Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Verlagspostamt Leer (Ostfriesl.) ✲ Einzelpreis 35 Pf. ✲ Im Abonnement 61 Pf. einschließlich Zustellgebühr

Folge 3 Hamburg, 5. Mai 1950 / Verlagsort Leer (Ostfriesl.) Jahrgang 1



Kommt zur Ostdeutschen Woche nach Hamburg!

Die Frage der deutschen Ostgrenze

Vermutungen über ihre Behandlung auf der Londoner Konferenz / Von Herbert von Dirksen

Einer eingehenden Meldung des im allgemeinen gut unterrichteten Vertreters der New York Herald Tribune, Von Cook, zufolge (N. Y. Herald Tribune vom 16. 4.) beabsichtigen die drei westlichen Alliierten auf der bevorstehenden Londoner Konferenz die Frage der deutschen Ostgrenze aufzurollen und sich über eine gemeinschaftliche Erklärung zu einigen. Diese Meldung wurde zwar in London dementiert, zugleich erschienen aber weitere Berichte, wonach eine derartige Erklärung von den Hochkommissaren der Westmächte in Deutschland vorbereitet werde. Es erscheint daher auf jeden Fall notwendig, hierzu einmal deutlich Stellung zu nehmen. Nach dem Artikel der N. Y. Herald Tribune soll die Erklärung vier Punkte folgenden Inhalts umfassen:

1. Erneute Zustimmung zum Anspruch der Sowjetunion auf das nördliche Ostpreußen, einschließlich Königsberg.

2. Zustimmung zu polnischen Ansprüchen auf das übrige Ostpreußen einschließlich Danzigs.

3. Vorbehaltlose Verpflichtung, die Rückgliederung der jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden Oder-Neiße-Gebiete an Deutschland zu unterstützen. Dabei solle die genaue Festlegung der polnisch-tschechischen Grenze gegenüber Deutschland offen gelassen werden. Es sollten sogar Grenzkorrekturen zugunsten der beiden östlichen Nachbarn Deutschlands auf Kosten Schlesiens und des Sudetenlandes zugestanden werden. Aber der grundlegenden und wichtigsten deutschen Forderung werde damit die nachhaltige Unterstützung der westlichen Alliierten zuteil.

4. Eine feierliche Erklärung der drei Mächte, daß hinsichtlich des Saargebiets keine endgültigen Entscheidungen gefaßt worden seien und daß Deutschland auf der Friedenskonferenz rechtzeitig Gelegenheit zur Darlegung seines Standpunktes erhalten werde.

Der Berichterstatter gibt offen zu, daß die Bedeutung einer solchen Deklaration weniger auf praktisch-politischem Gebiet, als auf dem taktischen läge. Die Sowjets würden dadurch in eine sehr unangenehme Lage manövriert. Schweigen könnten sie zu einer solchen alliierten Initiative nicht. Wenn sie aber die polnischen Ansprüche unterstützten, so würde die ganze Verlogenheit ihrer Propaganda für die Einheit Deutschlands und für eine deutsch-sowjetische Freundschaft ans Tageslicht gezogen. Setzten sie sich aber für die Rückgabe der in Frage kommenden Gebiete ein, so würden sie sich die Erbitterung der Satelliten, insbesondere Polens und der Tschechoslowakei zuziehen. Die Westmächte ihrerseits hätten keinen Anlaß mehr zur Rücksichtnahme auf diese beiden Staaten. Nach der Ernennung Rokossowskis zum russischen Prokonsul in Polen und nach der Ausbootung von Klementis in Prag müßten beide Länder abgeschrieben werden. In Deutschland dagegen sei die Lage noch im Fluß, und jedes Mittel, um die Russen in die Enge zu treiben, müsse ergriffen werden.

Es soll hier nicht untersucht werden, wie weit es auf lange Sicht politisch klug und moralisch vertretbar ist, die Hoffnungen und Forderungen des deutschen Volkes auf die Rückgabe seiner Ostgebiete lediglich als einen taktischen Schachzug in einer diplomatischen Schachpartie zu verwenden. Es sei auch nur mit wenigen Worten darauf hingewiesen, daß eine Grenzziehung, wie sie Mr. Cook skizziert, für uns unannehmbar ist und das Gegenteil des von den Alliierten erwarteten Erfolges zeitigen würde. Statt die deutsche öffentliche Meinung für die Alliierten zu gewinnen, würde eine solche Grenzführung der alten Wunde an unserer Ostflanke nur eine neue hinzufügen. Ein deutscher Osten ohne Ostpreußen und Danzig, mit Landabtretungen in Schlesien zugunsten Polens und der Tschechoslowakei ist undenkbar. Eine ausführliche Widerlegung des Berichts der Herald Tribune erübrigt sich, weil die geplante Deklaration in der gemeldeten Fassung zu laienhaft und vage ist, und vor allem weil sie noch durch keine amtlichen Verlautbarungen gestützt wird.

In doppelter Hinsicht aber sollte diese Pressemeldung der Bundesregierung den Anstoß geben, das Problem des deutschen Ostens von den beiden Aspekten her zu betrachten, die ihm innewohnen und es in beiderlei Hinsicht zu fördern. Diese beiden Aspekte sind die Rückgliederung der abgetrennten Gebiete und das Einwirken auf unsere Landsleute in der Sowjetzone.

Die Rückgewinnung der uns widerrechtlich entrissenen Gebiete entbehrt gegenwärtig der politischen Aktualität. Wir wissen nur das eine, daß der Anspruch auf sie nicht erlöschen und in uns lebendig bleiben wird. Aber schon heute müssen die amtlichen deutschen Stellen bestrebt sein, die Westmächte nicht nur über diese unsere Geisteshaltung aufzuklären, sondern ihnen auch die konstruktiven Gedanken mitzuteilen, die nach der Rückgliederung in die Wirklichkeit umzusetzen wären; die in der deutschen Ostarbeit tätigen Männer werden eingehende Darlegungen in dieser Beziehung machen können. Im Zusammenhang damit wäre Sorge dafür zu tragen, daß sich bei den Westmächten keine irrigen Vorstellungen über unsere Wünsche und Forderungen festsetzen. Und in dieser Beziehung hat der Bericht der Herald Tribune uns einen Dienst erwiesen. Er gibt der Bundesregierung die Möglichkeit, durch die Oberkommissare die drei Regierungen über unsere Gedanken hinsichtlich des deutschen Ostens zu unterrichten und sie davor zu warnen, auch nur aus taktischen Gründen Deklarationen zu veröffentlichen, die in Deutschland nur als eine neue, nur unwesentlich verbesserte Auflage der Losreißung des deutschen Ostens aufgefaßt werden würden.

Ueber diese vorbeugende Maßnahme der Warnung und Aufklärung hinweg liegt aber der Bundesregierung die staatsmännische und positive Aufgabe ob, die geistige Fühlung mit unseren nicht kommunistischen deutschen Landsleuten in der Ostzone herzustellen. Es genügt nicht, sie unseres Gedenkens und unserer Anhänglichkeit zu versichern. Im Benehmen mit den maßgebenden Vertretern der Ostdeutschen müssen die Leitsätze ausgearbeitet und verkündet werden, die nach Wiederherstellung der Einheit der vier Besatzungszonen maßgebend sein werden. Die Aufgabe ist nicht so leicht, wie sie erscheinen mag. Das Auseinanderleben in den Besatzungsjahren wird, wie wir schon in den Westzonen Gelegenheit haben festzustellen, tiefe Spuren hinterlassen. Die Maßnahmen der Sowjetregierung und ihrer SED-Strohmänner haben vollendete Tatsachen geschaffen, die nicht in allen Fällen zurückrevidiert werden können. Schon jetzt muß darüber Klarheit geschaffen werden, welche der inzwischen getroffenen Maßnahmen bestehen bleiben, welche rückgängig gemacht werden sollen und wie gegebenenfalls eine Mittellösung gefunden werden kann. Allein die Landparzellierung mag als Beweis dafür dienen, wie schwierige Probleme zu lösen sein werden. Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wenn man sich auf westdeutscher Seite mit wohlgemeinten Einigkeitswünschen begnügen wollte, statt jetzt schon Richtlinien festzulegen, die nach der Wiedervereinigung der vier Zonen zu verwirklichen wären.

Viel Zeit ist nicht zu verlieren. So sehr das Wann und Wie der Rückgliederung der deutschen Provinzen jenseits von Oder und Neiße im Dunkel der Zukunft liegt, so sehr gehört die Frage der Räumung der vier Zonen von den Okkupationstruppen und ihre einheitliche Zusammenfassung in das Gebiet der praktischen Politik. Aus dem jetzigen Bereich der unverbindlichen Erörterungen zwischen Westen und Osten mag dieser Fragenkomplex wohl in absehbarer Zeit ein aktueller Verhandlungsgegenstand werden. Und dann gilt auch hier das Hamlet-Wort: „Bereit sein ist alles".

Die nächste Nummer unseres Heimatblattes

Verstärkte Auflage, vergrößerter Umfang

Das „Ostpreußenblatt", das einzige Organ der Landsmannschaft Ostpreußen, wird in der nächsten Folge eingehend über den Verlauf der von den vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften vorbereiteten

„Ostdeutschen Heimatwoche"

berichten. Es soll allen Landsleuten, die an dieser gewaltigen Kundgebung der ostdeutschen Heimatvertriebenen nicht teilnehmen können, ein lebendiges Bild von dem Ablauf der Woche vermittelt werden. Denjenigen aber, die diese Tage in Hamburg selbst erleben werden, soll die Folge ein Erinnerungsheft sein. Um diese Aufgaben zu erfüllen, wird die nächste Folge in verstärktem Umfang und in erhöhter Auflage erscheinen. Dadurch wird sie eine besonders weite Verbreitung und einen noch größeren Leserkreis finden. Sie wird also auch eine besonders wirkungsvolle Werbung darstellen. Wir empfehlen daher unseren Landsleuten, Such- und Familienanzeigen, die einen großen Leserkreis finden sollen — mehr als 300 000 Ostpreußen lesen schon jetzt das „Ostpreußenblatt" — für die nächste Nummer aufzugeben.

Geben Sie daher Ihre Anzeige bis spätestens 15. Mai an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, Telefon 24 45 74, oder unmittelbar an die Druckerei Rautenberg & Möckel in Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Telefon 3041, auf. Anzeigen im „Ostpreußenblatt" haben, wie immer wieder festgestellt wird, den größten Erfolg.

Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen
Vertriebsabteilung des „Ostpreußenblattes"

Bürgermeister Brauer grüßt die Ostpreußen



Bürgermeister Brauer

Anläßlich der Hamburger Tagung der Ostdeutschen Heimatwoche richte ich als Präsident des Hamburger Senates und Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg herzliche Worte der Begrüßung an alle Ostpreußen. Ich habe schon bei anderer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß zu den Menschenrechten, die von allen Völkern geachtet werden müssen, auch das Menschenrecht der Heimatliebe und der Heimattreue gehört. Die Tatsache, daß die Heimatvertriebenen aus dem deutschen Osten sich mit dem Herzen nicht von der Stätte ihrer Geburt lösen können, sollte von niemandem getadelt werden. Im Gegenteil, es wäre unnatürlich, wenn diese elementaren Herzensbeziehungen nicht vorhanden wären. Jeder von uns weiß, wie sehr Hitler die Menschenrechte mit Füßen getreten hat und wie schwer wir für den Fluch seiner bösen Tat zu büßen haben. Das rechtfertigt aber keineswegs, nun auf altes Unrecht immer wieder neues Unrecht zu häufen.

Zu den Grundrechten der Demokratie gehört die Freizügigkeit, und wir hoffen, daß die heute in Europa aufgerichteten Grenzen in nicht zu ferner Zukunft ihren trennenden Charakter verlieren werden und daß in einem freien Europa jeder wieder dort seine Zelte aufschlagen kann, wo seine Väter gelebt und gewirkt haben.

Das Problem der deutschen Heimatvertriebenen ist heute kein rein deutsches Problem mehr. Es ist längst zu einer Kardinalfrage des Völkerrechts geworden, nicht nur ein europäisches Problem, sondern eine Frage, die alle Kulturvölker der Welt angeht. Wer sich mit Recht gegen die Menschenverschleppungen Hitlers aufgelehnt hat, darf auch das Unrecht, das den Heimatvertriebenen zugefügt wird, nicht tolerieren. Andererseits sind wird Deutsche nur dann moralisch berechtigt, die Hilfe der freien demokratischen Welt zu fordern, wenn wir selber unser Aeußerstes tun, um im Rahmen der uns in unserer kriegsverwüsteten Heimat verbliebenen Möglichkeiten die Heimatvertriebenen zu stützen und ihr Los erträglich zu machen.

MAX BRAUER

Erster Bürgermeister der Hansestadt Hamburg

Die Weltstadt Hamburg

Ein kleiner Führer und Ratgeber für unsere Landsleute, die zu der Ostdeutschen Woche und den Treffen der Heimatkreise nach der größten Stadt der Bundesrepublik kommen

Zehntausende Ostpreußen werden zu der Ostdeutschen Woche nach Hamburg kommen, weitere Tausende werden im Laufe des Sommers bei den Treffen der einzelnen Heimatkreise folgen. Die meisten wohl werden dabei Hamburg zum erstenmal kennenlernen. Jeder Ostpreuße, der jetzt in Hamburg wohnt und diese Stadt trotz allem Schweren lieben gelernt hat, würde am liebsten ein paar Landsleute mit sich nehmen und ihnen das schöne, das fleißige, das geistige und kulturell lebendige Hamburg zeigen. Aber das wird nur in wenigen Fällen möglich sein. Deshalb soll der folgende Beitrag allen Besuchern der größten Stadt unserer Bundesrepublik — sie hat etwa 1½ Millionen Einwohner — so etwas wie ein kleiner Führer sein. Und in diesem Sinne rufen wir allen Landsleuten schon jetzt ein herzliches Willkommen zu!

Dringt im Verlaufe eines Gesprächs ein Städtename an unser Ohr, so regt sich sogleich die Phantasie, sie fühlt sich mitangesprochen und weckt in uns bestimmte Vorstellungen, die mit dem Bilde dieser Stadt verknüpft sind. Fotos, Bücher, Zeitungsartikel und Rundfunksendungen haben mitgeholfen, diesen Begriff zu formen und zu erweitern, nicht zuletzt das Lied. Und Hamburg ist eine vielbesungene Stadt. Hierbei muß die Einschränkung gemacht werden, daß weniger an das echte Volkslied gedacht ist, sondern mehr an jene leicht eingängigen Melodien, die man so vor sich hinträllert oder einst im lustigen Kreise mitsang. Da hieß es schon im Kinderlied: „Von Hamburg nach Danzig — Kost' eine Mark zwanzig." (Schön wäre es!) In vieler Munde (wörtlich gemeint) waren und sind noch gut ein halbes Dutzend nicht aussterbender Talmi-„Shanties", — Seemannslieder, wie die Landratte sagt. Ihr genauer Text entschwand zwar dem Gedächtnis, doch der Extrakt blieb hängen. Auf: „In Hamburg an der Elbe —, gleich hinter dem Ozean" konnte sich nur „Reeperbahn" reimen, und „in St. Pauli bei Altona" zielte nach der gleichen geographischen Richtung. Erwähnung verdient auch die treue Marie, die auf der Reeperbahn wartet, und um derentwillen Jan Maat die wunderschönen Geishas nun einmal nicht ... Auf dieses Hamburg wollen wir aber weiter nicht eingehen.

Gestalten von der Waterkant

Wir müssen aufblicken zu jenen würdigen Senatoren in weißer Halskrause und schwarzer Amtstracht, wahrhaft „königlichen Kaufleuten", die sich vor keinem Kaiser noch König beugten, den wagemutigen Reedern tüchtigen Kapitänen und handfesten Matrosen; sie setzten zur Tat um, was man unter „Hanseatengeist" versteht.

Auf den Schiffsplanken mußte Disziplin und eine verständig abgewogene Bord-Hierarchie herrschen. Man sagt wohl auch, daß es in der S-tadt selbst auch immer etwas s-teif zugegangen wäre, doch ist die vornehme Reserviertheit oftmals mehr eine schützende Fassade. In der Brust des echten Hamburgers schlägt ein gutmütiges Herz. Wo käme sonst der spezifisch hamburgische Humor her mit der ihm eigenen sachlich-trockenen Pointe? Hein und Fietje sind seine bekanntesten Vertreter. Als Hein am Kai eine Mark aus der Hand gleitet und in die Elbe fällt, sagt er bedauernd: „Versupen wull ick di, ower nich opp düsse Oart!" Schwingen in dieser eindrucksvollen Betrachtung über das Unabänderliche nicht Töne herüber zum Königsberger Hundegatt, zum Pillauer und zum Memeler Bollwerk? Diesem unverwüstlichen Menschenschlag ist die der See zugewandte Bevölkerung Ostpreußens sehr verwandt. Auch Königsberg und Braunsberg, Elbing und Danzig waren einst Hansestädte. Ihre Hilfskontingente fochten mit den Hamburgern und Lübeckern gegen Seeräuber, auf Gotland und bei der Eroberung Stockholms (1395). Jahrhunderte sind seit jener Zeit vergangen, aber wir wollen das Ost und West vereinigende Band der Hansa, des mächtigen deutschen Städtebundes, nicht vergessen. Nächst dem Orden war sie die bedeutendste politische Schöpfung des mittelalterlichen Deutschlands. Hamburg, der Tagungsort der Ostdeutschen Heimatwoche, wahrt ihre Tradition bis auf den heutigen Tag.

Ein Blick auf die Alster

Die Landsleute, die in der Zeit vom 13. bis 21. Mai nach Hamburg fahren, werden sich in dieser gastlichen Stadt wohlfühlen, die ihren Ruf als die „norddeutsche Gartenstadt" zu erhalten gewußt hat. Sie kommen zu der schönsten Jahreszeit, ein Blütenmeer leuchtet in dem Volkspark „Planten und Blomen", die gepflegten Promenaden an den Alsterufern laden zum Spaziergang ein, die Gärten an den Hängen des Elbufers zeigen sich im frischen Maiengrün. Wie in Königsberg wurden die alten Festungswerke, denen die Stadt vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis zu den napoleonischen

Wirren mit ihre Unabhängigkeit verdankte, zu freundlichen Anlagen umgestaltet.

Das besondere Bild Hamburgs bietet das weite Alsterbecken. Es ist kein See, sondern der künstlich einst zu Verteidigungszwecken angestaute Auslauf eines nicht bedeutenden Flusses. Die das Becken überquerende Lombardsbrücke, über die innerhalb 24 Stunden 20 000 Kraftwagen rollen, scheidet die große Wasserfläche in die „Binnenalster" und die „Außenalster". (Um Vorstellungen vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß auf der Alster außer den Fährschiffen, Segel-, Ruder- und Paddelbooten weiter keine Schiffe fahren. Ortsfremde haben sie schon für die Elbe gehalten!)

Reizvoll ist der Blick von der Lombardsbrücke aus auf die Innenstadt, vor allem auf die lange Seite des Jungfernstieges. Diese Prachtstraße nimmt die erhebliche Breite von nahezu fünfzig Metern ein. Hier wie in den benachbarten Hauptstraßen pulsiert das Großstadtleben. Bei Einbruch der Dunkelheit strahlen die vielfarbigen Reklamen der großen Geschäftshäuser ihr Licht aus. Wirkungsvoll heben sich dann die Konturen der schlanken Kirchtürme und hohen Gebäude von dem nachtschwarzen Himmel ab. Auch zu dieser Stunde ist die Lombardsbrücke der geeignete Beobachtungs-Standort.

Es lohnt sich, eine Rundfahrt auf einem der weißen Alsterdampfer (in Wirklichkeit sind es Motorschiffe) zu unternehmen. Die Anlegestelle befindet sich am Jungfernstieg. Die einfache Fahrt kostet 20, die Hin- und Rückfahrt 40 Pfennige, die Gesamtdauer der Fahrt beträgt etwa vierzig Minuten.

Kurzer Spaziergang durch die Innenstadt

Hamburg ist die Stadt alter Kaufmanns-Kultur. Das an der Börse auch ohne Zeugen ausgesprochene Wort galt als bindend. Uebertretungen dieses sittlichen Gebotes wurden als schwerer Makel empfunden und erschütterten jeden Kredit. Der Hamburger Kaufmann protzte nicht mit seinem Reichtum, er betonte die Schlichtheit. Die einstige sparsame Einrichtung in den Kontoren, wo selbst in großen Welthäusern ledergepolsterte, dreibeinige Bürohocker keine Seltenheit waren, ist mit der Zeit verschwunden. Heute erheben sich viele riesige Bürohäuser in den Straßenzügen. Das Bemerkenswerteste ist das Chilehaus, dem als architektonische Leistung ein besonderer Platz in der modernen Baugeschichte eingeräumt wird. Sein Erbauer, Fritz Höger, starb im vorigen Jahre. In der Nachbarschaft türmen sich der Sprinkenhof und der Mohlenhof auf. Diese backsteinernen Giganten erheben sich am Meßberg, dicht an der Elbe, zehn Minuten vom Hauptbahnhof entfernt.

Als kurzen Spaziergang durch die Innenstadt empfehlen wir folgenden Weg: Hauptbahnhof — Mönckebergstraße, eine der Hauptgeschäftsstraßen — Rathausplatz mit dem repräsentativen Rathausbau, dem Sitz der Behörden. An der Schleusenbrücke unmittelbar am Rathausplatz steht das Barlach-Denkmal für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen der Stadt. Diese Brücke betreten wir nicht, sondern wenden uns nach rechts zum Jungfernstieg. Wir halten uns an der Alster und gehen den Neuen Jungfernstieg (Hotel „Vier Jahreszeiten", Esso-Haus) hoch bis zu der alleeartigen Esplanade, wandern zunächst etwa zweihundert Meter nach rechts auf die Lombardsbrücke und genießen den Blick auf die „City" und die Außenalster. Dann ganze Wendung, die Esplanade hoch bis zum Stephansplatz. (Rechts das Hotel Esplanade.) Jetzt überqueren wir den Stephansplatz. Gehen wir nach rechts weiter, so haben wir nur wenige Schritte bis zu dem Volkspark „Planten un Blomen" und dem Dammtor-Bahnhof. Bei gemächlichem Gehen haben wir kaum eine Stunde für diesen Weg gebraucht.

Sind wir aber noch nicht müde, so können wir zu den Landungsbrücken (auch Hoch- und U-Bahn-Station) gehen. Dann kommen wir unmittelbar zum Hafen. Wir brauchen dazu zwanzig Minuten. Der Weg ist sehr abwechslungsreich: Vom Stephansplatz den Gorch-Fock-Wall hinunter, über den Karl-Muck-Platz (Musikhalle und Hochhaus „Deutscher Ring") den Holsten-Wall weiter an dem von Hugo Lederer geschaffenen monumentalen Bismarck-Denkmal vorbei. Wir werfen noch einen Blick auf die Seewarte, und schon sind wir an den St.-Pauli-Landungsbrücken angelangt.

Der Hafen und St. Pauli

Dem Wiederaufbau des Hafens gilt Hamburgs Hauptsorge. Bomben und Phosphor fügten ihm tiefe Narben zu. Die Helgen von Blohm & Voß wurden nach Kriegsende gesprengt, die Arbeit von Jahrzehnten schien vernichtet zu sein. Der Hamburger Hafen ist durch ständige harte Arbeit erweitert worden. Einige kleine Zahlenangaben mögen dies veranschaulichen: Allein auf der kurzen Strecke bis St. Pauli sind 250 000 der stärksten Fichtenstämme zur Uferbefestigung eingerammt worden. Aneinandergelegt würde die Zahl der in den Hafen eingerammten Pfähle die Strecke Hamburg—New York weit übertreffen.

Heute können in dem Hafen wieder jährlich 15,4 Millionen Tonnen umgeschlagen werden. Schiffe aller seefahrenden Nationen legen hier an, doch deutsche Ueberseeschiffe fehlen einstweilen, und der Schiffahrts- und Handelsweg zur Elbe und nach Osteuropa ist abgeschnitten. Das sind böse Tatsachen, doch „wer refft, ist feige", lautet ein alter Hanseatenspruch, und Hamburg nimmt den Kampf um die Existenz seiner Lebensgrundlage mutig auf. Von den 3300 Wracks, die bei Kriegsende in der Elbe lagen, sind die meisten gehoben, alle Schiffahrtshindernisse sind beseitigt worden.

Wer hier ein „romantisches" Hafenbild erwartet, wird enttäuscht sein. Eine lange Front mit eisernen Kränen gespickter Kaianlagen, hin- und hereilende Schlepper, vielstöckige Speicher, vollbeladene Prähme nimmt sein Auge auf. Motore und Winden kreischen und knattern. Die großen Ueberseeschiffe liegen meist in den Elb-Abzweigungen. Man kann von den Landungsbrücken aus eine Hafenrundfahrt machen. Die hierfür eingesetzten Motorschiffe verkehren stündlich (1,50 DM). Empfehlenswert ist es, dies an einem Werktag zu unternehmen, da die großen Schiffe am Sonnabend bereits auslaufen, um die Liegekosten am Sonntag zu sparen. Auch eine Elbe-Fahrt nach Blankenese (80 Pfennige, Dauer rund 45 Minuten) ist lohnend. Eine Dampferfahrt auf der Elbe, dazu noch mit Gesang und Tanz, wird überdies am 13. Mai abends geboten. (Siehe Programmheft.)

Die Landungsbrücken liegen bereits in der Nähe von St. Pauli. In diesem Stadtteil befindet sich auch die viel gerühmte Reeperbahn (die mit der treuen Marie, siehe den Anfang des Berichtes). Erst am Abend herrscht hier Betrieb. Wer Lust hat, hier hineinzutauchen, benutzt am besten die Straßenbahnlinie 6. Kneipen aller Art, Varietés, Tingeltangel, sich prügelnde Ganoven, durstige Seeleute, leichte Deerns, Radau und Samba-Rhythmen, Neger, Chinesen, Schieß- und Würfelbuden, — alles ist da. „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins", dichtete und komponierte einst Ralph Arthur Roberts ... Von dem großen Zauber, den dieses berühmte Vergnügungsviertel damals ausstrahlte, ist nicht mehr viel übriggeblieben ... Dafür aber sind die Preise gestiegen. Nun, über seinen Ausgabe-Etat muß jeder schon selbst bestimmen.

Geh'n wir mal zu Hagenbeck . . .

Bei der Aufzählung der Hamburg-Songs haben wir einen vergessen, den alten Schlager: „Geh'n wir mal zu Hagenbeck ..." Wir gehen aber gar nicht dort hin, denn bis Stellingen ist es viel zu weit, sondern fahren mit der Straßenbahnlinie 22, vergewissern uns aber beim Schaffner, daß sie auch wirklich nach Stellingen fährt (sonst landet man in Schnelsen!). Der Wagen führt sein Endziel auf einem großen Schild vorne; bitte darauf zu achten!

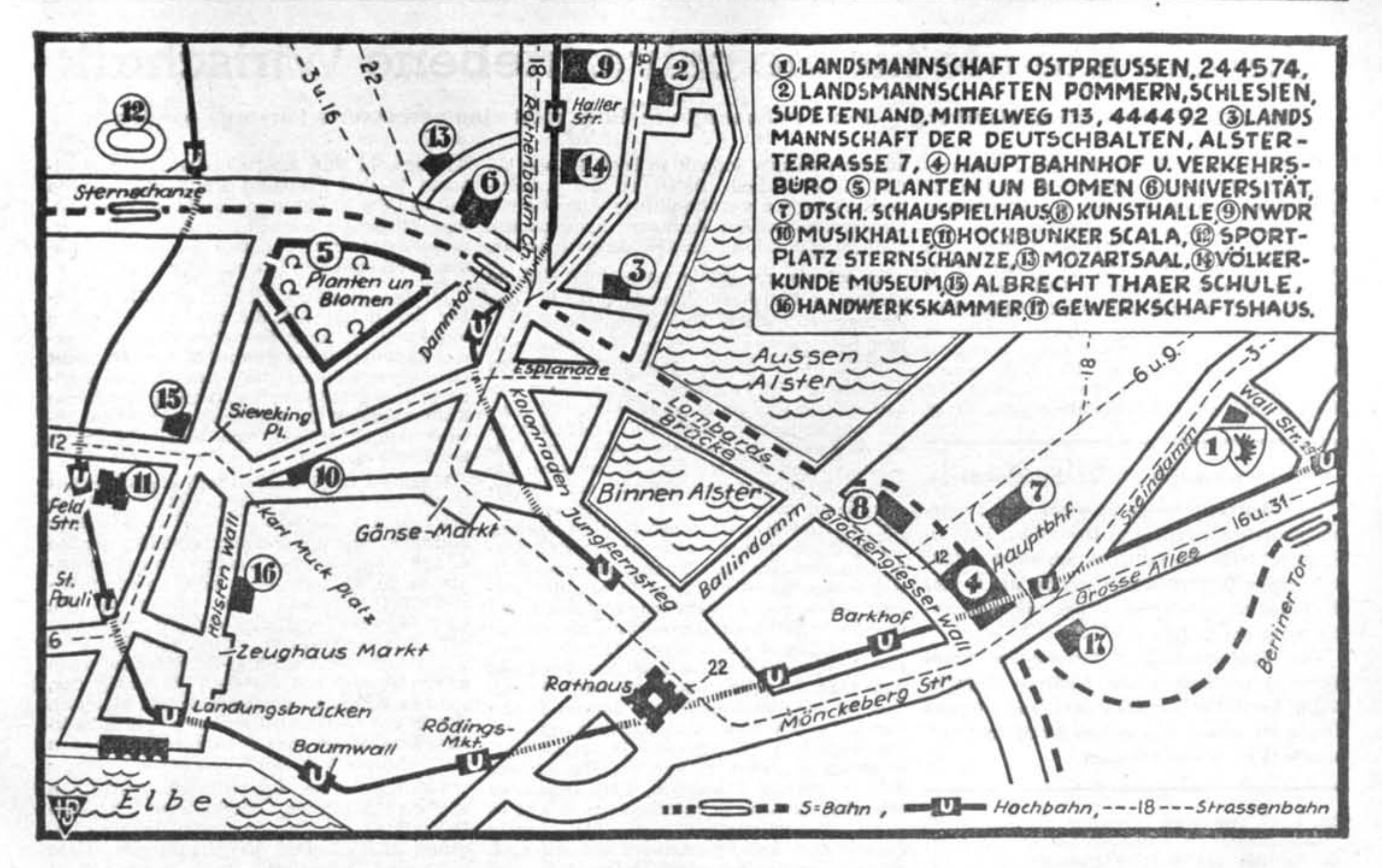
In dem berühmten Tierpark findet sich die ganze Pracht der Arche Noah beisammen. Alles, was da kreucht und fleucht, ist hier anzutreffen. Der Park ist — darin dem Königsberger Tiergarten ähnlich, nur erheblich umfangreicher — zugleich eine sehr gepflegte gärtnerische Anlage. In seiner Mitte türmt sich ein künstliches Hochgebirge auf. Die meisten Tiere sind in Freigehegen untergebracht. Man kann Raubtierdressuren beiwohnen, Zirkusvorführungen finden statt, den Kindern steht ein wunderbarer Spielplatz zur Verfügung. Sogar die Riesen-Saurier, die sich früher in unseren Gegenden einst von Schachtelhalmen ernährten oder gegenseitig auffraßen, kann man sehen, freilich nur in Beton nachkonstruiert. Sie hatten ganz hübsche Krallen, und wer einen Schlag von ihrem Schwanzende empfing, der konnte „Kusen spein", wie der Hamburger sagt (Backzähne spucken).

Es dürfte ratsam sein, sich für den Besuch des Tierparks in Gruppen zusammenzuschließen. (Weitere Angaben stehen im Programmheft!)

Die Ankunftsbahnhöfe sind der in der Mitte der Stadt gelegene Hauptbahnhof und der Bahnhof Altona. Die Züge aus dem Süden und Westen laufen im Hauptbahnhof ein, halten noch einmal im Dammtor-Bahnhof und enden in Altona. Diese Bahnhöfe sind untereinander durch die S-Bahn verbunden, mit der man auch zahlreiche Vororte, wie z. B. Blankenese, erreichen kann. Die S-Bahn wird von der Bundesbahn unterhalten, ihre Fahrkarten (1. Zone bis 15 Kilometer 20 Pfennig, 2. Zone 30 Pfennig, Wochenkarte 2,30 DM) gelten aber nicht für die anderen Hamburger Verkehrsmittel. Es empfiehlt sich, für diese eine Wochenkarte zu lösen (Preis 2,30 DM). Mit dieser darf man die Hoch- und Untergrundbahn, die elektrischen Straßenbahnwagen und die Alsterdampfer benutzen.

„Planten un Blomen", der Schauplatz der Großkundgebung und vieler anderer Veranstaltungen, ist ein großes Parkgelände mit herrlichen Gartenanlagen, Laubengängen, Blumenkulturen, weiten Plätzen und leistungsfähigen Gaststätten. Der Park ist von überall gut zu erreichen. Zu ihm führen die Straßenbahnlinien 3, 6, 9, 12, 16, 18 und 22. An ihn grenzt der „Botanische Garten" mit seinen seltenen Pflanzen und exotischen Bäumen (Eintritt 20 Pfennig), den man mit „Planten un Blomen" nicht verwechseln darf.

Die Kunsthalle, in der die Werke der ostpreußischen bildenden Künstler gezeigt wer-



den, befindet sich nahe am Hauptbahnhof. Die Straße, in der das Gebäude steht, heißt Glockengießerwall. Es beherbergt die wertvollen Gemäldesammlungen der Hansastadt. Das Deutsche Schauspielhaus, in dem die Vorstellungen des „Zauberer Gottes" (13. Mai, 15 Uhr) und „Wilhelm Tell" (14. Mai, 15 Uhr) stattfinden, liegt in der Kirchenallee genau gegenüber dem Hauptbahnhof. Auf der Front des Theaters steht die Aufschrift: „Garrison-Theater". — Weitere Angaben über die einzelnen Veranstaltungs-Orte bitten wir dem Programmheft zu entnehmen.

Hamburg hat mehrere Bühnen, besitzt reiche Sammlungen in seinen Museen: Museum für Kunst und Gewerbe (Steintorplatz, am Hauptbahnhof), Völkerkunde-Museum (Rothenbaum-Chaussee, Ecke Binderstraße, Linie 18), Museum für Hamburgische Geschichte (Schiffahrts- und Hafenabteilung! — Holstenwall), Heimatmuseum Altona. Im Planetarium werden die Bewegungen am Sternenhimmel anschaulich vorgeführt. Die Kunsthalle erwähnten wir bereits. Alle Museen sind am Montag geschlossen.

Der Fremdenverkehrsverein, Hamburg, Glockengießerwall 25/26, gibt gerne Auskunft über alle an ihn gerichteten Fragen und erteilt Ratschläge. Hilfsbereit ist auch die ausgezeichnet geschulte Hamburger Polizei; jeder Beamte wird Fremden helfen. Auch die Bürger der Hansestadt sind höflich und entgegenkommend.

Geistige Anregungen, ein Stück Heimat, Wiedersehen mit alten Freunden, dazu der Besuch einer Weltstadt und eines Welthafens, werden allen Landsleuten während der Ostdeutschen Heimatwoche geboten. Die Bundesbahn gewährt Sondertarife, — also kommt recht zahlreich! Es lohnt sich wirklich!

Alte Maschinen als - Lastenausgleich

Bundesfinanzminister Dr. Schäffer hat sich einen neuen „Schlager" ausgedacht

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bei der Papstwahl wird von altersher eine sehr zweckmäßige Methode menschlicher Entscheidungen herbeigeführt. Sie wird gekennzeichnet durch die Unerbittlichkeit ihrer Forderungen auf der einen und die Geheimhaltung auf der anderen Seite. Nun, unsere Parlamentarier mögen organisatorisch nicht so geschult sein, wie die hohen Würdenträger der katholischen Kirche. Aber der Wille zur Geheimhaltung wichtiger Entscheidungen ist auch in Bonn unverkennbar. Vor Beginn der Tagung des Bundestages nach den Osterferien fanden interne Beratungen innerhalb der Fraktionen der Regierungskoalition über den Lastenausgleich statt. Diese wurden zuerst im Rahmen der einzelnen Fraktionen abgehalten, worauf dann gemeinsame Besprechungen der Vertreter aller drei Koalitionsparteien durchgeführt wurden. Diese Konklave begann mit einer Aussprache im Ausschuß der CDU für Lastenausgleich in Königsstein, an der u. a. als Vertreter zweier entgegengesetzter Richtungen die Minister Lukaschek und Schäffer teilnahmen. Ueber das Endergebnis dieser Besprechungen sind keine Veröffentlichungen erfolgt. Immerhin hat man in Bonn gehört, daß während dieser Besprechungen die Anhänger eines wirklichen Lastenausgleichs an Boden gewonnen haben.

Im Hinblick auf die Schadensfeststellung neigt man dazu, Pauschalsätze vorzusehen. Doch soll auch eine genaue Schadensfeststellung erfolgen, insbesondere deshalb, weil diese zwischenstaatlich gesehen von beachtlicher außenpolitischer Wirksamkeit sein kann. Der diesbezügliche Entwurf des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen, der bekanntlich unter engster Mitarbeit der Landsmannschaften ausgearbeitet wurde, wird eben geprüft. Von Interesse ist es, festzustellen, daß Bundesfinanzminister Dr. Schäffer während der Verhandlungen betont hat, seiner Ansicht nach sollte sich die Schadensfeststellung vor allem auf die bedürftigen Personen erstrecken. Würde dem stattgegeben werden, dann würde der Lastenausgleich eine ausgebaute Fürsorge werden.

Nach Abschluß dieser Verhandlungen haben dann Dr. Schäffer und Dr. Lukaschek auch öffentlich Stellung zum Lastenausgleich bezogen. Dr. Schäffer hat erklärt, daß ein Eingriff in die Substanz unannehmbar sei. Minister Lukaschek hat demgegenüber darauf hingewiesen, daß der Lastenausgleich nicht allein aus den Erträgen der Wirtschaft finanziert werden könnte, sondern, daß ein Eingriff in die Substanz des Besitzes notwendig sei.

In einer anderen Verlautbarung hat Dr. Schäffer in indirekter Form den Vorschlag gemacht, einen sogenannten materiellen (!) Lastenausgleich durchzuführen. Dieser soll u. a. darin bestehen, daß alte Maschinen der Industrie, die reif zur Verschrottung sind, Flüchtlingshandwerkern zu einem Einheitswert überlassen werden sollen. Es versteht sich von selbst, daß wir Heimatvertriebene solch eine Art des Lastenausgleichs die unsere Wirtschaft von vornherein konkurrenzunfähig machen würde, nur als Hohn empfinden können.

Um die Kredite für die ostvertriebene Wirtschaft

Dr. Schreiber sprach in Hamburg — Der Lastenausgleich dürfe nicht eine verbesserte Fürsorge werden

In Hamburg fand kürzlich die Jahresversammlung de. VHW, der großen repräsentativen Organisation der Heimatvertriebenen Wirtschaft, statt. Ueber 600 Vertreter der heimatvertriebenen Wirtschaft füllten den großen Versammlungssaal, ein Zeichen dafür, daß die heimatvertriebene Wirtschaft trotz aller Schwierigkeiten und unter größten Mühen doch wieder auf dem Wege ist, sich einen Platz zum Leben zu erkämpfen. Nachdem der Hauptgeschäftsführer Dr. Pfuhl einen Ueberblick über das verflossene Jahr und die Tätigkeit der Geschäftsführung der VHW im Lauf desselben gegeben hatte, ergriff Staatssekretär Dr. Schreiber, lebhaft und freudig begrüßt, das Wort zu längeren, eindrucksvollen Ausführungen.

Die meisten Ostvertriebenen kennen Dr. Schreiber aus Kundgebungen kultureller oder politischer Art. Die Verehrung, die ihm weit über den Kreis seiner Landsmannschaft innerhalb der Ostvertriebenen entgegengebracht wird, ist aus der Erkenntnis erwachsen, daß die Ostvertriebenen in Dr. Schreiber nicht nur einen Kämpfer für ihr Recht mit einem warmen Herzen für ihre Nöte, sondern einen Mann mit einem klaren, zu tiefgründigem Denken befähigten Kopf und reicher Lebenserfahrung erkannt haben.

Wenn man nun Dr. Schreiber zum ersten Mal erlebt, wie er zu Wirtschaftsfragen Stellung nimmt, so wird es einem deutlich, wie umfassend und weitreichend die Kräfte seines Verstandes sind und wie analytisch und folgerichtig sein Denken auch im Hinblick auf das Gebiet menschlicher Tätigkeit ist, das man mit Wirtschaft zu bezeichnen pflegt.

Dr. Schreiber stellte seine Ausführungen unter den Grundsatz „Kaufmannschaft heißt selbst disponieren", wobei er hervorhob, daß die große Aufgabe der selbständigen Wirtschaft die sei, wirtschaftlich unabhängige und im besten Sinne sich selbst verantwortliche tätige Menschen im Wirtschaftsleben wirksam sein zu lassen.

Zum Beginn seiner Ausführungen zeichnete Dr. Schreiber das harte Bild der Wirklichkeit, in der wir Ostvertriebene stehen. Das Gesetz der Deklassierung, dem wir alle unterworfen sind, zeichnete er an der Hand einer Reihe von eindrucksvollen Faustzahlen auf. U. a. wies er darauf hin, daß bei einem Gesamtanteil der Vertriebenen an der Bevölkerung Westdeutschlands von über 15 v. H. die Anzahl der heimatvertriebenen Studenten im Verhältnis zur Gesamtstudentenschaft nur etwa 3 v. H. ausmacht. Besonders eindrucksvoll war der Hinweis darauf, daß die Zahl der Arbeitslosen bei den Heimatvertriebenen doppelt so hoch ist, wie bei den Einheimischen. Daher sei die Arbeitsbeschaffung die vordringlichste Aufgabe nationalpolitischer Art überhaupt, insbesondere aber im Hinblick auf uns Heimatvertriebene.

Es sei als ein Erfolg anzusehen, daß im großen Arbeitsbeschaffungsprogramm den Heimatvertriebenen eine besondere Bedeutung beigemessen worden sei. Für die Durchführung dieses Programmes sind im ganzen 1 Milliarde DM vorgesehen. Von dieser Gesamtsumme sind unter Mitwirkung des Vertriebenenministeriums 300 Mill. DM. als Investitionskredite der heimatvertriebenen Wirtschaft vorbehalten worden. Durch diese Regelung wird der erste Angriff auf die erschreckend hohe Zahl der Arbeitslosen unter den Heimatvertriebenen möglich werden.

Als Dr. Schreiber dann auf die ERP-Kredite zu sprechen kam, merkte man deutlich, wie hochgespannt die Erwartungen der vertretenen heimatvertriebenen Wirtschaft gerade im Hinblick auf diese Kreditmöglichkeit sind. Es liegen eben Kreditwünsche in der Höhe von insgesamt rund 100 Millionen DM von 1300 Flüchtlingsbetrieben vor. Besonders zu den Darlegungen zu diesem Thema wurde es den Anwesenden wiederum klar, wie vorsichtig Dr. Schreiber in seinen Darlegungen ist, wenn es sich um Fragen handelt, bei denen allzuleicht Enttäuschungen eintreten können. Er betonte auch, daß er es immer für richtiger ansehe, die Tatsachen in ihrer Wirklichkeit zu erkennen und dem auch Ausdruck zu geben, statt Hoffnungen und überspannte Erwartungen durch unklare Versprechungen zu erwecken. Die westdeutschen Regierungsstellen hätten keinen Einfluß auf die Auszahlung der ERP-Mittel. Er könne deshalb, wie im vorigen Jahr, keine Zusicherungen über den Zeitpunkt der Kreditbewilligungen geben. Wohl könne er aber sagen, daß sowohl von amerikanischen, wie deutschen Stellen eindeutig anerkannt worden sei, daß die Kreditierungen der ostvertriebenen Wirtschaft nunmehr eindeutig als vordringliches Aufgabengebiet des Marshallplanes anerkannt worden sei.

Mit besonderem Nachdruck wies Dr. Schreiber darauf hin, daß die erwähnten Kredite nur kreditwürdigen Betrieben gegeben werden könnten. Diese Kredite hätten nichts mit Lastenausgleich zu tun. Der Redner erinnerte daran, daß jede Kreditierung bestimmte Konsequenzen für den kreditsuchenden Betrieb nach sich zöge. Damit müßten wir auch heute alle rechnen.

Nachdem Dr. Schreiber noch einmal betont hatte, daß zwischen Lastenausgleich und der erwähnten Kreditierung weder eine äußere noch eine innere Beziehung bestände, wandte er sich eingehend den Fragen des Lastenausgleichs zu. Es gebe eben noch keinen ministeriellen Vorschlag zum Lastenausgleich, noch weniger eine diesbezügliche Vorlage der Bundesregierung. Die veröffentlichte Denkschrift der Gutachter-Kommission stelle mithin keinen ministeriellen Vorschlag dar, sondern sei nur eine Sammlung von Material. Das in der Denkschrift enthaltene Entschädigungsschema sei aber allerdings bezeichnend für die Einstellung der Verfasser.

Vordringlich sei aus sittlichen, politischen und wirtschaftlichen Gründen eine Schadensfeststellung, die dem Lastenausgleich vorangehen müsse. Der Lastenausgleich dürfe nicht eine verbesserte Fürsorge sein, denn eine solche würde sich immer nur auf bedürftige Personen erstrecken. Wenn der Lastenausgleich nur einen Fürsorgecharakter tragen würde, würden gerade die gesundesten und tatkräftigsten Elemente unter den Heimatvertriebenen vom Lastenausgleich nicht berührt werden. Das dürfte in keinem Fall ge-

Glückwünsche an Dr. Schreiber

Der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, hat an Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber anläßlich seines Geburtstages — er ist am 1. Mai 61 Jahre alt geworden — das folgende Telegramm gesandt:

Die Landsmannschaft Ostpreußen grüßt ihren Sprecher an seinem heutigen Geburtstag in herzlicher Verbundenheit und wünscht Ihnen im neuen Lebensjahr Kraft und Gesundheit zu neuem Schaffen.

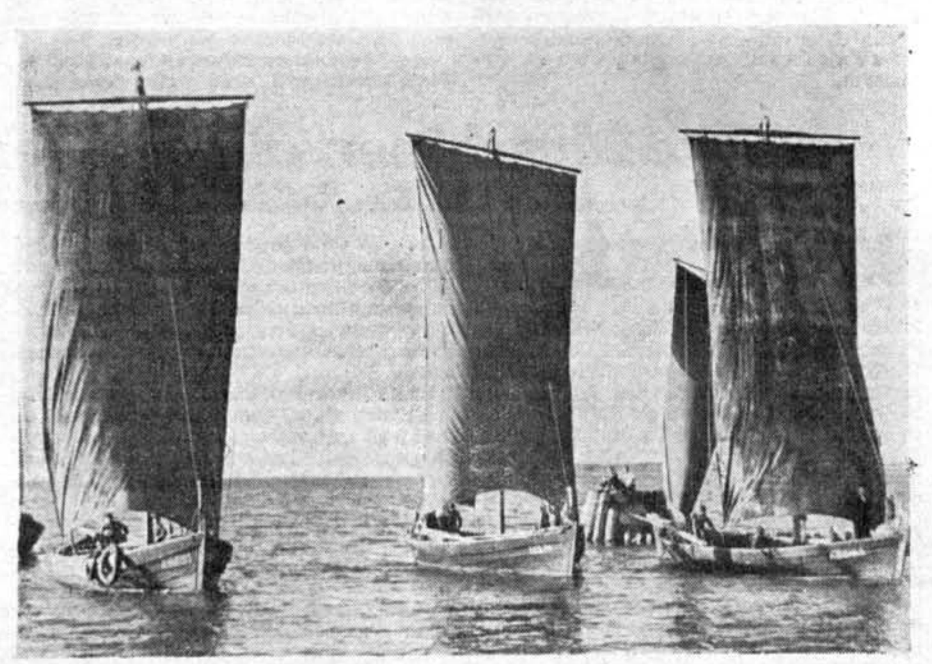


Foto: Otto Stork

Die berühmten „Angelkähne" des Frischen Haffs

Mit ihren braunroten Rahsegeln waren sie auf dem klaren Wasser wie leuchtende Grüße

schehen. Es sei kein Zweifel daran möglich, daß uns Heimatvertriebenen die ganze Substanz genommen worden ist. Daher sei es unabwendbar, daß der Lastenausgleich nur durch den Eingriff in die verbliebene Substanz durchgeführt werden könne. Dabei sollen und brauchen die produktiven Kräfte der Wirtschaft nicht gefährdet zu werden. Aenderungen von Besitzverhältnissen brauchen und dürfen bei richtiger Durchführung die Produktivität nicht zu schmälern.

Im Vertriebenenministerium erklärte Dr. Schreiber mit einem Anflug von Humor, bestehe noch kein Referat für Prophetie. Daher könne er nicht sagen, wann und in welcher Form der Lastenausgleich kommen würde. Der Aufmarsch zur Entscheidung gehe jetzt aber vor sich. Diese Entscheidung würde nicht nur rechtlicher Art sein, sondern eine große staatspolitische Bedeutung haben. Es wird entschieden werden, ob im deutschen Volk und in der Deutschen Bundesrepublik noch ein gesamtdeutsches Gemeinschaftsbewußtsein lebendig sei.

Vereinfachter Uebertritt bei Friedland

Praktisch kommen jetzt alle aus den polnisch besetzten Gebieten Herausgeführten herüber
Soll man Zuzugsgenehmigungen verschicken?

In der letzten Zeit hat sich die Abwicklung des Verfahrens für die aus den polnisch besetzten Gebieten Herausgeführten beim Uebertritt aus der russisch besetzten Zone in das britisch besetzte Gebiet bedeutend vereinfacht. In Zukunft werden angenommen: Personen, die sich im Besitze eines Permit befinden, Personen, die in den Listen der Operation Link verzeichnet sind und Personen, die eine Zuzugsgenehmigung vorweisen können. Herausgeführte, die durch diese drei Gruppen nicht zu erfassen sind, erhalten ein Antragsformular CTB 104. Dieses Formular wird in Heiligenstadt, also dem in der russisch besetzten Zone gelegenen Uebergangsort, ausgefüllt und über den Grenzkontrolloffizier nach Herford gegeben. Die Genehmigungen sollen dann in etwa acht bis zehn Tagen vorliegen. Praktisch kommen jetzt also alle „Umsiedler herüber.

Nachdem nunmehr die Zuzugsgenehmigung zum Grenzübertritt berechtigt und man andererseits weiß, daß sich solche Zuzugsgenehmigungen in erheblichen Mengen bereits in den Händen der im Bundesgebiet schon ansässigen Angehörigen befinden, kann man jeden, der eine solche Zuzugsgenehmigung für seine umzusiedelnden Angehörigen besitzt, auffordern, diese unmittelbar an das Rote Kreuz, Suchdienst Hamburg, (24a) Hamburg-Altona, Allee 125—131, zu senden, wo sie alphabethisch geordnet und dann geschlossen der Lagerleitung Friedland zugesandt werden. Jedes Mal, wenn ein Transport ankommt, wird im Lager Friedland dann festgestellt werden, für welchen Angehörigen des Transportes eine Zuzugsgenehmigung vorliegt.

Die Zuzugsgenehmigung könnte dann entweder dem englischen Offizier an der Grenze vorgelegt werden oder aber sie könnte auch durch die Lagerleitung in Friedland über den Lagerleiter in Heiligenstadt (russisch besetzte Zone) den Ankömmlingen in Heiligenstadt ausgehändigt werden, falls sich der englische Grenzoffizier damit einverstanden erklärt, wenn ihm die entsprechenden Zuzugsgenehmigungen jeweils vorgelegt werden und er daraufhin der in der Zuzugsgenehmigung genannten Person den Uebertritt über die Grenze erlaubt. Zweifelsohne werden, wenn z. B. eine Zuzugsgenehmigung nur für eine Frau vorliegt, diese aber Kinder bei sich hat, auch die Kinder mit über die Grenze kommen, genau so wie das bisher bereits der Fall war, wenn nur die Frau in der Transportliste der Operation Link stand.

Den hier bereits wohnenden Angehörigen kann dagegen n i c h t der Rat erteilt werden, O r i g i n a l - Zuzugsgenehmigungen in die R ä u m u n g s g e b i e t e, also etwa nach Ostpreußen zu verschicken, und zwar aus verschiedenen Gründen: 1. könnten sie auf dem Postwege verlorengehen, 2. muß auf jeden Fall mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Empfänger bei Ankunft der Post gar nicht mehr in der Heimat im Räumungsgebiet ist, sondern sich bereits mit einem Transport auf dem Wege nach Heiligenstadt befindet. Außerdem weiß man, daß in einigen Orten Post, die an deutsche Empfänger gerichtet ist, nicht ausgetragen werden soll. Das wird zumindest behauptet, und als Grund wird angegeben, daß, obwohl die Angehörigen hier des öfteren schreiben, aus den Räumungsgebieten geschrieben wird, daß man keine Post erhalte. Sofern die Umzusiedelnden sich jetzt im Internierungslager befinden, z. B. in dem großen Internierungslager Gronowo bei Lissa, besteht eine gewisse Gefahr, daß ihnen das Papier abgenommen wird. Jedenfalls ist in Friedland von Umsiedlern, die aus diesem Lager kamen, gesagt worden, daß sie keinerlei Papiere mehr hätten, da ihnen im Lager alles abgenommen wurde. Aus diesem Grund wußten einige dieser Menschen nicht einmal mehr die Adresse ihrer hier wohnenden Angehörigen, weil sie sie vergessen hatten.

Wohl aber kann den hier befindlichen Angehörigen anheimgestellt werden, eine amtlich beglaubigte A b s c h r i f t der Zuzugsgenehmigung an die noch in den Räumungsgebieten befindlichen Umsiedlungswilligen zu senden.

Wenn diejenigen Personen, welche weder auf der Transportliste stehen, noch ein Entry-Permit besitzen und auch keine Zuzugsgenehmigung haben, auch auf Grund des Antragsformulars über die Grenze kommen werden, so kann den Ankömmlingen in Heiligenstadt doch die unnötige Wartezeit von acht bis zehn Tagen erspart bleiben.

Außerdem brauchen sich die Ländervertreter in Friedland keinerlei Kopfzerbrechen darüber zu machen, wohin die betreffenden Personen zu leiten sind, falls sie nicht der sogenannten Gruppe A angehören; denn wer eine Zuzugsgenehmigung hat, wird auf alle Fälle nach dem Ort geleitet, auf welchen die Genehmigung lautet.

Heimaterde

Als wir aus der Heimat flohen,
Zogen Wind und Wolken mit,
Doch den Strömen und den Wäldern,
Doch den Mooren und den Feldern
Gab der Herrgott keinen Schritt.

Mußten bleiben, wo sie waren,
Heimaterde, starr vor Schreck,
Und die Polen und Tartaren,
Fremder Völker dumpfe Scharen
Traten über sie hinweg.

Ach, sie wandte sich nach innen,
Zog den Schleier vor's Gesicht,
Und den Fremden, die da mähten,
Wo wir tausend Jahre säten,
Gab sie ihre Früchte nicht.

Dorn und Distel ließ sie wachsen
Und verwuchern Damm und Deich,
Wo der Dörfer und der Städte
Frohes Leben uns umwehte,
Struppen Urwald und Gesträuch.

Schlafe, teure Heimaterde,
Ach, du weißt, was jeder litt,
Bis in Tagen, bis in Jahren
Plötzlich tönt es: Auf, wir fahren!
Wind und Wolken segeln mit.

Und es regt sich Scholl um Scholle,
Narb' um Narbe bricht ins Grün,
Und die Wiesen und die Wälder,
Und die Moore und die Felder
Werden, wenn wir kommen, blühn.

Rudolf Naujok.



Die Bilder der Titelseite

Hamburg ist ein Welthafen, auch heute noch und schon wieder. Etwas von der Atmosphäre des Hafens lebt in unserm Bild (oben); in der Mitte der berühmte „Michel", das Wahrzeichen Hamburgs.

Die untere Aufnahme zeigt den wohl eindrucksvollsten Teil Hamburgs, den weltbekannten Jungfernstieg mit der Binnenalster.

Wieder an der Arbeit

Frühbeetfenster aus alten Photoplatten . . .

Die erste Forderung, die wir Heimatvertriebene stellen und immer wieder stellen werden, ist die nach Rückkehr in unsere alte Heimat. Die zweite aber ist die nach Arbeit, nach Arbeit und noch einmal nach Arbeit! Denn wir Ostpreußen wollen ja alles andere als das Leben von Fürsorge-Empfängern führen.

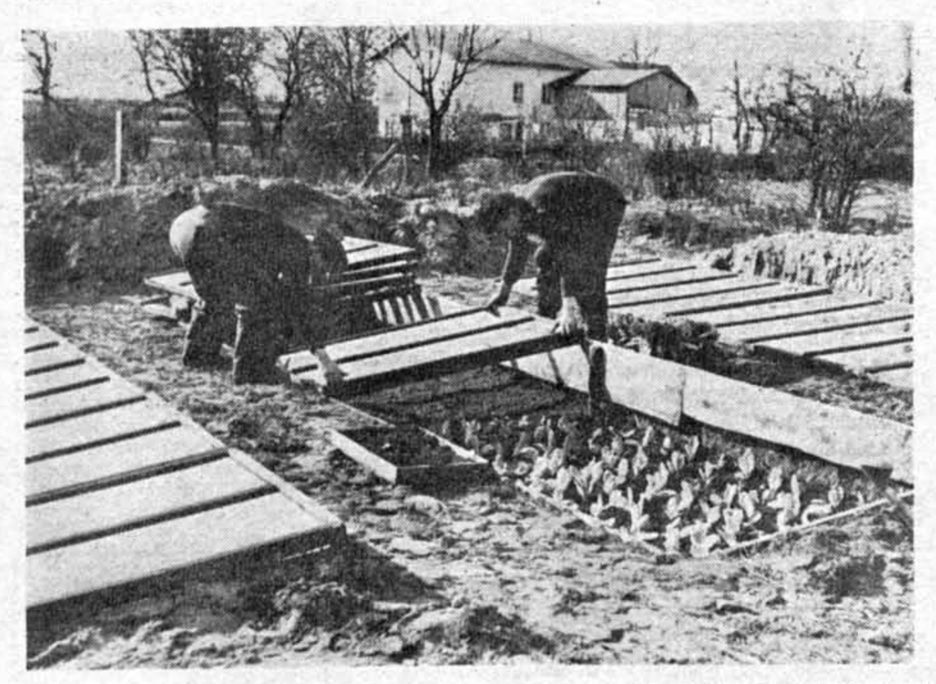
Wer von uns heute wieder seiner alten Arbeit nachgehen kann, dem wird zwar trotzdem immer die Sehnsucht nach der Heimat im Herzen brennen, aber er ist doch unendlich viel besser dran, als die Mehrzahl von uns, die immer noch ohne Arbeit ist. Am schwierigsten ist es wohl für die selbständigen Landwirte, wieder in ihren alten Beruf hineinzukommen, für viele Gewerbetreibende, für die Angehörigen freier Berufe, für einzelne Handwerksmeister. Wie manche von ihnen es trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse geschafft haben, davon soll eine Reihe erzählen, mit deren Veröffentlichung wir hier beginnen.



Die Motorfräse

gehört zu den wichtigsten Geräten, die angeschafft werden mußten. Mit ihr sind die Arbeiten zur Lockerung des Bodens ein Kinderspiel, und ihre Verwendung bedeutet eine gewaltige Zeitersparnis

Als der Feldwebel Ernst Märkert seinen Genesungsurlaub antrat, ahnte er nicht, daß der letzte Urlaubstag auf den Tag der Kapitulation Deutschlands fallen würde. Er befand sich am 8. Mai 1945 bei seiner jungen Frau in Westre, einem kleinen Dorf im äußersten Norden Schleswig-Holsteins, hart an der dänischen Grenze, wo sein Schwiegervater einen Bauernhof besitzt. Die militärische Entlassung war bald bewerkstelligt, und nun galt es, wieder berufstätig zu sein und eine Existenz zu schaffen. Der geborene Pillkallner ist Gärtner von Beruf und hatte im Jahre 1939 seine Meisterprüfung bestanden. Er hatte sich tüchtig umgesehen und in seiner Gesellenzeit Einblick in verschiedene Betriebe in Bayern, in Schlesien und an der Mosel bekommen, und er hatte dort Erfahrungen sammeln können, die ihm später für den eigenen Betrieb wertvoll werden konnten. Nun war in der ostpreußischen Heimat alles für ihn verloren; von der Grenze im Osten hatte ihn das Schicksal an die Grenze im Norden verschlagen. Alles, was er besaß, trug er bei sich, es war gewiß nicht viel. Aber in sich trug er den Willen zu ehrlicher Arbeit und die Zähigkeit des ostpreußischen Menschen, die nicht zuläßt, daß einer mit dem Schicksal hadert und tatenlos die Hände in den Schoß legt. Damit allein aber, das wissen wir alle, ist noch nichts geschafft. Ausdauer, Fleiß, Anpassungsfähigkeit und ein wenig Glück sind auch vonnöten, um wieder auf die Beine zu kommen.



Fotos: Hans G. v. d. Burchard

Die ersten von etwa 20 Mistbeetkästen

die in diesem Frühjahr angelegt worden sind. Wenige Tage, nachdem sie mit Stallmist und Komposterde beschickt worden sind, werden sie bereits in Betrieb genommen.

Die erste Zeit nach der Kapitulation mit der völlig ungeklärten Gesamtlage ließ keine festen Entschlüsse zu. Märkert mußte zu Gelegenheitsarbeiten greifen, wie jeder Flüchtling in dieser Zeit, um das zum Leben unumgänglich Nötige zu schaffen. Mit Holzeinschlag und -transport, Torfpressen und Landarbeit, wie gerade die Jahreszeit es ergab, brachte er sich und seine Familie durch die Zeit. Nebenbei aber reifte die Planung einer eigenen Gärtnerei. Die Vorbedingungen waren alles andere als gut. Mittelmäßiger bis schlechter Boden, 38 Kilometer Entfernung vom Markt, keine Geräte, keine Hilfsmittel, kein Kapital. Trotz aller Hindernisse ging Märkert ans Werk.

Wenn man 34 Jahre alt und trotz einer Reihe von Schrammen aus dem Kriege mit leidlich guter Gesundheit davongekommen ist, dann muß man es doch schaffen können! Von einem Bauern pachtete er zunächst vier Morgen Land. Daß es nicht das beste war, versteht sich. Einen weiteren Morgen Land fand er in Gestalt der einen Hälfte des Schulhofes, den ihm die Gemeinde verpachtete. Zwar war der Boden schlecht und seit Jahrzehnten mit Unkraut überwuchert, aber was tat es! Er wurde umgebrochen, Wagenladungen voll Quecke abgefahren und riesige Mengen Stalldung hineingebracht. So wuchsen die ersten Kar-

toffeln auf dem Schulhof. An Unterstützung durch die amtlichen Stellen fehlte es indessen gänzlich. Man machte geltend, daß zunächst einmal den alten Betrieben geholfen werden müsse, man bedaure daher, für einen neuen Betrieb nichts tun zu können; überdies seien weder Holz noch Glas noch Bezugscheine für Geräte vorhanden. Märkert ließ sich nicht entmutigen. Er „kompensierte" sich einen Spaten und eine Gießkanne zusammen und begab sich an die Arbeit. Fenster für Frühbeete wurden dringend gebraucht. Aber es gab nirgends Glas. Da suchte der junge Meister einen Photographen in der Nähe auf, der ihm seine sämtlichen alten Platten überließ, gegen entsprechende Kompensation natürlich. Diese Platten, auf denen noch die Negative von Männern und Frauen der Gegend, Hochzeitspaaren und Jubelfeiern prangten, wurden abgeweicht und eine Reihe von Rahmen damit belegt. Zehn Mistbeetfenster kamen auf diese Weise zustande, sehr zerbrechlich zwar, aber brauchbar, wenn sie auch häufig geflickt werden mußten. Anderthalb Jahre taten sie ihren Dienst, bis es Märkert endlich gelang, einen Bezugschein für eine Kiste Glas zu bekommen, mit der er dann 25 Fenster herstellen konnte.

Obwohl Märkert als echter Fachmann nun vielfach von den Bauern zu Rate gezogen wurde und besonders der Obstbaumschnitt manchen Verdienst abwarf, machte doch die große Entfernung zum Markt dem Absatz der gärtnerischen Erzeugnisse bedeutende Schwierigkeiten, und auch sonst machte sich die entlegene Lage des Dorfes immer wieder hinderlich bemerkbar. Jedoch ließ sich Märkerts Wunsch, näher an die Stadt heranzuziehen, vorerst nicht verwirklichen.. Die infolge der großen, nach Schleswig-Holstein eingeströmten Flüchtlingsmassen herrschende Wohnraumnot ließ eine Umquartierung ohne Wohnungstausch nicht zu. Aber wer wollte schon aus der Stadtnähe in ein entlegenes Dorf ziehen? Pachtangebote lagen schon vor, aber alles zerschlug sich an der Wohnungsfrage. Endlich aber glückte auch das: Gegen eine Geldabfindung erklärte sich eines schönen Tages ein invalider Rentner dazu bereit, nach Westre überzusiedeln und nun konnte Märkert in der Gemeinde Jarplund, nur vier Kilometer südlich Flensburg, ein 3½ Hektar großes Weidegrundstück pachten und dazu eine Dreizimmerwohnung mit Küche, Stall und Scheune übernehmen.

Seit dem November vorigen Jahres hat er nun seinen neuen Gartenbaubetrieb im Aufbau. Ein Kredit half ihm über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Jetzt stehen bereits 200 Obstbäume, 300 Beerensträucher, 10 000 Erdbeeren und 400 Stauden Rhabarber. 1000 Meter Spargelbeete sind angelegt, und die ersten Frühbeete sind besetzt. Fürs Erste sind 100 Frühbeetfenster vorhanden, ein Brunnen ist gebaut und eine Motorfräse zur Bodenbearbeitung beschafft. Ein Lieferwagen steht bereit, und über einen Teil des Landes ging in diesen Tagen der Pflug; hier sollen in diesem ersten Jahre Frühkartoffeln angebaut werden und den Boden reinigen. Im kommenden Herbst wird der Erdbeerbestand auf 40 000 Pflanzen vermehrt, die Baumschule vergrößert und alles verbessert werden. Der Anfang ist gemacht, und angesichts der Energie und Frische, mit der Märkert ans Werk geht, besteht kaum ein Zweifel, daß er übers Jahr schon die ersten Erfolge verbuchen kann. -ch.

Ein ermländischer Bauernhof

Was die geretteten Unterlagen erzählen ...

Immer wieder erleben es ostpreußische Bauern, die in Holstein oder Bayern, im Rheinland oder Niedersachsen das Brot der Fremde essen müssen, daß ihre unfreiwilligen „Gastgeber" es nicht glauben wollen, wenn die „Flüchtlinge" von dem berichten, was sie in der fernen Heimat einst besessen und erarbeitet haben, wie groß und ertragreich ihr landwirtschaftlicher Besitz gewesen ist!

Durch einen glücklichen Zufall sind nun einem Bauern aus dem sogenannten Ermland, jenem gesegneten Landstrich zwischen Passarge und Alle, zwischen Frischem Haff und Allenstein, die Unterlagen über sein Grundstück, den Viehbestand und die Erträgnisse des letzten Jahres vor der Flucht erhalten geblieben. Auch eine Ansicht des gerade für die ermländische Landschaft typisch gewesenen Bauernwohnhauses ist gerettet worden und wird hier veröffentlicht.

So kann denn in nachstehenden Zeilen eine kurze Uebersicht gegeben werden, die wohl für alle ostpreußischen, besonders die ermländischen Bauern, eine wehmütige Erinnerung ist, die aber allen Nichtkennern ostpreußischer landwirtschaftlicher Verhältnisse an Hand zahlenmäßiger Unterlagen klar vor Augen führt, wie es auf einem ostpreußischen Bauernhof ausgesehen hat

Bauer Aloys H. war ansässig in dem kleinen Dörfchen Liebenau im Kreise Braunsberg. Er nannte ein Grundstück von nicht ganz 100 Hektar oder annähernd 400 Morgen sein eigen. Davon waren 58 Hektar Ackerland unter dem Pflug, die Dauerweiden umfaßten 23 Hektar, die Wiesen waren 11 Hektar groß. An acht Hektar Wald gehörten ebenfalls zum Grundstück.

Was war in den Ställen anzutreffen? Ende des Jahres 1944 hatte Bauer H. insgesamt 16 Pferde, 70 Stück Rindvieh einschließlich Sterken und Kälber, dazu noch 18 Schafe. Aus dem Schweinestall erscholl munteres Gegrunze von 61 Ringelschwanzträgern. Stattlich war die Geflügelschar: 120 Hühner, 40 Enten, 35 Gänse und 6 Puten mußten jeden Tag mit Futter versorgt werden. Die Leistungen dieses einen Bauernhofes im letzten Erntejahre vor dem Verlust der Heimat sind aus nachstehend genannten Zahlen ersichtlich: 1800 Zentner Getreide, 1200 Zentner



Das Wohnhaus der Bauernwirtschaft, von der in diesem Beitrag erzählt wird

Kartoffeln und 1200 Zentner Rüben (Runkeln und Wrucken) füllten den Speicher und die Keller, um von dort zum Selbstverbrauch, zur Fütterung und zum Verkauf abgeholt zu werden! Auf den sogenannten Schuppen über den Viehställen lag die Rauhfutterernte: 60 große Fuder Klee und 65 Fuder Wiesen- und Timotheumheu.

Wie war das Ergebnis der Viehzucht? Einschließlich der Ablieferungen der vier Instfamilien wurden zum Verkauf gebracht (Lebendgewicht): 180 bis 200 Zentner Nutz- und Schlachtvieh, rund 75 Zentner Schweine, 16 bis 20 Zentner Schafe. — Die Jahresleistung an Milch der Herdbuchherde hat rund 55 000 Liter betragen. An 9000 Eier konnten aus den Geflügelställen geholt werden.

Breit und behäbig lagen die Gebäude da. Einstöckig, mit ausgebauten Giebel- und Erkerzimmern, war das Wohnhaus gebaut. Alle technischen Errungenschaften, wie elektrische Licht- und Kraftversorgung durch Anschluß an das Ueberlandwerk, Be- und Entwässerung im Haus und in den Hofgebäuden, Maschinen aller Art für Feldbestellung und Ernte, waren vorhanden. Diese Anschaffungen waren aber keineswegs erst „Kriegsfolgen", sondern schon alle vorher nach und nach beschafft worden!

So mag dieser Kurzbericht und die Wiedergabe des Bildes eines ermländischen, also eines ostpreußischen Bauernhauses allen Lesern zeigen, daß der ostpreußische Bauer nicht nur ein vermögender Mann gewesen ist, sondern es auch verstanden hat, aus Liebe und Freude zum Beruf und zur Scholle der Väter, wie auch aus Verantwortungsgefühl der Allgemeinheit gegenüber, aus dem Boden das herauszuwirtschaften, was eben durch Fleiß und Ueberlegung zu erreichen gewesen ist.

Nun wachsen Disteln und Brennesseln auf den einst so hoch in Kultur stehenden Feldern, nun verfallen die gepflegten Gebäude, nun sind die Bauern arm und „Flüchtlinge" geworden! Aber eins kann keine Macht und keine Gewalt der Erde umstoßen: Das Recht auf die angestammte Heimat, die Hoffnung auf eine Rückkehr in das Land der Väter!

Warmiensis.

Jolanthes Hochzeit

ROMAN VON HERMANN SUDERMANN

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlg. Nachf., Stuttgart

1

So am offenen Grabe eines alten Kumpans zu stehen — schändlich, sag' ich Ihnen, meine Herren, einfach ekelhaft.

Man pflanzt die Beine in das aufgeschaufelte Erdreich und wickelt den Schnurrbart und macht ein dummes Gesicht und möcht' sich dabei die Seele aus dem Leibe heulen.

Also er war hin — da war nichts mehr zu wollen.

Mit ihm hat das größte Genie im Ersinnen und Mischen von Punschs, Grogs, Cobblers und kalten wie warmen Bowlen das Zeitliche gesegnet ... Ich sag' Ihnen, meine Herren, ging man mal mit ihm über Feld, und er fing an, die Luft so eigentümlich durch die Nase einzuziehn, so konnt' man sicher sein, daß ihm in diesem Augenblick die Idee zu einer neuen Bowle aufging. Aus dem Geruch irgendeines Unkrautes erkannte er bereits die Natur der Weinsorten, die darübergegossen werden mußten, um etwas nie Dagewesenes, Extrafeines zustande zu bringen.

Auch sonst war er eine gute Haut, und die Zeit ist mir in all den Jahren, die wir Abend für Abend zusammensaßen — entweder kam er zu mir nach Ilgenstein, oder ich ritt nach Döbeln 'rüber —, nie lang geworden.

Wenn bloß seine ewigen Heiratspläne nicht gewesen wären. Das war seine schwache Seite. Mich betreffend, heißt das, denn er — „Gott", sagte er, „ich wart' bloß, bis mir das aasige Wasser am Herzen steigt, und dann rutsch' ich ab."

Und jetzt war er soweit ... war abgerutscht ... lag vor mir in dem schwarzen Rittersarge, und mir war, als müßt' ich oben gegen den Deckel klopfen und rufen:

„Pütz — nu mach keine faulen Witze — komm 'raus — wir müssen ja heut unser Pikett spielen."

Meine Herren, da is nischt zu lachen ... Die heftigste von allen Leidenschaften ist die Gewohnheit, und wieviel Menschen jährlich an gestörter Gewohnheit zugrunde gehn, das meldet Ihnen kein Lied und kein Heldenbuch, um meinen alten Freund Uhland zu zitieren.

Es war ein Wetter, Katz und Hund zu vergeben. Sturm, Regen, Schossen, alles durcheinander ... Manche Herren hatten ihre Gummiröcke angezogen ... daran lief das Wasser immer so in Rinnen 'runter ... Und ebenso lief's über die Backen und in die Bärte ... Mochten hie und da auch Tränen sein, denn Feinde hinterließ er nicht, der Pütz.

An Leidtragenden — was man in engerem Sinne Leidtragende nennt — war nur einer da: sein Sohn ... Lothar hieß er ... War am Sterbetage von Berlin gekommen, wo er bei den Gardedragonern stand ... Hatte sich als guter Sohn benommen, dem Vater die Hände geküßt, viel geweint, sich bei mir bedankt und fürchterlich viel 'rumkommandiert ... Denn so'n Leutnantchen, wissen Sie, wenn das nu mit einemmal ... na ja, also ... ich war ja da ... und wir hatten den Alten nu mit Gottes Hilfe soweit.

Wie ich mir den hübschen Bengel so von der Seite ansehe, wie er dasteht und seine Tränen mannhaft 'runterschluckt, fällt mir das Wort des Alten ein, das er am Tage vor seinem Ende zu mir gesprochen hat:

„Hankel", sagt' er, „erbarm dich meiner im Grabe — verlaß meinen Jungen nicht!"

Das, wie gesagt, fällt mir ein, und wie ich vom Pfarrer 'rangewinkt werd', die drei Hände voll Erd' in die Grube zu werfen, schickt' ich auch stillschweigend einen Eid mit 'runter: „Ich werd' ihn nicht verlassen, Alter. Amen!"

Alles nimmt ein End'. Die Totengräber hatten aus der Matsche eine Art Hügel gebaut und die Kränze drübergefliehen, da eine Frauensperson bei dem Leichenbegängnis nicht zugegen war ... Die Nachbarn empfahlen sich, und wer noch zurückblieb, war der Pfarrer und Lothar und ich.

Der Junge stand da wie ein Stein und stierte auf den Hügel, als wollt' er ihn mit

Dat Glück

Segg leewer Wind wo woahnt dat Glöck?
So häbb öck moal dem Wind gefroagt.
De bloast akroatz e lostget Stöck
Öß oahne Pust varbigejoagt.

Dorcht Fönster full e Sonnestroahl.
Eck segg, wetzt du wat Glöck bedied?
Doa keem e Wolke grau un foahl
Un schoow de Sonnke anne Sied.

Et full e Maieregen sacht
Ek segg, gingst du am Glöck varbi?
Doa hät de Wind tertoo gelacht,
Un mött dem Regen wer varbi.

He junge Fru troot äwre Schwell
Keem runder durrt dem Bohnegang.
Heel opp ehr Aorm e kleen Margell
Mött kruuset Hoar un Ogkes blank.

Un wi de Mutter mött ehr reed
Läd se ehr Koppke oppe Sied.
Dem Mutternoame leew se säd
Nu wußt öck wat dat Glöck bedied.

Liese Dorn.

seinen Augen wieder aufwühlen, und der Sturm schlug ihm den Kragen seines Reitermantels um die Ohren.

Der Pfarrer tippte ihm sacht auf die Schulter und sagte: „Herr Baron, wollen Sie einem alten Manne noch ein Wort vergönnen."

Aber ich winkte ihn beiseite und sagte: „Gehn Sie man nach Hause, Pfarrerchen", sagt' ich, „und lassen Sie sich von Ihrer Frau ein Glas Grog brauen. Ihnen wird sowieso ein bißchen luftig sein in Ihrer Halbseide."

„I", sagt er und schmunzelt ganz schlau. „Das sieht man so aus, ich hab' ja den Paletot unter."

„Schad't nichts", sag' ich, „Gehn Sie man. Und den Jungen nehm' ich auf mich. Ich weiß besser wie Sie, wo den der Schuh drückt." Da ließ er uns denn allein.

„So, mein Junge", sagt' ich. „Davon wird er nich wieder lebendig. Jetzt komm nach Hause, und wenn du willst, schlaf' ich auch bei Dir."

„Ist nicht nötig, Onkel", sagt er. Er nannte mich Onkel, weil's einmal im Scherze so ausgemacht worden war ... Und sein Gesicht dabei war hart und verbissen, als wollt' er fragen: „Was störst Du mich in meinem Schmerz?"

„Aber von Geschäften könnten wir vielleicht reden", sagt' ich. Da schwieg er muckestill.

Sie kennen wohl alle meine Herren, ein leeres Begräbnishaus ... Wenn man so vom Kirchhof her wieder 'reinkommt ... der Sarggeruch von dem frischen Holz steckt noch drin ... Und das Tannengestreusel ... Und die Lorbeerblätter ... Und die zerquetschten Blumen ... Einfach scheußlich!

Meine Schwester, die mir dazumal die Wirtschaft führte — die alte brave Seele ist nun auch schon lange tot —, hätte zwar ein bißchen Ordnung geschaffen, den Katafalk wegräumen lassen und so ... aber viel war in der Eile nicht zu machen gewesen.

Ich ließ sie nach Hause fahren, holte eine Flasche von Pützens bestem Portwein und setzte mich dem Jungen vis-à-vis, der auf dem Sofa saß und seine Degenspitze auf dem Fußblatt englisch reiten ließ.

Wie gesagt, ein prächtiger Bengel ... Lang, stämmig, wie sich's für einen Dragoner paßt ... Schnurrbart wie zwei Büsche ... dicke, schwarze Brauen und darunter die Augen wie zwei Feuerräder. Bißchen wilde, niedrige Stirn, weil die Haare zu tief hineingewachsen waren, denn der Schädel war proper. Aber dergleichen kleidet die Jugend. — Und in der ganzen Erscheinung jener Garde-Schick, den wir alle mal so erstrebt haben, mit dem aber weder die Tilsiter noch die Allensteiner Dragoner sich messen können. — Der Deibel weiß, woran es liegt!

Ich stoß' mit ihm an — auf des Alten Gedächtnis natürlich — und frage dann wie obenhin:

„Na, was meinst du, was soll nu werden?"

„Weiß ich's?" burbelt er zwischen den Zähnen und flammt mich mit seinen Augen verzweifelt an.

Ja, ja, so standen die Sachen.

Die Verhältnisse des Alten waren niemals glänzend gewesen. Dazu seine Liebe für alles Trinkbare — Na, und Sie wissen, wo ein Sumpf ist, da sielen die Poggen ... Vor allem aber der Junge, der seit Jahren drauflos lebte, als ob die Mergelkaulen auf Döbeln lauter Silberminen gewesen wären.

„Es summt sich wohl wieder mal, mein Sohn?" frag' ich.

„Gehörig, Onkel", erwidert er.

„Das hast du aber schlecht getroffen", sag' ich. „Hypotheken bis über die Landschaftstaxe — gebaut muß auch werden — und verdient wird bei der Landwirtschaft nichts, das wissen ja schon die Hühner."

„Also Abschied?" fragt er und sieht mich fest an, wie einer, der vorm Kriegsgericht seine Verurteilung erwartet.

„Falls du keine Partie in petto hast, die dich 'rausreißt."

Er schüttelt wütend den Kopf. „Dann selbstverständlich."

„Und wenn ich Döbeln parzellieren lasse, was meinst du, was da übrigbleibt?"

„Schäm dich was, Junge", sag' ich. „Das Hemd auf dem Leibe verschleudert man nicht, und aus dem Bett schlägt man kein Brennholz."

„Onkel, du redest wie 'n Endchen Talglicht", erwidert er.

„Ich sitz' beim Gurgler dring." — „Wieviel ist es?" frag' ich.

Er nannte eine Summe. Wie hoch sie war, will ich verschweigen, denn ich hab' sie bezahlt.

Ich formulierte meine Bedingungen. Er-

stens: Sofortiger Abschied. Zweitens: Selbstbewirtschaftung des Gutes ... Drittens: Beilegung des Prozesses.

Dieser Prozeß wurde geführt mit dem von Krakow auf Krakowitz und war seit vielen Jahren der Lieblingssport meines Freundes gewesen. Er drehte sich natürlich wie alle solche Sachen um eine Erbschaftsangelegenheit und hatte schon dreimal soviel verschlungen, als der ganze Krempel ausmachte.

Und da der Krakow ein Rauhbein war, so hatte sich der Streit auch persönlich zugespitzt und war zum zähnebleckenden Haß geworden, wenigstens auf jener Seite, denn Pütz in seinem Pflegma sah die Sache immer noch ein bißchen humoristisch an ... Der drüben aber hatte öffentlich erklärt und geschworen, er werde jeden Pütz samt dessen Anhang mit Hunden von seinem Hofe herunterhetzen lassen.

Ja, also das waren meine Bedingungen ... Und er erklärte sich einverstanden. Ob gern oder ungern, untersuchte ich nicht.

Die ersten Schritte zur Verständigung mit dem Krakow beschloß ich selber zu tun, obwohl ich alle Ursach' hatte, seine Drohung auf mich zu beziehen, war ich doch schon im Kreistag ein paar Mal gehörig mit ihm aneinandergeraten.

Aber — na, sehn Sie mich an — und ohne daß ich prahlen will, ich kann mit dieser meiner Faust einen Bullen zu Boden schlagen, vor ein paar Kötern brauch' i c h doch nicht Reißaus zu nehmen! — Na ja! ...

2

Meine Herren, ich laß' also drei Tage verstreichen, um die Sache zu beschlafen — dann meine beiden Jucker in die Sielen — und im gelben Jagdwagen, heidi! nach Krakowitz.

Schönes Land! ... Nichts zu sagen! — Bißchen verludert — aber genial. — Viel schwarze Brache, aber vielleicht für Winterraps oder so ... Weizen lala .. Rindvieh famos ...

Der Hof! Ja, wissen Sie, der Hof ist wie des Menschen Herz .... Hast du nur gelernt, hineinzusehn, so macht man dir schwer ein X für ein U .... Es gibt verwahrloste Herzen, wo aber aus dem Dreck überall die Goldklumpen vorgucken, und aufgeputzte, aufgedonnerte, sozusagen mit Arsenik aufgefutterte Herzen — die funkeln und glitzern von fern und von nah, daß man nur rufen möchte „Donnerwetter", und dabei ist alles faul und modrig ... Es gibt Herzen in auf- und absteigender Linie — Herzen, von denen das bessere hoffnungsloser ist als das weit weit schlechtere, weil dieses sich erkuwert und jenes langsam abwärts geht. — Na, und so weiter.

Der Hof von Krakowitz war von allem ein bißchen. Blanke Scheunen — liederliche Wagen — schöne Jaucheabfuhr — matte Stallordnung. Der Geist, der über dem Ganzen lagerte, hieß Laune, mit einem Schuß Geiz und Mangel, denn dies beides läßt sich beim Ansehn schwer unterscheiden. Herrenhaus: zweistöckig, rotziegelig, mit gelben Verblendern, Efeu ringsum. Kurz, nicht übel So was wie unbesußte — na, Sie wissen schon.

„Herr Baron zu Hause?" — „Ja — wen soll ich melden?"

„Hanckel, Baron Hanckel-Ilgenstein." — „Bitte, solange einzutreten."

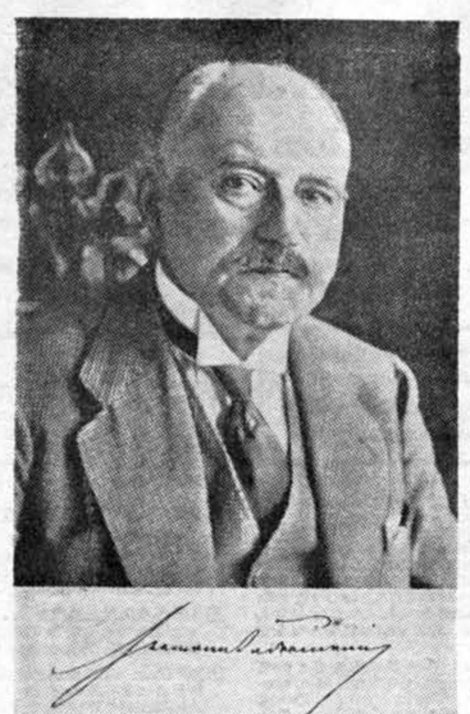
Ich tret' also ein ... alles alt ... alte Möbel, alte Bilder — wurmstichig, aber gemütlich.

Da hör' ich ein Schimpfen durch die Tür!

„Der Aaskerl — der untersteht sich — hat immer mit dem Pütz gehalten, dieses heimtückische Luder."

„Schöner Empfang", denk' ich.

Und Frauenstimmen dazwischen. „Aber Papa!" winselt die eine. „Aber Mannchen", piepst die andere. — Ei weh! — Na!



Als Erzähler

wie als Dichter vielgespielter Theaterstücke hat sich Hermann Sudermann einen ersten Platz in der Literatur seiner Zeit errungen. Und u n s e r e r Zeit, kann man hinzusetzen. Ein so moderner Regisseur wie Jürgen Fehling spricht von ihm — wie Paul Fechter in seinem „An der Wende der Zeit" berichtet — als von dem kommenden Mann; die Entdeckung stehe noch aus. Wie dem auch sei: Sudermann gab dem Theater, was des Theaters ist, und zudem war er ein glänzender Erzähler. Wo dann das, was er schuf, noch aus der tiefen Verwurzelung mit seiner ostpreußischen Heimat genährt wurde, entstanden wahre Meisterwerke. Man denke nur an seine „Litauischen Geschichten".

So ist es denn alles andere als eine Verbeugung vor dem berühmten Namen, wenn wir die Reihe der Romane und Erzählungen, die wir fortan in unserm Heimatblatt bringen wollen, mit einem Werk von Hermann Sudermann beginnen. Er ist, wie auch die gut und spannend erzählte Geschichte von „Jolanthes Hochzeit" zeigt, ein wirklicher Dichter, und er war ein treuer Sohn seiner Heimat. Und das ist nicht wenig ...

Da kommt er 'rein. Ja, meine Herren, hätt' ich's nicht eben mit diesen meinen Ohren gehört — die Hände ausgestreckt — das graue Sündergesicht strahlend — blinzt mit den Dachsaugen schlau und selig.

„Nachbar — Freund — wie glücklich!"

„Sie, Krakow", sag' ich, „nehmen Sie sich in acht, ich hab' eben alles gehört!" — „Was haben Sie gehört, Freundchen, was?"

„Wie Sie mich tituliert haben: Aaskerl, und weiß Gott."

„Na ja", sagt er, ohne auch bloß mit der Wimper zu zucken, „ich sag's ja jeden Tag zu meiner Frau: die Türen taugen nischt ... Aber das müssen Sie mir nicht übelnehmen, alter Freund, ich hab' mich immer geärgert, daß Sie zu dem Pütz gehalten haben ... Und, Mann, ich sag' Ihnen, meine Weiber brauen gerad' so 'ne Bowlen wie er ... wären Sie man zu mir gekommen ... Jolanthe!! — Das ist nämlich meine Tochter. Jolanthe!! — Das ist der Trost meiner Seele!

— Hört nicht ... Hört nicht! — Hab' ich's nicht eben gesagt, die Türen taugen nichts? .. Aber jetzt stehn diese Weiber beide hinterm Schlüsselloch! ... Werd't ihr wohl weg, ihr Kröten! ... Hören Sie das Geraschel, wie sie weglaufen? Hä — hä — was! So'n Weiberzeug!"

Meine Herren, da sei nu mal einer beleidigt! Ich kann's nicht — ist mein Fell zu dick? — ich kann's nicht ...

Wie er aussah? ...

Viel weiter wie bis über'n Gürtel reichte mir das ganze Gewächse nicht. Rund, fett, mit O-Beinen — und auf diesem Wanst ein richtiger Apostelkopf. Entweder Petrus oder vielleicht Andreas oder sonst einer. — Ein schöner, breiter, kreisrunder Bart mit zwei weißen Strähnen von den Mundwinkeln her — gelbe Pergamenthaut mit einem dichten Faltenkranz um die Augen ... die Stirn kahl, aber über den Ohren zwei mächtige, graue Büschel.

Tanzt der Kerl da vor mir 'rum — wie toll.

Glauben Sie nicht, meine Herren, daß ich mir durch diese Sperenzchen was vormachen ließ ... Ich kannt' ihn lang genug, ich sah ihm durch seinen Nabel wie durch ein Glasfenster — aber, nun schimpf' mich einer Hundsfott, er gefiel mir.

Und war so'n Winkelchen vorm Fenster mit geschnitzten Eichenschränken drumrum — von Efeu überwachsen ... ganz mollig ... Da schien die Sonne blank mitten durch, wie durch eine Laube .. und drin auf dem Tisch lag ein Wollenknäuel in einem Elfenbeinschälchen — und eine Nummer „Daheim" ... und ein angeknabbertes Stückchen Torte.

Wie gesagt: ganz mollig.

Da setzten wir uns nb 'rein, und ein Mädchen brachte Zigarren.

Die Zigarren taugten nichts, aber ihr Rauch wolkte sich so hell und lustig im Sonnenschein, daß ich gar nicht mal viel hinsah, wie die Strempel kohlten.

Ich wollte anfangen, von meinen Geschäften zu reden, aber er legt mir die Hand auf die Schulter und sagt:

„Freund und Gönner, nach dem Kaffee."

Ich sag': „Na, erlauben Sie, Krakow", sag' ich.

„Freund und Gönner, nach dem Kaffee."

Ich erkundigte mich höflicherweise nach den Feldern und ließ mir seine Neuerungen, mit denen er prahlte wie toll, dringend ans Herz legen, trotzdem sie bei mir längst zum alten Eisen gehörten. — Und dann kam die Baronin.

Ein feines, altes Stück. — Große, schmale, blaue Augen — silbergraue Haare mit schwarzem Spitzenhäubchen drauf ... dünne Taille — wehleidiges Lächeln . feine, gelbliche Hände ... das Ganze ein bißchen zu zart für eine Landedelfrau und namentlich für solchen Tölpel von Mann ...

Bewillkommnet mich ganz proper, und der Alte schreit derweilen wie besessen:

„Jolanthe — Frauenzimmer — wo steckste? — Ein Junggeselle ist da — — ein Freier — — ein Freier!"

„Krakow", sag ich ganz betreten, „machen Sie nicht solche Witze mit mir altem Krauter."

Und die Baronin lenkt ab, indem sie ganz zierlich sagt: „Haben Sie keine Angst, Herr Baron, wir Mütter haben Sie schon seit zehn Jahren als rettungslos aufgegeben."

„Aber trotzdem kann das Frauenzimmer doch 'reinkommen", schreit der Alte. — Na, endlich kam sie.

Meine Herren, alle Achtung! Wie vor den Kopf gestoßen stand ich da ... Rasse, meine Herren, Rasse! ... ein Körper wie 'ne junge Königin ... das Haar losgelöst in tausend Wirbeln und Wickeln.

Fortsetzung folgt

Ostdeutsche Heimatwoche in Hamburg

vom 13. Mai — 21. Mai 1950

Veranstaltet von den Vereinigten Landsmannschaften in Verbindung mit der Deutschen Hilfsgemeinschaft Hamburg

Vorbereitung für alle Landsmannschaften:

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.-Veranstaltungsdienst - Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 45 74.

Veranstaltungen Heimatvertriebener, die nicht in diesem Programm enthalten sind, stehen in keinem Zusammenhang mit der von den Vereinigten Landsmannschaften durchgeführten Ostdeutschen Heimatwoche.

I. Ausstellungen

1. **Nordostdeutsche Kunstausstellung** der Landsmannschaft Ostpreußen **in der Kunsthalle** (am Hauptbahnhof). Heimatvertriebene Künstler von Danzig bis Memel zeigen Werke der Malerei und Plastik. **Eröffnung** Sonntag, den 7. Mai, 11.30 Uhr. Täglich geöffnet (außer **Montag, den 8. Mai**) von 10 bis 18 Uhr. Unkostenbeitrag **50 Pf.** Ein erläuternder Lichtbildervortrag findet am Sonnabend, dem 13. Mai, 15 Uhr, in der Universität, Hörsaal C, statt. (Siehe auch unter Sonnabend, den 13. Mai).

2. **Ostdeutsche Leistungsschau** des Kunstgewerbes, des Handwerks und der Industrie einschließlich einer landsmannschaftlichen Bücherschau in „Planten un Blomen" am Dammtor. **Verkaufsausstellung.** Durchgehend geöffnet vom 13. bis 21. Mai. Veranstaltet von den Vereinigten Landsmannschaften in Zusammenarbeit mit den Hamburger Vertretungen der Ostdeutschen Wirtschaft. Für den 5000. und 25 000. Besucher ist je ein Radio-Apparat von der Firma Radio-Dieckmann gestiftet worden. Unkostenbeitrag einschließlich des Ausstellungskatalogs **30 Pf.**

II. Veranstaltungen

Sonnabend, den 13. Mai

Gemeinsame Veranstaltungen:

12 Uhr: Feierliche Eröffnung der Ostdeutschen Heimatwoche vor Vertretern der Behörden und geladenen Gästen.

15 Uhr: im Deutschen **Schauspielhaus** (am Hauptbahnhof, Kirchenallee): **„Der Zauberer Gottes"** (Pfarrer Pogorzelski aus Masuren). Schauspiel des Elbinger Autors Paul **Fechter** mit Vasa Hochmann in der Titelrolle. Einheitspreis DM 2,—. Vorverkauf ab sofort bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, nach außerhalb gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Pf. Porto auf Postscheckkonto Hamburg Nr. 827 (Ostdeutsche Heimatwoche). Die Karten sind bis zum 7. Mai den auswärtigen Besuchern vorbehalten, ab 8. Mai Kartenvorverkauf auch an die in Hamburg Ansässigen. Vorverkauf ab 10. Mai auch beim Verkehrsverein im Hauptbahnhof (Eingang Kirchenallee). Platzgüte entspricht der Reihenfolge des Kartenverkaufs!

Landsmannschaftliche Veranstaltungen:

Ostpreußen: 15 Uhr: in der Universität, Hörsaal C: Vortrag über „Bildende Kunst im Raum zwischen Weichsel und Memel (mit Lichtbildern)". Unkostenbeitrag 1,— DM, für Heimatvertriebene 0,50 DM. Es spricht Gerhard Sanden-Danzig.

16 Uhr: Universität: **Ostpreußische Dichterlesung** mit Musik. Mitwirkende: Ruth Geede, Ursula Zollenkopf, Hansgeorg Buchholtz, Hansgeorg Zollenkopf. Unkostenbeitrag **DM 1,—.**

18.30 Uhr: Landungsbrücken (Hochbahn, Straßenbahn 14 und 31): Abfahrt mit Dampfer „Senator Petersen" **nach Fährhaus Schulau.** Außerdem zu erreichen mit S-Bahn bis Wedel, von dort 20 Minuten Fußweg.

Im Fährhaus Schulau ab 20 Uhr:

Großer Bunter Ostpreußen-Abend:

Künstlerische Leitung und Ansage: Dr. Günter Bobrik. Mitwirkende: Ursula Zollenkopf, Traute Mießner, Ruth Schimkat, Edith Schroeder, Bruno Poddig, Walter Gülden-Kappons, Heinz Wald. Außerdem Verlosung der Gewinne des Preisausschreibens der Landsmannschaft Ostpreußen. Anschließend Tanz in sämtlichen Räumen. Es spielt die Kapelle Willi Massi. Eintritt DM 1,—. Für Nichtteilnehmer an der Dampferfahrt DM 1,50.

Rückfahrt mit „Senator Petersen" ab Schulau 22.30 Uhr und 4.30 Uhr. Fahrzeit eine Stunde. Dampferfahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1,— DM.

Großkundgebung der Nordostdeutschen Landsmannschaften

Am Sonntag, dem 14. Mai, Großkundgebung:

10 Uhr, „Planten un Blomen" (am Bahnhof Dammtor — **sämtliche** Sonderzüge der Bundesbahn werden bis Bahnhof Dammtor geführt). Veranstaltet von den Landsmannschaften der Deutsch-Balten, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und der Deutschen aus dem Weichsel- und Wartheland. Ende gegen 12 Uhr.

Gemeinsame Andacht mit Ansprache des baltischen **Pastors** D. Dr. Girgensohn-Bethel. Begrüßung der Vertreter **der Hansestadt** Hamburg. Ansprachen: Staatssekretär a. D. von **Bismarck, Sprecher der** Landsmannschaft Pommern. **Eugen Scheyer, Stockholm, über:** Das deutsche Vertriebenenproblem im Blickfeld des Auslands. Ostdeutsche Rezitation und Aufruf der beteiligten **Landsmannschaften.** Sprecher der Heimat: Oberspielleiter Eberhard Gieseler.

Festansprache: Dr. Alfred Gille, stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen.

Gemeinsamer Gesang des Niederländischen Dankgebetes. / **Zwischen** den Programmteilen festliche Musik, ausgeführt von **einem** Blasorchester und einem Posaunenchor, Chorlieder, vorgetragen von 4-stimmigen Chor der Hamburger Liedertafel unter **Leitung** von Otto Stöterau. Es wirken ferner mit: Ost- und **westpreußische** Chorgruppen und landsmannschaftliche **Sprecher aus Hamburg,** Eutin und Lüneburg. Ostpreußische Trachtengruppen.

Um 13.30 Uhr hält der Kapitularvikar von Ermland, **Prälat Kather,** in der St. Marienkirche, Danziger Straße 60 (Nähe Hauptbahnhof) ein feierliches Hochamt. Im Anschluß an diesen Gottesdienst **Treffen** der ermländischen Kreise in den Eilbecker Bürgersälen, **Wandsbeker** Chaussee 68—74.

Gemeinsame Veranstaltungen:

15 Uhr im Deutschen Schauspielhaus **(am Hauptbahnhof, Kirchenallee): „Wilhelm Tell",** Freiheitsdrama von **Friedrich von Schiller.** Einheitspreis DM 2,—. Vorverkauf und Kartenbezug wie zum „Zauberer Gottes" (siehe unter **Sonnabend, den 13. Mai, 15 Uhr).**

20 Uhr in der Universität (Nähe Dammtor): „Ostdeutscher Humor von Riga bis Breslau". Vortragsabend baltischer, ostpreußischer, pommerscher und schlesischer Künstler mit heiteren und mundartlichen Rezitationen. Künstlerische Leitung: **Dr. Günter Bobrik.** Unkostenbeitrag DM 1,—.

Landsmannschaftliche Veranstaltungen der Ostpreußen:

(Am Sonntag, 14. Mai)

Ab 14 Uhr alle zwei Stunden im Hochbunker Heiligengeistfeld (ehemals Scala-Theater): **Ostpreußisches Kulturfilm-Programm** (Normal-Tonfilme). Unter anderem: „Kurenfischer", „Ostpreußens Wüste am Meer", „Samland Gold", „Tanzende Kufen". Unkostenbeitrag **50 Pf.** — Am Vormittag gelöste Eintrittskarten für „Planten un Blomen" haben Gültigkeit zum wiederholten Besuch des Parkes an diesem Tage gegen Bonausgabe auf Anforderung am Ausgang.

15 Uhr in „Planten un Blomen" (Foxarena): **Großes Treffen der Landfrauen, Pferdefreunde und Jäger.** In der Zeit von 15 bis 18 Uhr finden dort u. a. statt: Vorführungen ostpreußischer Sing- und Tanzgruppen, jagdliche Vorführungen von Bläsergruppen, Jagdhunden und Falken. Unkostenbeitrag **20 Pf.** Ferner finden im Rahmen dieses Treffens folgende **Vorträge** in der Universität (gegenüber „Planten un Blomen") statt:
15.15 bis 16.15 Uhr: **Dr. Schilke,** Geschäftsführer des Verbandes der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung, mit Lichtbildern über die Trakehner Zucht.
16.30 bis 17.30 Uhr: **Schriftstellerin Frau Frida Busch an die Landfrauen mit dem Thema „Landschaft und Seele".**

18 Uhr Universität: Lichtbildervortrag. **Walter von Sanden-Guja spricht zu hundert eigenen Farbaufnahmen „Unberührte Natur der Heimat".** Unkostenbeitrag **80 Pf.**

20.15 Uhr im Mozartsaal der **Niedersächsischen Landesloge** (neben der Universität am Dammtor):

„Ostpreußische Künstler musizieren"

Streichmusik und Gesangsvorträge mit Werken von Bach, Händel, Schubert, Brahms, Dvorak und dem ostpreußischen Komponisten Otto Besch. Mitwirkende: Ursula Zollenkopf, Margarete Giedat, Karla Maria Pfeffer, Dorothea Georgssohn, Gerti Wieck, Kurt Wieck, Kurt Bluhm, Willi Enders, Richard Fehrmann, Dr. Paul Kohrt. Karten zu 1,50, 2,— und 2,50 DM. Für Heimatvertriebene halbe Preise.

Zwangloses Treffen der Ostpreußen

Im Anschluß an die Großkundgebung treffen sich die Ostpreußen nach Heimatkreisen zwanglos in einer Reihe von Lokalen. Der Plan ist im einzelnen in Folge 2 des „Ostpreußenblattes" veröffentlicht worden, außerdem ist er im Programm enthalten.

Montag, den 15. Mai

Ostpreußen: 10.30 Uhr im Ambassador, Alstertor 20 (an der Binnenalster). Tagung der Ostpreußischen Kulturgemeinschaft.

15 Uhr und 17 Uhr „Ostpreußische Kulturfilme." Näheres unter Sonntag, den 14. Mai, ab 14 Uhr.

17 Uhr in der Albrecht-Thaer-Schule (Aula), Holstenglacis 1 (Nähe Gerichtsgebäude, Sievekingplatz, Straßenbahnlinien 6, 12, 32): „Masurens Schönheit in Wort, Bild und Ton." Unkostenbeitrag 80 Pfennig.

20 Uhr in der Albrecht-Thaer-Schule (Aula): „Geschichte und Dichtung Ostpreußens im Spiegel der Jahrhunderte." Es sprechen Professor Dr. Bruno Schumacher (Universität Hamburg), Oberspielleiter Eberhard Gieseler, Traute Lieb. Unkostenbeitrag DM 1,—.

Dienstag, den 16. Mai

Ostdeutsche Heimatsendung

20 Uhr im Großen Sendesaal des Nordwestdeutschen Rundfunks Hamburg, Eingang Oberstraße (Straßenbahnlinie 18 bis Oberstraße — Hochbahn bis Hallerstraße). Nicht öffentlich.

22.15 bis 22.45 Uhr Hörspielsendung des Nordwestdeutschen Rundfunks Hamburg: „Die Reise nach Tilsit" von Hermann Sudermann.

Ostpreußen: 15 und 17 Uhr „Ostpreußische Kulturfilme." Näheres unter Sonntag, den 14. Mai, ab 14 Uhr.

17 bis 19.15 Uhr in der Albrecht-Thaer-Schule (Nähe Gerichtsgebäude, Sievekingplatz, Straßenbahnlinie 6, 12, 33): „Wunder der Kurischen Nehrung in Film und Wort." Es sprechen: Margarete Kudnig, Fritz Kudnig und Walter Scheffler aus eigenen Werken. Es spricht zu seinem Farbfilm „Zwischen Haff und Meer" Dr. Herbert Ecke, es singt Ursula Zollenkopf, am Flügel begleitet von Hansgeorg Zollenkopf. Unkostenbeitrag 80 Pfennig.

20 Uhr in der Universität, Hörsaal C (Nähe Dammtor): Vortrag von Eugen Scheyer, Stockholm „Deutsche Probleme aus nordischem Gesichtswinkel." Unkostenbeitrag 80 Pfennig.

Mittwoch, den 17. Mai

Gartenfest der Deutschen Hilfsgemeinschaft in „Planten un Blomen"

für die Hamburger und ostdeutsche Bevölkerung zugunsten der ostdeutschen Landsmannschaften.

15 bis 18 Uhr: Großes Kinderfest.

Ab 18 Uhr: Tanz und Unterhaltung durch die bekanntesten Hamburger und ostdeutschen Künstler von Bühne und Funk auf allen Veranstaltungsplätzen und in sämtlichen Gaststätten von „Planten un Blomen". Zahlreiche Tanzkapellen und Blasorchester, Nachtkino und Feuerwerk. Eintritt DM 1,50.

Donnerstag, den 18. Mai (Himmelfahrt)

Gemeinsame Veranstaltungen:

10 Uhr Universitätssportplatz Rothenbaumchaussee: Fußball-Wettkampf Schlesien gegen Ostpreußen. Auswahlmannschaften ehemaliger Ligaspieler. Eintritt 25 Pf.

16 Uhr im Theater „Haus der Jugend" in Altona (5 Minuten vom Bahnhof Altona — Straßenbahnlinien 6, 27, 30 und 31): „Der Strom", heimatgebundenes Schauspiel von dem westpreußischen Dichter Max Halbe. Gastspiel der Volksspielbühne e. V. Hamburg. Einheitspreis DM 1,50, Vorverkauf und Kartenbezug wie zu Sonnabend, den 13. Mai („Der Zauberer Gottes").

Ostpreußen: 20 Uhr in der Universität (Nähe Dammtor): „Tier, Mensch und Landschaft Ostpreußens." Es spricht zu eigenen Farbaufnahmen der bekannte Tier- und Jagdschriftsteller Freiherr von Ungern-Sternberg. Unkostenbeitrag 80 Pfennig.

Sonnabend, den 20. Mai

Ostpreußen, Westpreußen und Pommern: 18 Uhr im Winterhuder Fährhaus (Hochbahn bis Hudtwalkerstraße, Straßenbahnlinien 9 und 18 bis Winterhuder Marktplatz, Alsterdampfer ab Jungfernstieg bis Winterhuder Fährhaus): „Nordostdeutsche Jugend spielt, singt und tanzt zum Wochenende." Veranstaltet von der Vereinigung ostpreußischer Jugend in Hamburg. Offenes Singen, Vorführungen und Tanz in sämtlichen Räumen. Eintritt DM 1,—.

Sonntag, den 21. Mai

Südostdeutsche Großkundgebung

10 Uhr „Planten un Blomen"

(am Bahnhof Dammtor — sämtliche Sonderzüge der Bundesbahn werden bis Bahnhof Dammtor geführt). Veranstaltet von den Landsmannschaften Schlesien und Sudetenland. Ende gegen 12 Uhr.

III. Ermäßigungen und Vorverkauf

Kriegsbeschädigte, Erwerbslose und Studenten erhalten gegen Ausweis und nur im Vorverkauf bei Unkostenbeiträgen von 50 Pf. an aufwärts zu sämtlichen vorgenannten Veranstaltungen Eintrittskarten zu halben Preisen.

Vorverkäufe finden statt ab 8. Mai für alle landsmannschaftlichen Veranstaltungen in den Büros der entsprechenden Landsmannschaften, für alle gemeinsamen Veranstaltungen ab 8. Mai bei den Landsmannschaften, Hamburg 24, Wallstraße 29 b und Hamburg 13, Mittelweg 113, beim Verkehrsverein im Hauptbahnhof am Ausgang Kirchenallee und in den durch Aushang kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen in Hamburg.

Vorher sind Eintrittskarten ab sofort für die Großkundgebungen (nur in Verbindung mit Programmheft und Festabzeichen) für Theater-Aufführungen zu den im Programm angegebenen Bedingungen und ab 8. Mai für sämtliche gemeinsamen und ostpreußischen Veranstaltungen zu erhalten bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

IV. Reiseverkehr

Die Bundesbahn hat sich bereit erklärt, zugunsten der Heimatvertriebenen auf den Hauptstrecken in Schleswig-Holstein und Niedersachsen am Sonntag, dem 14. Mai, und am Sonntag dem 21. Mai (Tage der Großkundgebungen) sowie bei genügender Beteiligung auch vom Rheinland aus Richtung Köln sowie aus Richtung Kassel, diese jedoch für dreitägigen Aufenthalt in Hamburg zu den beiden Wochenenden, Sonderzüge mit Ermäßigung von 75% nach Hamburg und zurück zu fahren, wenn eine Anzahl von mindestens 800 Fahrkarten je Zug (einschließlich Zusteigebahnhöfe) bis 8. Mai durch die örtlichen Vertriebenenorganisationen gegen 10 Pf Vorverkaufsgebühr (Anteil für die Vertriebenenorganisation) verkauft sind. Zu- und Abbringeverkehr auf Nebenstrecken will die Bahn entsprechend regeln. Wenn 800 Karten nicht verkauft werden und trotzdem Sonderzugbedarf besteht, kommt nur eine Ermäßigung von 60% in Frage. Ankunft Hamburg gegen 9.00 Uhr, Abfahrt Hamburg gegen 20.00 Uhr. Die Bundesbahn wird alle Bahnhöfe in Schleswig-Holstein und Niedersachsen rechtzeitig anweisen, sich mit den örtlichen Vertriebenenorganisationen in Verbindung zu setzen.

Endgültige Fahrpläne der Sonderzüge gibt die Bundesbahn nach Feststellung der Bedarfsübersicht durch Sonderplakate auf allen Bahnhöfen nach dem 1. Mai bekannt.

Für Reisende, die vor oder über den 14. bzw. 21. Mai hinaus die Ostdeutsche Woche besuchen wollen, kommen Gesellschaftsfahrten mit 33⅓% (mindestens 12 Erwachsene) oder 50% (mindestens 25 Erwachsene) unter Benutzung fahrplanmäßiger Züge in Frage. Anmeldung bei der örtlichen Bahnbehörde.

Einzelreisenden (Vertriebenen) wird die Bundesbahn Sonntagsrückfahrkarten (33⅓%) mit Gültigkeit vom 13. 5. früh bis 15. 5. abends, vom 17. 5. früh bis 19 5. abends und vom 20. 5. früh bis 22. 5. abends für die Benutzung fahrplanmäßiger Züge verabfolgen. Einzelheiten auf Seite 27.

V. Unterkunft

Die schwierigen Unterkunftsverhältnisse in Hamburg lassen Massenunterbringungen wahrscheinlich nicht zu. Dennoch werden sich die einzelnen Landsmannschaften bei rechtzeitiger Anmeldung (ab sofort bis spätestens 8. Mai) mit genauer Angabe von Zeit (Nächte) und Personenzahl (getrennt nach Männer, Frauen und Kindern) um behelfsmäßige, möglichst billige Unterkünfte bei Unterkunftswünschen von zwei Nächten bemühen. Der Erfolg dieser Bemühungen bleibt in jedem Fall abzuwarten. Rückporto der Bestellung bitte beifügen. Für Unterkunftswünsche von drei und mehr Nächten hat der Fremdenverkehrsverein Hamburg 1, Glockengießerwall 25/26 (Stichwort Heimatwoche) seine Vermittlung im Rahmen des Möglichen zugesagt. Es können Uebernachtungen von 3,— DM (Drei- und Mehrbettzimmer), 4,— DM (Zwei- und Dreibettzimmer), 5,— DM (Ein- und Zweibettzimmer) einschließlich Bedienung zuzüglich einmaliger Vermittlungsgebühr von 50 Pf. je Bett zugewiesen werden, wenn der rechtzeitigen Anmeldung eine Gebühr von DM 5,— je Bett beigefügt wird, die bei Nichtbenutzung verfällt (Absage bis 48 Stunden vorher möglich) bzw. bei Benutzung mit dem Zimmerpreis verrechnet wird. Bei Ausverkauf der billigen Bettpreise wird die nächst höhere Preisklasse zur Verfügung gestellt. Mit Einsendung der Anmeldegebühr, Angabe der genauen Unterkunftszeiten und Personen (getrennt nach Männern, Frauen und Kindern), übernimmt der Fremdenverkehrsverein die Unterkunftsverpflichtung, wenn Anmeldung bei ihm ab sofort bis spätestens 10. Mai erfolgt ist.

Je früher und eindeutiger die Anmeldungen, desto sicherer und besser die Unterkunftsmöglichkeit! Tel. Bestellungen beim Fremdenverkehrsverein Hamburg unter Nr. 32 69 17.

VI. Auskunft in Hamburg

Auskünfte allgemeiner Art erteilen die zahlreichen Auskunftsstellen auf den Hamburger Bahnhöfen. Auskunft über Veranstaltungen erteilt die landsmannschaftliche Auskunftsstelle im Zimmernachweis des Fremdenverkehrsvereins im Hauptbahnhof (Ausgang Kirchenallee). Auskunft in landsmannschaftlichen Fragen erteilen die Büros der entsprechenden Landsmannschaft.. Das der Landsmannschaft Ostpreußen befindet sich: Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 45 74.

Meiner Mutter / Zum Muttertag am 14. Mai

„Nichts ist stärker als der Mutter Gebet." Wahlspruch des Kurfürsten Joh. Georg I. von Sachsen.

Immer warst du voll Verstehen für kindliche Auflehnung und Eigenwilligkeit, immer warst du gewährend jedem nur möglichen Verlangen, jedem selbständigen Tun und Lassen, entgegenstehend nur dann, wenn dir ein Weg nicht gerade schien, wenn du Verschleierung oder Lüge ahntest; immer warst du voll aufrichtender Kraft für jeden Zweifel und jede Verzagtheit, mitgehend mit jeder Begeisterung, mit jeder Ausgelassenheit, dankbar für jede Gnade — und jeder neue gesunde Tag und jedes tägliche Brot, jeder ehrliche Mensch und jeder Freund schien dir Gnade — dankbar für jedes dir vertrauende Wort und dankbar für jede Aeußerung unserer selbstverständlichen Liebe zu dir! Ja, war nicht selbst dein letzter Atemzug ausklingender Dank?

Was war selbstverständlicher, als daß wir auf jeden deiner Atemzüge lauschten in jenen langen und qualvollen Monaten, ebenso wie du vor kaum noch wahr scheinenden Jahren einst an unserem Sprossenkinderbett mit zitterndem Herzen gesessen haben magst! In den immer seltener werdenden Stunden, in denen die dich langsam hinmordenden Schmerzen aussetzten, leuchtete ein deinen lieben Augen eine zwingende Lebensbejahung auf: die Teilnahme an unseren damaligen wirtschaftlichen großen Sorgen und Bedrängnissen! Du hieltest in deinen abgezehrten, durchsichtig gewordenen Händen — in jenen Wirklichkeit gewordenen, hundertfach besungenen, gezeichneten und modellierten Mutterhänden — das letzte deiner schmalen hohen Kontobücher und rechnetest, obgleich sich dir unter der Einwirkung der schmerzlindernden Medikamente und Spritzen die Zahlen bereits verwirrten! Du wußtest Möglichkeiten und sahst Aussichtslosigkeiten; du hattest Pläne und Vorschläge, die nach jeder zahlenmäßigen Berechnung in die Worte ausklangen, die uns Vermächtnis sind: „Fleißig müßt Ihr sein und immer zu Eurem Herrgott beten!"

Um die Gebete einer Mutter weiß nur sie und ihr Gott! Als wir, nachdem du schon lange nicht mehr bei uns warst, jenes Kontobuch aus deinem alten Mahagonischrank heraussuchten, fanden wir unter dem Datum, an dem sich unser Hochzeitstag zum ersten Mal jährte und an dem wir an deinem Sterbebett das Abendmahl genommen hatten, deine mit ach so flackernder Hand geschriebenen Worte, mit denen du uns von deinem Glauben und deiner Liebe noch einmal sagen wolltest: „Mein ganzes Leben ist ein stündliches Gebet für Euch!"

In deiner tiefverwurzelten, niemals betonten, geradezu heiteren Frömmigkeit lag wohl auch die Liebe und die Freude begründet zu deines Herrgotts schöner Welt! Im Februar durftest du nicht mehr aufstehen, und immer wieder ging dein Blick durch das Fenster in das kahle schneebelastete Geäst der alten Bäume, die sich als verschwimmende Silhouetten gegen das bleierne Blaugrau des Winterhimmels abhoben. Du hattest außer deinen Gebeten für uns nur einen einzigen Wunsch für dich: noch einmal das erste Frühlingsgrün zu erleben, noch einmal Küken und Fohlen zu sehen! Es wurde Frühling, und ich selbst habe noch niemals eine Frühlingszeit bis in ihre einzelnsten Phasen hinein so beseligt und so schmerzerfüllt durchlebt wie die jenen Jahres, weil ich jedes neuaufbrechende Grün, jede sich erschließende Knospe und Blüte zu dir trug, und weil du all dieses Grünen und Blühen und Duften mit abschiednehmender Inbrunst in dich atmetest! Wie kindhaft konntest du dich noch über die ersten weißen Federbällchen mit ihren schwarzen Perläuglein freuen; der Korb mit den geschlüpften eigelben Gösselchen war deine ganze Wonne! Wie's mit den Stuten stand und ob sie gut waren zu ihren Fohlen — nichts durfte dir verheimlicht werden. Und als ich dir im Juni die erste Rose aufs Bett legte, wolltest du in zärtlicher Dankbarkeit meine Hand nicht lassen: daß das alles dir der Herrgott noch einmal beschieden hätte!

Und ob nun nicht auch das Heu reif wäre und ob wir es trocken hereinbekommen würden? Wir brachten dir einen Arm voll Heu ins Zimmer, damit du dich selbst überzeugen konntest, und unter dem Duft dieses getrockneten Grases wurden alle Kindheits- und Jugenderinnerungen in dir lebendig. Die in der Stadt verlebten Jahre schienen dir ganz entfallen zu sein, denn in deinen kaum verständlichen, gemurmelten Sätzen sprachst du ausschließlich von dem Land das dich in deiner Schlichtheit und deiner Kraft hatte reifen lassen. In dieser Heimaterde wolltest du ruhen, in jenem Wald, wo ihr als Kinder Leberblümchen gepflückt und die von eurer Mutter versteckten bunten Ostereier gesucht hattet, wo ihr als junge Mädchen eure Johannikränze gewunden und wo ihr die Tannen schnittet für die Hochzeitsgirlanden um Kirchen- und Haustür; in jenem Wald, wo du dich — unter nur der Mutter gebeichteten Gewissensnöten — mit dem trafst, den dein Vater dir zum Mann wehrte; in jenem Wald, wo fernab von Menschenwegen und Menschentum deine Eltern und Großeltern ruhen, wo du dir einen kleinen viereckigen Platz eigenhändig bepflanzt hattest, innerhalb dessen Umhegung deiner Urne letzte Stätte werden sollte!

Es war ein strahlend blauer Augusttag, an dem die Sonne Land und Haff überglutete und deine letzte Fahrt übergoldete, an dem hohe Erntewagen dir mit leisem erntenschwerem Schwanken den letzten Gruß der Felder entboten, als wir dich quer durch das schönste aller Länder, durch das ostpreußische Land zu deiner Heimatscholle geleiteten. Und wann wir auch später zu dir kamen: immer empfingst du uns mit den Offenbarungen deiner Erde! Tausende von Bienen summten in den blühenden wie überpudert dastehenden Weidenbäumen, die ersten zitronengelben Falter gaukelten über den abseits zu dir führenden Feldweg. Ueber die himmelragenden Bäume, die deine Stätte bargen, zogen Wolken in Lichtheit und Leichtigkeit, kreiste ein Raubvogel in unendlicher Höhe mit kaum wahrnehmbarem Flügelschlag; junges Saatengrün oder noch zu bestellende Aecker, Hockenreihen oder Stoppeln dehnten sich; Rebhühner schwirrten auf und in jeder Minute schien die Erde unzählige Lerchen zu gebären, die alle Trauer lebensfroh überjubelten! So wolltest du es, so kamen wir zu dir: Nicht um den Schmerz aufzuwühlen, sondern um uns Klarheit zu holen, Begnadigung für Gefehltes und Erneuerung deines Segens, den wir körperlich nahe um uns fühlten, wenn wir in deines Waldes Stille vor dem großen nur durch sich selbst wirkenden Findling standen, der deine irdischen Reste deckte.

Und wenn uns mit unserer Heimat auch die Stätte solcher Weihe genommen ist — dies kann uns nicht genommen werden: der Dank, daß deine Gebete und dein Segen um uns sind, wie und wo auch immer sich unser Leben erfüllen mag, und die Erkenntnis, daß — je älter wir werden — wir umso inniger in deine Liebe hineinwachsen, umso umfassender wir die Verpflichtung sehen, die uns aus deiner Liebe geworden ist und die darin sich beweist, Ja zu sagen zu dem Leben, das in seinem Köstlichsten und in seinem Schwersten deines Blutes und deines Herzens ist!

-i-

De Flüchtlingsmutter

Et geiht dorch Schneestorm un dorch Nacht
De Mutter mött ehr Kind.
Et larmt un bröllt rundrom de Schlacht
Ehr Foot dem Wegg doch find.

Furrt ähwer Doode stöcht ehr Foot,
Ehr Kind grient anne Brost.
De Noahrung fehlt, se had kein Brot,
Eet lang kein warme Kost.

An ehre Kleeder reet de Wind,
Doch leeg so week, so warm
Ant trie Mutterherz dat Kind
Trotz Schnee un Schlachtelarm.

Wi se poscheid ehr Kind so leew,
Em sung e Weegeleed
De wilde Storm forts stoahne bleew
Streek sacht ehr eewert Kleed.

De Mutter droog dorch Schlachtelarm
Ehr Kind dem Wegg so wiet.
E Mutterherz schlog ach so warm
Gott ging an ehre Sied.

Toni Schawaller

Während

der *Ostdeutschen Heimatwoche* **vom** *13.—21. Mai werden Sie*



In Hamburg

viele *liebe alte Freunde und Bekannte treffen. Ausführliche Berichte über den Verlauf dieser von allen Landsleuten begrüßten Heimatwoche finden Sie in der nächsten Folge* **des**

Ostpreußenblattes,

dem *einzigen Organ der Landsmannschaft.*

Eine Handvoll lustige Geschichten

„Eck wunder mi all lang..."

Auf einer großen Treibjagd geht bei einem Kesseltreiben der etwas korpulente Gutsbesitzer B. bepelzt, ächzend und pustend tief einsinkend durch den hohen Schnee. Sein Nebenmann ist ein Treiber, der ihn von der Seite immer ansieht. B.: „Ich versteh' das gar nicht. Bin ich so schwer, daß ich so tief einsinke? Sie geh'n doch so leicht über den Schnee hinweg!" Darauf der Treiber: „Härr! Eck wunder mi all lang, dat see emmer enne Groawe goane!"

„Nackt oppem Dösch"

Eine eben aus Danzig zugezogene Dame besucht bei starker Kälte den Königsberger Fischmarkt, um „Pomuchel" zu kaufen. Die Dorsche sind durch den Frost etwas aus der geraden Linie gekommen. Die mit der Art unserer Fischfrauen unbekannte Hausfrau wagt es, an einem Fischstand zu mäkeln: „Aber Frauchen, die Pomuchel sind ja ganz krumm!" Worauf prompt die Antwort erfolgt: „Na, legge Se seck moal bi de Kill nackt oppem Dösch. Wolle moal sehn, ob Se denn groad bliewe!" Dr. W. F., Königsberg.

„Gnädig!"

Es war noch in jenen sagenhaften Zeiten, als großer Wert auf die Anrede „Gnädige Frau" gelegt wurde. Anna kommt zum ersten Mal in Stellung. Als sie sich noch nicht ganz an den vornehmen Ton gewöhnt und wieder dagegen verstoßen hat, sagt die Frau des Hauses zu ihr: „Anna, bei uns ist alles gnädig." — „Ja, jnäje Frau!" — Am nächsten Tag kommt Anna aufgeregt aus dem Schweinestall in das Gutshaus gelaufen und berichtet: „Jnäje Frau, unse jnäje Sau hat zehn jnäje Ferkelchens jeschmissen!" d.

Harter Schädel

Gute, alte Zeit, da noch die Stadtwachtmeister durch die Straßen unserer ostpreußischen Städte patrouillierten. Vollschlanke, martialische Gestalten, die ihr Koppel nicht nur zum Anhängen des Krummschwerts benötigten, sondern auch zum Zusammenhalten ihrer Körperfülle. Damals geschah es, daß der Stadtwachtmeister St. in Tilsit eines Nachts einen wuchtigen Hieb auf seine Pickelhaube erhielt, einen Hieb, der einen ausgewachsenen Ochsen hätte umwerfen können. St. veranlaßte dieser hinterhältige Angriff auf die Obrigkeit zu folgender dienstlichen Meldung: „In der letzten Nacht erhielt ich im Park von Jakobsruhe von einem unbekannten Täter einen Schlag über den Kopf. Es wurde ein harter Gegenstand dazu benutzt, dem Klange nach war's Eichenholz!"

„Na, to wat grien ek denn?"

Pfarrer W. Willigmann an der Sackheimer Kirche in Königsberg war ein gewaltiger Kanzelredner. Eine besonders große Frauengemeinde saß stets zu seinen Füßen, weil er es verstand, in seltener Weise auf die „Tränendrüsen" zu drücken. Der Hohepunkt seiner Predigt war erreicht, wenn er, selber vor Rührung übermannt, schluchzend sein Taschentuch zückte und in der hingerissenen Gemeinde die Schnäuztücher auf und ab flatterten wie die Tauben auf dem Markusplatz in Venedig, wenn man ihnen Futter streut.

Eines Sonntags saß ein altes Mütterchen dicht unter der Kanzel und weinte und schluchzte gleich nach den ersten Worten zum Steine erweichen. „Warum weinen Sie denn so?" fragte besorgt die Nachbarin. „Na, Willigmann predigt doch!", entrüstete sich tränenverschleierten Auges die Gefragte.

„Aber nein, Frauchen, heute predigt doch Pfarrer Nominikat!", klärte die Nachbarin flüsternd auf. „Was, Nominikat, nicht Willigmann!?", entsetzte sich die Rührselige. „Ach je —, na, to wat grien ek denn!?" K. G. O.

„Kick dem Gehrke"

Auch Erwachsene machen Streiche, und Herr Gehrke, ein Gutsbesitzer in der Gumbinner Gegend, konnte sich rühmen, mehr als einen begangen zu haben. Daß er sich, ohne Rennreiter zu sein oder ein brauchbares Rennpferd zu besitzen, einmal auf der Bahn aktiv betätigte, war freilich ein harmloses Vergnügen, und ich erwähne das nur, weil es Anlaß gab zu einem geflügelten Wort, das ein Menschenalter lang in der Provinz umlief. Herr Gehrke nahm also an dem Rennen in Gumbinnen teil, blieb aber, wie zu erwarten, hinter den anderen Reitern weit zurück. Da hörte man plötzlich vom Fünfzigpfennigplatz her eine laute Stimme im schönsten Platt rufen: „Kick dem Gehrke, de drifft das Ganze von hinde!"

In aller Leute Mund kam er dann noch durch seinen letzten Streich. Er rüstete sich zur Jagd, die er in der königlichen Forst auszuüben gedachte, und begab sich zunächst in eine Dorfschule, bei der soeben der neue Lehrer mit seinem Dienst begonnen hatte. Zugleich war aber auch auf dem Posten des Kreisschulinspektors ein Wechsel eingetreten. Gehrke erschien in der Schulstube, machte sich als den neuen Vorgesetzten bekannt und bat den Lehrer, sich im Unterricht gar nicht stören zu lassen. Dieser führte auch mit besonderem Eifer die Schule vor. Nach einer halben Stunde sprach der falsche Schulinspektor seine vollste Zufriedenheit mit den Leistungen aus und verkündete, daß die Kinder zur Belohnung den Rest des Tages schulfrei haben sollten. Dann nahm er den Lehrer beiseite: ob er ihm nicht ein paar tüchtige Jungen zum Treiben mitgeben könnte; er habe die Erlaubnis, in der Forst zu jagen. Bereitwillig kam der Ahnungslose dem Wunsche nach, und Gehrke brach zum fröhlichen Waidwerk auf. Daß es ihm am Ende schlecht bekam, braucht wohl nicht noch besonders erwähnt zu werden. F. S.

Hühnerjagd

Einmal im Oktober, als der Altweibersommer über unsere heimatlichen Fluren flog und die letzten warmen Sonnenstrahlen ihre Stoppelfelder aufleuchten ließen, ging ich mit meinem Jagdfreund Fritz auf die Hühnerjagd. Wir verstanden uns auf das Geschäft, freuten uns an der flotten Arbeit unserer Hunde und brachten tüchtig etwas heim. Fritz hatte mal wieder ganz enorme Trefferprozente. Wir berichteten es seinem Vater, und der sprach voller Stolz auf seinen wohlgeratenen Sohn: „Wo de Fretz henschett, liggt emmer wat!" R. A., Sodeiken.

„Meine Mutter hat mir..."

Ich hörte vor langen Jahren von einem Kollegen, dessen Schwiegervater darin die Rolle des Lehrers (in Liskeschaaken) gespielt hat, folgende nette Geschichtchen:

Der Schulrat fragt nach der Gestalt der Erde. Keine Antwort. Er will den Kindern helfen, nimmt seine schwarze, vom Alter schon ins rötliche spielende „Melone" vom Huthaken und dreht sie in den Händen hin und her. Darauf ein Junge: „Du kannst ihm drelle, wie du wöllst, he öß on blewt fossig!"

*

Derselbe Schulrat hat den Kindern in der Religionsstunde beigebracht, daß jedes Kind zwei Väter habe, den natürlichen und „unseren lieben Vater im Himmel". Da meldet sich ein kleines Mädel lebhaft zum Wort. Der Lehrer ahnt Schlimmes und winkt ihr heimlich ab, vergeblich. Der Schulrat: „Na, Kleine?" Sie: „Ich hab drei." Wieder winkt der Lehrer ab, diesmal dem Schulrat, weiterzufragen. Aber wissensdurstig, wie Schulräte nun einmal sind, läßt er sich nicht mehr aufhalten. Die Kleine, laut und fröhlich: „Meine Mutter hat mir zuvor gehabt." K.



Ein Ostpreuße nach alter Art
trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt



Das Vieh wird aus dem Stall gejagt
Was auch dem Philax sehr behagt.



Der Maifisch ist ins Netz gegangen,
Ohm Grigull hat ihn gefangen.



Wann die Nachtigallen schlagen,
Kann dir das blonde Annchen sagen.

Die blauen Frösche / Von Claus Graf Finckenstein

Es geht wohl nicht nur mir so, sondern uns allen, die wir von zu Hause vertrieben sind und die beißende Sehnsucht nach der geliebten Heimat niemals los werden können, daß die Gegend, in die wir verschlagen sind und die uns neue Heimat werden soll, uns, auch wenn sie fruchtbar und schön ist, und wir uns dankbar an dem, was sie uns an Naturschönheiten bietet, freuen, doch arm und eng vorkommt, im Vergleich mit der geliebten östlichen Weite und der Ursprünglichkeit und Vielfalt ihrer Natur.

Teils rührt das sicher daher, daß jede Erinnerug vorwiegnd mit rosigen Farben malt. In Vielem ist es aber so: Unsere Wälder waren höher und bunter gemischt, und ihre Färbung leuchtender, nicht nur im Herbst, wenn sie direkt vor Farbenreichtum und Farbenfreude jubelten. Unsere Seen konnten noch tiefer blauen und silberner glitzern, oder auch noch geheimnisvoller träumen, wenn die Morgennebel über ihrer mummelbewachsenen Fläche wallten. Das Wild war uriger und stärker, die Vogelwelt reichhaltiger und Zahl und Arten all des kleinen Getiers, das da kreucht und fleucht, größer und die ganze Natur belebter!

Und erst das Klima! Der Herbst, um mit der schönsten Zeit des östlichen Jahres anzufangen, mit seiner unbeschreiblichen Farbenorgie, meist mit einer langen Schönwetterperiode, statt mit Nebel und Wind, der Winter mit monatelangem Frost und mit hohem Schnee, in dem die ganze Landschaft zu wirklicher Winterruhe tief eingebettet lag. Dieser Winter konnte wirklich wehe tun und machte den Uebergang zum Frühling, der oft erst spät, nach mehreren vergeblichen Anläufen kam und fast direkt in den kurzen heißen Sommer überging, zu einem Erlebnis und einem Ereignis, dem die ganze Natur viel hingebungsvoller entgegensehnte und dem sie lauter entgegenjubelte als in den Gegenden, wo es keinen richtigen Winter gibt und der Frühling nicht wirklich der Befreier von Wintereis und Kälte ist.

Zu all den Frühlingsboten, die den Sieg des Frühlings anzeigten und ihn jubelnd feierten, und zu denen, die mir hier besonders fehlen, gehört, wenn er auch keine Schönheit und sein Gesang nicht gerade lieblich und melodisch ist, und wenn ihn viele auch direkt eklig finden und sich vor ihm grausen, der Frosch, unser „Pogg". Sein Fehlen fällt mir vielleicht hier in Holstein, wo es bei dem vielen Wind und der feuchten, salzigen Seeluft wenig Insekten und daher wohl besonders wenig Frösche gibt, mehr auf, als Landsleuten, die in anderen Gegenden Zuflucht fanden, wo der Frosch vielleicht nicht zu den Seltenheiten gehört. Ich würde gerne mehr Mücken und sonstige Plagegeister, die der Frosch für seine Nahrung braucht, in Kauf nehmen, wenn man dafür im Frühjahr einen vollen Froschchor zu hören bekäme.

Im vorigen Frühjahr hörte ich eines Abends spät aus einem Graben ein einsames inbrünstiges: Brex dt Kecks", wie es der Vorsänger des Chores anstimmt, und holte, obwohl der Einsatz des Chores ausblieb, meine Frau heraus, und wir lauschten wehmütig diesem dünnen einsamen Gequake, als ob es sich um das Schreien eines kapitalen Hirsches handelte.

Als erstes Lebenszeichen der erwachenden Frösche im Frühjahr hörte man zu Hause meist ein leises Gequorre abends in einem Bruch, wenn man zum Schnepfenstrich draußen war, und dieser leise quorrende Ton unter Wasser konnte einen leicht narren, denn er konnte dem Murksen einer Schnepfe zum Verwechseln ähnlich sein.

Danach sah man schon bald vormittags am Seerand oder in Brüchen oder leicht überschwemmten Wiesen, wenn die Sonne das flache Wasser erwärmte, quirlende Bewegung, als wenn die Hechte laichten, und hörte das Quorren deutlicher und sah ab und zu einen braunen breitmäuligen glotzenden Kopf aus dem Wasser auftauchen.

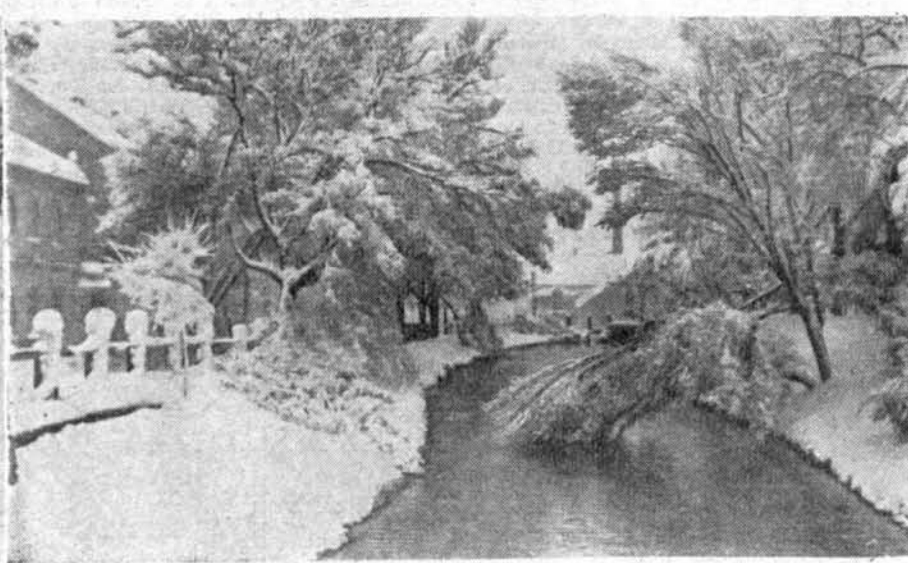
Und dann hieß es aufpassen, denn jetzt mußte der Tag kommen, an dem man, wenn man Glück hatte, plötzlich eine solche sonnenbeschienene Fläche mit flachem Wasser übersät mit leuchtend türkisblauen Punkten fand.

Das war der „Tag der blauen Frösche", jedes Mal ein Erlebnis, das einen in staunende Bewunderung versetzte und wie ein kleines Frühlingswunder beglückte. Wie verzaubert wirkte solch eine edelsteinübersäte Fläche, und unerklärlich ist es mir bis heute geblieben, wie die unscheinbaren, sonst schmutzig braunen „Poggen" an diesem einen Tage dieses Festkleid, das eher zu einem Eisvogel als zu einem Frosch gehörte, anlegen konnten.

Ich habe dieses Phänomen immer nur an einem Tag erlebt und betrachtete ihn als die endgültige Bestätigung, daß jetzt wirklich der Frühling gesiegt hatte. Verpaßte man diesen Tag, so wurde es zwar auch Frühling, aber ein festliches Erlebnis seines endgültigen Einzuges fehlte für dieses Jahr.

Es wäre ja leicht gewesen, eines der kleinen blauen Wunder zu fangen und zu untersuchen, oder sonst aus Büchern oder durch Befragung Froschkundigerer des Rätsels Lösung zu erfahren. Ich habe aber, so neugierig und wissenshungrig ich sonst gegenüber allem, was in der Natur vorgeht, bin, mich meiner Unkenntnis in diesem Punkt nie geschämt und bewußt die blauen Frösche nur so auf mich wirken lassen. So schön das große Frühlingswunder immer bleibt, auch wenn man es analysiert und untersucht, dieses kleine Frühlingswunder hätte etwas für mich verloren, wenn ich es





„Der Mai ist gekommen ..."

Es ist ein unerschöpfliches Thema: das Klima in unserer ostpreußischen Heimat und das in den Gegenden, in die wir verstreut worden sind ... Bei uns zu Hause ist der Winter eben ein richtiger Winter, der Sommer ein wirklicher Sommer. Zwischendurch freilich gibt es auch Überraschungen wie etwa die, welche uns in den ersten Tagen des Mai 1935 beschert wurde.

In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai fielen — nach herrlichen Frühlingstagen — in weiten Teilen Ostpreußens 40 bis 50 Zentimeter Schnee, gab Schneestürme und Schneeverwehungen. Bis zum 8. Mai etwa dauerte dieses winterliche Wetter. Unsere beiden Aufnahmen sind am Mai gemacht worden, die eine mit dem Storch in Bialla (Gehlenburg) im Kreis Johannisburg — der Storch ist in Schnee und Kälte umgekommen —, die andere mit dem Fluß im Schnee in Bartenstein. Aber trotz dieses „Maiwinters" war unser Ostpreußen ja alles andere als ein östliches Sibirien.

hätte erklären können, und ich bin froh, daß auch heute noch in der Erinnerung der Schleier des Geheimnisses über die blauen Frösche gebreitet bleibt.

Das nächste große Ereignis in der Froschgeschichte, bald nach dem „Tag der blauen Frösche", vielleicht auch mit ihm im Zusammenhang, konnte man nicht so leicht verpassen und übersehen, die große Froschhochzeit, die Zeit der „Doppelfrösche". In ihr wimmelte es überall von engumschlungenen Pärchen, und sie schienen eine besondere Vorliebe für die Asphaltstraße zu haben. Denn an einzelnen besonders beliebten Froschwechseln auf der Chaussee im Walde wimmelte es in dieser Zeit so von Doppelfröschen, daß es unmöglich war, ihnen im Auto — wie ich es bei jedem Lebewesen und auch bei Einzelfröschen versuchte — auszuweichen, und an solchen Stellen war die Straße nach diesen Tagen direkt bedeckt mit einem Mosaik von plattgewalzten, im Tode vereinten Pärchen. Kein schönes Frühlingssymbol, aber auch eines.

Und dann, wenn schon die Nachtigallen schlugen, kam die Zeit der großen Froschkonzerte vom See her, wo ein hundertstimmiger Chor dem Vorsänger in allen Tonarten antwortete und wo Abend für Abend geübt wurde, bis der Einsatz klappte oder bis alles heiser war. So wenig schön und melodisch die Stimme des Einzelfrosches ist, dieses Konzert, als Begleitmusik zum Lied der Nachtigall — es waren angeblich nur Sproßer, die bei uns sangen, aber schluchzen und schlagen konnten sie trotzdem ebenso lieblich wie die „echte" — war doch schön und stimmungsvoll, und die Frühlingssymphonie wurde vollständig, wenn die große Rohrdommel ihren dumpfen Ruf wie einen Paukenschlag dazwischen streute.

Wenn der Frühling schon fast vorbei war und es zum Sommer ging, wenn der Pirol schon da war, kam noch ein Froschereignis, das mir von Kindheit an Freude machte: Eines Tages, meist nach einem warmen Regen, wimmelten die Wege am Seerand, wo es moorig war, von ungezählten winzigen dunkelbraunen Froschkindern, die da herumkrabbelten, kaum größer als eine Fliege. Der Umstand, daß sie krabbelten und nicht hüpften, zeigt, daß es eigentlich keine Fröschchen, sondern kleine Kröten waren, aber ich hatte sie so lange Jahre als kleine Frösche angesehen, daß sie für mich weiter zum Froschfrühling gehören, der mit dem ersten Quorren im Bruch beim Schnepfenstrich anfing und über die blauen Frösche, die Doppelfrösche und das Froschkonzert zum Sommer überleitete, den, zur Zeit des Gekrabbels der Krötlein, die alten Unken in den Teichen einläuteten.

Jetzt wird es auch wieder bei uns zu Hause Frühling, und die Frösche werden, wie immer, diesem östlichen Frühling, den wir nur in der Erinnerung miterleben dürfen, auch ihren Stempel aufdrücken.

Sie werden, wie immer, quorren und blau leuchten und sich paaren und im Chor singen, zwar gefährdet von den Störchen, die ja auch zum Osten gehören, und von all ihren sonstigen Feinden, aber doch ohne Gefahr, auszusterben oder vertrieben zu werden, und werden in Seen und Sümpfen und Flüssen ihr beschauliches Froschleben führen, wie der kleine Frosch in dem Verschen: „Ein kleiner Pogg im Pregel saß, und Mummelsupp zum Mittag fraß."

„Und über Flächen, über Seen . . ." / Von Walther von Sanden-Guja

Immer wieder sehe ich das Bild vor mir und folge den Gedanken, die es auslöste. — Am 16. März war ich in meinem Boot auf der Südseite des Dümmers, wo ein kleiner Bach, von den Oldenburger Wiesen kommend, in eine stille verlandete Bucht des großen Sees mündet. Die Vorfrühlingsstimmung war dort stark. Eine etwas verschleierte Sonne warf silberne Lichter auf kleine Wellen, die ein nicht kalter Ostwind wei' in Schilf und Binsen trieb. Letzte Hechte waren an windgeschützten Stellen noch am Laichen. — Wenn mein Boot sich bewegte, erzitterten viele Schilfhalme in seiner nahen Umgebung. Schwärme kleiner Rotfedern sonnten sich im flachen Wasser und stießen, durch mein Boot erschreckt, an die alten Halme. Zurückgekehrte Bleßhühner riefen und zankten. Vom See her trug der verstärkende Wind das Läuten von Schellentenflügeln und den tiefen Ruf der Haubentaucher zu mir. Dann drang ein Schrei aus hoher Luft von der Landseite an mein Ohr, so vertraut und doch nur so selten vernommen. In feiner Dreieckslinie kam von Südwesten ein Kranichzug auf mich zugeflogen. Beim Anblick der weiten Wasserfläche riefen die Vögel. — In meiner Heimat, zu der sie zogen, grüßten die Kraniche nach ihrer Rückkehr an jedem Morgen die aufgehende Sonne mit ihren melodischen, über weite Flächen dringenden Schreien und zogen unsere Blicke und Gedanken immer wieder auf das Große, das Freie der Natur.

Der Kranichzug war herangekommen. Ueber mich hinweg strebte er nach Nordosten. Sechzehn Vögel wurden geführt von einem besonders starken Kranich mit gewaltigen Flügeln. Ich hatte den Zug im Glase, sah die einzelnen Vögel an und zuletzt den Starken. Mit ruhigen Schlägen strebten die großen Flügel gegen den Wind, die gespreizten Handschwingen vom Luftdruck nach oben gebogen, und, was mir mit bloßem Auge schon aufgefallen war, sah ich jetzt deutlich: im rechten Flügel fehlten zwei der großen Schwungfedern und eine dritte war unvollständig, wie zerrissen; senkrecht aber und kraftlos hing der ganze rechte Ständer herab. Die Kugel eines gedankenlosen Schützen hatte ihn oben am Körper zerschlagen. Auf den stehenden Kranich mußte der Schuß abgegeben worden sein. Das Geschoß hatte zuerst die Flügelfedern und dann den Oberschenkel getroffen. — Wann war auf den Kranich geschossen worden? Welcher Mensch hatte ihm das angetan? Nach der Lage des Dümmers und der Richtung des Zuges konnten die Kraniche erst kürzlich die deutsche Grenze überflogen und noch nicht in unserem Lande gerastet haben. Es gibt auch zu wenige unter uns, die sich bei dem Mangel an Munition und Büchsen zu solch einem Schuß entschließen könnten. — Aber wie dem auch sei, der alte Kranich führte seine Schar auf dem Heimatflug „über Flächen, über Seen" gegen den starken Wind, der durch die Lücke seiner Flügelfedern pfiff, gegen den herabhängenden Ständer prallte und den Flug hemmte.

Boote waren auf dem See. Der Kranichzug schwenkte vor ihnen, geriet etwas in Unordnung. Ein anderer Vogel kam an die Spitze. Aber ruhig, trotz seiner Verwundung Sicherheit in den Bewegungen ausdrückend, übernahm der Starke wieder die Führung — ostwärts — heimwärts. — — —

Westpreußen-Jahrbuch

Die Landsmannschaft Westpreußen hat zum ersten Jahrestag ihrer Gründung am 6. April ein Jahrbuch herausgegeben, das, wie es im Vorwort heißt, „nicht nur unseren Landsleuten, sondern auch dem ganzen deutschen Volk und dem Ausland etwas von unserer Art und unserem Lebenswillen zeigen will." Der über 150 Seiten starke, reich bebilderte Band bringt mehr als 60 Beiträge verschiedenster Art aus der Feder bekannter Autoren. Geschichte und Kunst, Handel und Wandel, Leben und Landschaft, Mundart und Brauchtum Westpreußens und Danzigs erstehen dem Leser in ihrer Buntheit und Fülle. Zwischen Untersuchungen wie der „Geschichte des deutschen Weichsellandes" von Prof. E. Keyser oder „Von deutschem Recht oder von deutschen Richtern in Westpreußen" stehen Plaudereien wie „Vom Dittchen", Sagen, Gedichte von Max Halbe, Herrmann Löns und lebenden Dichtern, Landschaftsschilderungen und Erinnerungen. 35 Photographien auf Kunstdruckpapier und graphischer Schmuck vermitteln einen anschaulichen Eindruck vom Gesicht des Landes und der Städte. Das Jahrbuch, das jedem Geschmack etwas zu bieten weiß, stellt eine schöne Gemeinschaftsleistung seiner Herausgeber und Autoren dar. Der enge kulturelle und landschaftliche Zusammenhang Ost- und Westpreußens und die Zusammengehörigkeit der beiden Landschaften im Ordensland machen es auch für jeden Ostpreußen wertvoll. Das Buch ist zum Preise von 3,50 DM zuzüglich 0,40 DM Porto beim Verlag Max Schmidt-Römhild in Lübeck erhältlich. ck.

Sonntagsrückfahrkarten

Der Geltungsbereich auf 200 Kilometer im Umkreis um Hamburg erweitert

Die Bundesbahn gibt zum Besuch von Veranstaltungen in der Ostdeutschen Heimatwoche gegen Vorlage des Programmheftes, das beim Lösen der Karte an der Fahrkartenausgabe abgestempelt wird, Sonntagsrückfahrkarten im Umkreis von 200 km um Hamburg aus. Gültigkeitsdauer:

13. 5. früh bis 15. 5. abends,
17. 5. früh bis 19. 5. abends,
20. 5. früh bis 22. 5. abends

Programmhefte (einschließlich Eintrittskarte und Festabzeichen für die Großkundgebungen am 14. und 21. Mai) sind im Vorverkauf zum Preise von DM —,60 zuzüglich DM —,10 Porto und Verpackung gegen Voreinsendung des Betrages bei der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Hamburg 24, Wallstr. 29b, erhältlich. Sammelbestellungen ab 10 Stück nur gegen Voreinsendung des Betrages und in diesem Falle portofrei. (Einzahlung auf Postscheckkonto „Ostdeutsche Heimatwoche" Hamburg 827).

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind für den 14. Mai allein aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Hamburg bereits 20 Sonderzüge mit je etwa 1000 Plätzen vollständig ausverkauft. Mit weiteren Sonderzügen ist zu rechnen.

Etwas Heimat in der Fremde / Von Pfarrer Z.

Bei Evangelisationen in masurischen Gemeinden hatte ich die fromme Sitte des „Plon", des Gottesdienstes zum Ernteanfang kennengelernt, und dabei war mir das fromme Lied des Pfarrers Rostkowski aus Kallinowen (1706—1736) „Das Feld ist weiß" mit seiner echten masurischen Melodie liebgeworden. Ich hatte es in meinen Landgemeinden eingeführt, und jedes Jahr am Sonntag vor der Roggenernte stimmten wir es beim Ernteanfangsgottesdienst an.

Anfang Juli 1945 war ich in meiner neuen Bauerngemeinde mit den Konfirmanden beim Kartoffelkäfersammeln. Wir sangen dabei viel. Wir waren durchs Dorf auf die Felder gewandert. Nun übte ich mit ihnen bei der Frühstückspause am Rand der Kiefernwälder Text und Melodie der masurischen Weise. Dann schritten wir wieder die Kartoffelfurchen suchend ab, singend und Vers für Vers lernend. Bis zum Sonntag ließ ich aus unserem, auf der Flucht geretteten Heimatgesangbuch das Lied vervielfältigen, und mit Unterstützung der Konfirmanden auf dem Orgelchor lernte die Gemeinde rasch die neue Weise. Nun halten wir, wie in Ostpreußen, jedes Jahr Ernteanfanggottesdienst. Und singen wir „Das Feld ist weiß", steht vor den Augen der Ostpreußen der Heimatacker, und sie denken, wie Gott einst segnend über ihre reifenden Kornfelder ging, und vom Saum seines unsichtbaren Gewandes wogte leise das Getreide.

Eine liebe Sitte war auch in meinen Gemeinden die Osterfrühandacht auf dem Kirchhof. Ich führte sie am ersten Osterfest gleich hier in der Fremde ein. Mit den Konfirmanden hatte ich an der Ecke des Hochchors meiner 800 Jahr alten, wuchtigen Feldsteinkirche aus alten Grabplatten eine „Osterkanzel" errichtet. Früh sechs Uhr, wenn die Ostersonne aufgeht, hat sich eine große Gemeinde um dieselbe zwischen den Gräbern ihrer Lieben versammelt. Das Glockengeläut verklingt; wir singen „Jesus, meine Zuversicht", ich verlese die Auferstehungsberichte, wir singen einen zweiten Vers, die Ansprache führt uns hin zum offenen Grab des Herrn. Auf den Grabhügeln blühen schon Schneeglöckchen, Zillas und Perlblümchen. Mein Kinderchor stimmt mit hellen Stimmen sein Osterlieblingslied an „Ostern, Ostern, Frühlingswehen . . ." Die Sonne umleuchtet schon das hohe Turmdach. Umleuchtet sie nicht auch die fernen, unvergeßlichen Türme der Heimat, die verwilderten Grabhügel dort? Und Kinderstimmen frohlocken: „Blumen sollen fröhlich blühen, Herzen sollen heimlich glühen, denn der Heiland ist erwacht."

In einer meiner früheren Gemeinden in Ostpreußen hatte ich am Vormittagsgottesdienst des Himmelfahrtstages 1931 die Gemeinde aufgefordert, am Nachmittag eine gemeinsame Wanderung mit dem Jünglingsverein zu machen. Die Posaunen voran, marschierten wir zu Hunderten zum uralten Heidefriedhof. Dort hielt ich unter alten Sandkiefern eine Evangelisation; und diesen Brauch hielt ich bis zu meinem Fortzug.

Am ersten Himmelfahrtstag hier in der Fremde versammelte ich in der Morgenfrühe meine neue Gemeinde in der Kirchhofsecke unter alten Linden. Uralt ist auch dieser Ort. Urnenfunde weisen 5000 Jahre auf Urbewohner der Steinzeit zurück. Das fromme Lied, welches wir an diesem Tage immer in den Heimatkirchen sangen: „Auf Christi Himmelfahrt allein . . ." erklang hier, und verband Heimat und Fremde. Die Ansprache machte Flüchtlingsherzen still und gefaßt. Eine Heimat liegt immer noch vor uns, die uns niemand rauben kann. Und wir sangen weiter: „Weil Er gezogen himmelan und große Gab empfangen, mein Herz auch nur im Himmel kann, sonst nirgends Ruh erlangen."

In den Bibelstunden hier erzählte ich manchmal von meiner Posaunenchorarbeit in Ostpreußen. Der Wunsch nach einem Chor wurde laut. Ich bekam Naturalienspenden, für sie erhielten wir die ersten Instrumente. Fleißiges Üben begann. Und dann war es so weit. Der Chor bringt früh allen Geburtstagskindern zum 70., 75., 80., 85. Geburtstag ein Ständchen mit Lob- und Dankchorälen; er bläst die hohen Feste der Kirche ein, am Weihnachtsabend blasen wir an vielen Stellen des großen Dorfes bei Stallaternenschein. Am liebsten ist uns das Feierabendblasen geworden. Ist im Sommer am Sonnabend das Abendläuten verklungen, stehen wir im hohen Glockenstuhl des Feldsteinturms, umleuchtet von sinkender Sonne. Im Dorf sehen wir unter uns Gruppen auf der Dorfstraße und den Höfen. Was blase ich am liebsten? Die Choräle, die vom Schloßturm die Posaunen mittags und abends bliesen, die Choräle, die jeder Königsberger noch im Ohr hat. Sie klingen mir wie Grüße der verlorenen Heimat; sie verbinden mir Heimat und Fremde. Es ist der Feierabendchoral „Nun ruhen alle Wälder", und das Gebet: „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, daß uns hinfort nicht schade, des bösen Feindes List."

Ostpreußische Gedenktage im Mai

Der Mai bringt u. a. folgende ostpreußische Gedenktage: 1.5.1891: Ferd. Ad. Gregorovius gest. (geb. 1821 in Neidenburg, der „Geschichtsschreiber der Stadt Rom". Dafür Verleihung des Ehrenbürgerrechts als erstem Deutschen. — 1.5.1805: Joh. Jakobi in Königsberg geb. (Arzt, scharfer Vertreter der Linken im Frankfurter Parlament 1848, gest. am 6.5.1877 in Königsberg.) — 1.5.1904: Eisenbahnstrecke (Tilsit) Pogegen-Langszargen eröffnet. — 2.5.1899: Ed. v. Simson gest. (geb. 1810 in Königsberg, Prof., Präsident der Frankfurter Nationalversammlung 1848, bietet Friedrich Wilhelm IV. und später Wilhelm I. die Kaiserkrone an, 1871-74 Präsident des Deutschen Reichstags, 1879 Präsident des Reichsgerichts in Leipzig). — 4.5.1776: Joh. Fr. Herbart geb. (1809 als Prof. der Philosophie und Pädagogik in Königsberg. Begründer der modernen Psychologie außerordentliche Wirksamkeit seiner pädagogischen Ideen, gest. 1841). — 5.5.1414: Heinrich von Seefeld gest. (Verdienste um die Kolonisation des Samlands. Das kulmische Dorf Seefeld nach ihm benannt. — 8.5.1679: Pierre de la Cave in Pillau gest. (geb. 1605, Gouverneur von Pillau; bedeutende Pferdezucht in Insterburg-Althof, aus der das Trakehner Gestüt hervorgegangen ist). — 12.5.1260: Jutta von Sangerhausen bei Kulmsee gest. (geb. um 1220 in Thüringen, verschenkt ihren Besitz, armes Leben der Nachfolge Christi als Bettlerin, Krankenpflege, 1256 im Kulmerland, galt im Mittelalter als Patronin Preußens, im Dom zu Kulmsee beigesetzt). — 13.5.1788: Ad. Gottl. Casparini in Königsberg gest. (geb. 1715, bedeutender Orgelbauer). — 15.5.1909: Karl Heinr. Lohmeyer in Königsberg ges. (geb. 1832 in Gumbinnen, wird trotz schwerster körperlicher Behinderung Geschichtsprofessor an der Albertina. Bedeutsame Arbeiten zur Geschichte Ost- und Westpreußens. — 17.5.1490: Albrecht von Brandenburg geb. (1511—25 letzter Hochmeister des Deutschen Ordens, dann erster Herzog in Preußen; dort Begründer der ev. Kirche und 1544 der Albertus-Universität. Pflege der Künste und Wissenschaften; gest. 1568 in Tapiau). — 20.5.1846: A. v. Kluck geb. (1907 in Königsberg als Nachfolger von Colmar v. d. Goltz, gest. 1934). — 24.5.1543: Nikolaus Koppernikus in Frauenburg gest. (geb. 1473 in Thorn. Domherr in Frauenburg. Vielseitige wissenschaftliche Tätigkeit. In den „Revolutiones orbium coelestium" ersetzt er endgültig das Ptolomäische Weltsystem [die Erde im Mittelpunkt des Weltalls] durch die heliozentrische Auffassung, die die Sonne in den Mittepunkt des Weltgebäudes stellt). — 24.5.1686: Dan. Gabr. Fahrenheit in Danzig geb. (Verdienste um die Physik, verbessert zahlreiche Instrumente, exakte Feststellung der Thermometerfixpunkte. Seine Temperaturskala heute in Amerika noch gültig, gest. 1736). — 25.5.1326: Eberhard von Neiße in Braunsberg gest (leitet seit 1290 die Kolonisation im mittleren Ermland und gründet mit Hilfe von Schlesiern die Städte Heilsberg, Wormditt und Guttstadt; 1301-26 Bischof von Ermand). — 25.5.1822: Ferd. Ernst Leop. Freih v. Hoverbeck in Nickelsdorf, Kr. Alleinstein, geb. (begründet 1861 die Fortschrittspartei, Gegner Bismarcks. Verdienste um die ostpr. Obstbaumzucht, gest. 1875). — 25.5.1865: Ed. v. Flottwell gest. (geb. 1786 in Insterburg, Zusammenarbeit mit Theod. v. Schön, 1825 Reg.-Präs. in Marienwerder, bannt 1827 dort die Hungersnot und die Weichselüberschwemmung 1829. Als Oberpräsident von Posen seit 1830 tatkräftige Förderung des Deutschtums gegenüber Polen). — 26.5.1892: M. M. v. Forckenbeck gest. (geb. 1821, Führer der Liberalen in Elbing und 1861 Mitbegründer der Fortschrittspartei, Gegner der Bismarckschen Schutzzollpolitik). — 26.5. 1901: Louis Großkopt in Königsberg gest. (geb. 1830 in Bartenstein, Zigarren- und Tabakfabrik; großzügiger Förderer gemeinnütziger Anstalten, Begründer der Königin-Luise-Gedächtniskirche). — 29.5.1831: Gustav Friedr. Dinter in Königsberg gest. (geb. 1760, einer der bedeutendsten ostpr. Pädagogen der Biedermeierzeit). — 29.5.1851: Maria K. Krause im Amt Voigtshof bei Seeburg geb. (bedeutsame Pädagogin auf dem Gebiet der Mädchenerziehung und Lehrerinnenbildung; seit 1924 Maria Krause-Lyzeum in Königsberg; gest. 1941 in Königsberg). — 30.5.1901: Wilh. Otto Albr. v Bismarck gest. (Sohn des Kanzlers, geb. 1852; 1895 Oberpräsident von Ostpreußen. Verdienste um das Verkehrswesen der Provinz). — 31.5.1884: B. H. Strousberg (Straußberg) gest. (geb. 1825 in Neidenburg, Großindustrieller, der „Eisenbahnkönig", baute in Ostpreußen die Tilsit-Insterburger Bahn und die Südbahn). Dr. Ks.

Hier spricht unsere Jugend

Auch in härtester materieller Not . . .

Ich besuchte einen Lehrer, der 25 Jahre in seinem Berufe stand und ihn liebte wie am ersten Tag. „Sehen Sie", sagte er und schob seine Hefte auf die Seite, „ein Drittel meiner Elfjährigen stammt aus dem Osten und die meisten davon aus Ostpreußen. Ihre Leistungen sind nicht schlechter als die ihrer einheimischen Kameraden, und ich kann nicht sagen, daß eine ost-westliche Spannung in der Klasse wäre. Und doch machen manche Ihrer jungen Landleute mir Sorge." „Glauben Sie", fragte ich, „daß die wirtschaftliche Not der Eltern daran schuld ist?" „Gewiß, aber nicht unmittelbar. Ich pflege einmal im Jahr die Eltern meiner Kinder zu besuchen. Wenn in den Wohnungen der Ostvertriebenen oft Armut regiert, so doch in der Regel keineswegs Nachlässigkeit; und glauben Sie mir, um das Einvernehmen der Eltern ist es in Armut oft besser bestellt als im Wohlstand. Aber das Morgen- und Abendgebet dieser Menschen ist ihr Daseinskampf, und ihre Mühsal ist ihr Tischgespräch. Den Kindern geht es unvermerkt in Fleisch und Blut über, daß das Leben aus Sorge und Geldverdienen besteht und aus nichts außerdem. Viele werden eigenbrötlerisch und schlechte Spielgefährten."

So ist das also. Mühsam wie Gras in Mauerfugen erhalten die meisten von uns ihre nackte Existenz. Der Flüchtling, der sich mit einem Bauchladen an die Straßenecke stellt, hat in alle Spalten seiner Eröffnungsbilanz die Armut geschrieben. Wenn er nach Monaten eine kleine Holzbude an der gleichen Stelle baut, so zeigt sich, daß Armut ein Kapital war: Zähigkeit nämlich, Zähigkeit und Härte, Tag um Tag im Winterschmutz zu stehen und auszuhalten. Eine Familie ist gerettet, wenn die Bude steht, ein Arbeitsloser weniger. Aber die Sorge des Mannes um seinen winzigen Laden sind nicht geringer geworden, und er hat nicht einmal Zeit, sich der Erinnerung an sein großes Geschäft in Königsberg oder Tilsit hinzugeben, geschweige denn ein Buch zu lesen.

Wenn er darüber vorläufig vergessen muß, was nicht seine Bude angeht, — die Zeit kennt keine Rücksicht, und er hat selbst damit fertigzuwerden. Aber was wird aus seinem Jungen und seinem Töchterchen? All seine Mühe gilt ihnen, damit sie nicht in Lumpen laufen müssen, damit sie Wege zu Berufen gehen können, die wirklich Berufe sind. Und eines Tages wird der Junge seine Existenz begründen als ein eiskalter Rechner, zäh und rücksichtslos und ohne anderes Interesse als das, sich durchzusetzen. Und das Mädchen wird einen Haushalt führen, der auf den Pfennig stimmt, und schon nach einem Jahrzehnt von den Spuren der härtesten Arbeit gezeichnet sein. Denn das kennen sie, davon war die Rede in den Jahren, in denen ihr Charakter sich endgültig formte, nur davon.

Hier hat der Mann in der Bude nicht mehr mit sich allein fertigzuwerden. Mit besorgtem Gesicht fragt er: „Was soll ich denn tun? Ich kann es doch nicht ändern!"

Wir wollen auf Redensarten verzichten, und vor allem keinen neuen Verein gründen, sondern sehr nüchtern und sehr praktisch denken. Die Kinder unserer Heimat zeichneten sich von je durch ihre Musikalität aus, aber nur ein kleiner Teil unserer jungen Landsleute spielt heute ein Instrument. Ein Instrument ist unerschwinglich? Ist eine Blockflöte wirklich unerschwinglich? Und es ist durchaus nicht falsch, wenn ein Kind mit ganz sanfter Nötigung angehalten wird, regelmäßig übend die Anfängerzeit zu überstehen, bis es mit Geschwistern oder Freunden musizieren kann und nicht mehr genötigt zu werden braucht. Welche Lösung und Erhellung aber Musik bedeutet, gerade für ein Kind, braucht keinem Ostdeutschen gesagt zu werden, und man wußte es vor Jahrtausenden schon. Ein anderer Weg ist, einem Kinde Pflanzen in Obhut zu geben, wenn es Freude an ihrem Sein und Werden hat. Oder es zeichnen und malen oder modellieren zu lassen. Oder, wenn es Lust daran hat, ihm Bücher zu leihen, die von Wert sind. Es kommt bei diesen Dingen nicht darauf an, besondere Leistungsfähigkeit zu entwickeln, sondern auf die Freude. Es kommt darauf an, zu sehen, wo ein Kind ein im reinsten Sinne zweckloses Interesse am Schönen hat, und diesem Interesse sofort fördernd und ohne Aufwand zu Hilfe zu kommen, gerade und ausdrücklich ohne Aufwand!

Denn damit erst gibt der Mann in der Bude seiner Leistung den vollen Rang: Daß er seiner Familie mehr errettet als das nackte Dasein. Wir haben vielleicht früher geglaubt, daß Kultur eine Sache sorgloser Muße sei. Im Gefangenenlager und im Flüchtlingslager sind wir anderen Sinnes darüber geworden. Wir haben es reiflich überlegt und am eigenen Leibe und Geiste erprobt und sprechen es nun mit vollem Nachdruck aus: Die Kultur ist Trug, die sich in härtester materieller Not nicht behauptet. Sie hat jetzt sich zu bewähren an den Kindern. -sch.

Jugend-Aussprache am 20. Mai

Brauchen wir eine Jugendarbeit innerhalb der Gruppen landsmannschaftlich zusammengeschlossener Heimatvertriebenen? Ist sie überhaupt zu verantworten in unserer gegenwärtigen Lage, die uns zwingt, alles daran zu setzen, sich der neuen Umgebung anzupassen und die Gegenwart zu bestehen? Haben die Vertreter der politischen Jugendverbände nicht doch recht, wenn sie uns sagen: „Durch eure landsmannschaftlichen Jugendgruppen schafft ihr Gegensätze zur einheimischen Jugend, die unser Bestreben erschweren, euch einzugliedern und euch das Einleben zu erleichtern!" Als Folge dieser Vorwürfe würde beispielsweise die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg immer noch nicht als förderungswürdige Jugendgruppe von der Jugendbehörde der Hansestadt anerkannt, obwohl sie sich in die Hamburger Jugendarbeit eingliedern will.

Es sind mehrfach ähnliche Fragen von jungen ostpreußischen Menschen aufgeworfen worden.

Da wiederholt bei der Geschäftsführung unserer Landsmannschaft und der Redaktion unserer Heimatzeitschrift eine Aussprache über alle schwebenden Fragen angeregt wurde, schlägt die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg vor, daß sich die Leiter schon bestehender ostpreußischer Jugendgruppen und auch ältere Freunde unserer Bestrebungen am Sonnabend, den 20. Mai, um 15 Uhr, im Winterhuder Fährhaus in Hamburg zu einer Aussprache zusammenfinden. Am Abend des gleichen Tages kommt hier nordostdeutsche Jugend zum Ausklang der Ostdeutschen Heimatwoche bei Lied und Tanz zusammen.

Wir bitten um Zuschriften und Vorschläge zu dieser Jugendaussprache, vor allem auch um Anmeldung der Teilnehmer, damit wir die Größe des Teilnehmerkreises übersehen können. Liselott Trunt.

Zuschriften erbeten an: Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg, Hamburg 24, Wallstraße 29b.



Foto: Nora Teichert

Solche stillen, behaglichen Winkel

wie diesen „Flinsenwinkel" von Barten — von ihm war einmal in einer netten Plauderei die Rede — gab es in jeder ostpreußischen Stadt, ob sie nun groß oder klein war.

Briefe an das Ostpreußenblatt

„Wenn morgen die Vertriebenen gingen . . ."

Flüchtlinge, anders gesehen — auch in der Auswanderung

Die ebenso ernsten wie unbestreitbaren Wahrheiten, die Markus Joachim Tidick im „Ostpreußenblatt" (Folge 1) darlegte, sind so recht geeignet, Heimatvertriebene wie Eingesessene zu sorgfältiger eigener Beobachtung der Dinge zu veranlassen. Und sie machen es allen klar, wie unmöglich es ist, die Probleme der „Flüchtlinge" etwa als Wohltätigkeitsfrage bei uns und draußen abzutun. Sie sind zugleich aber auch eine sehr ernste Warnung an sehr weite Kreise, aus einem nationalen Notstand nicht eine unheilbare Wunde am Volkskörper werden zu lassen.

Es mag etwas simpel und selbstverständlich klingen, aber es muß doch noch einmal in aller Deutlichkeit betont werden, daß es auf die Dauer für lebenstüchtige, in allen Berufen erprobte, zum großen Teil hochqualifizierte Kräfte des deutschen Ostens unerträglich ist, um einen ihren Gaben entsprechenden Schaffens- und Lebensraum gebracht, zu lästigen und oft genug vertrösteten Bittstellern und Unterstützungsempfängern, zu dauernden Objekten kleiner und großer Lieblosigkeiten und Schikanen herabgewürdigt zu werden. Ob es überhaupt Menschen gibt, die ein Dasein im Pferch, in der Aussichtslosigkeit auf die Dauer vertragen ohne Schaden an Leib und Seele, mag fraglich sein. Daß es der Mensch, der die hohe Kultur des deutschen Ostens schuf und trug, nicht ohne eine Art Seelenmord aushält, steht fest.

In früheren Jahrhunderten mag es möglich gewesen sein, (bei übrigens wesentlich geringerer Bevölkerungszahl), eine Art abgeschlossenes Dasein „innerhalb der chinesischen Mauer" zu führen, heute gibt es kaum noch einen Fleck Erde, auf den sich nicht zu jeder Zeit die Blicke anderer Länder, anderer Erdteile richten. Und die lawinenartig anwachsende Zahl ausländischer Stimmen zum deutschen Vertriebenenproblem zeigt es deutlich, daß die Nachkriegsabriegelung Deutschlands und seines Westens mehr und mehr als ein im Grund längst überholter Zustand angesehen wird. Das Wissen um die Leistung des vertriebenen ostdeutschen Menschen ist ohne Zweifel im Ausland schon weit ausgeprägter als bei uns selbst. Um nur ein paar Beispiele herauszugreifen: es hat weder an den Ostdeutschen noch an den entsprechend interessierten fremden Ländern gelegen, wenn nicht schon in weit größerer Zahl als heute z. B. unsere tüchtigen Ostsee-Kapitäne und Matrosen, die hochgeschulten Facharbeiter etwa von Schichau und Vulkan, Wissenschaftler, landwirtschaftliche Experten usw. draußen sehr lohnende Stellungen fanden. Die grimmige Ironie der Tatsache, daß es zwar in Deutschland dauernd an Lehrlingsstellen fehlt, zugleich aber in der ganzen Welt der Bedarf an geschulten Fachkräften aller Art wächst, beleuchtet schlagartig eine der vielen „unmöglichen Situationen". Es ist ein offenes Geheimnis, daß es heute schon Länder genug gibt, die von langer Hand her gerade die Einwanderung so vielseitig geschulter und arbeitsamer Leute wie unserer ostdeutschen industriellen und landwirtschaftlichen Praktiker mit Freuden fördern. Die neugeschaffenen indischen Staaten suchen nach Beratern auf vielen Gebieten, und Südafrika und Südamerika zeigen manche Möglichkeiten in größerem Stil. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die erste Auswanderung z.B. deutscher Mennoniten des Ostens nach Paraguay und dem Chaco so erfolgreich war, daß das gleiche Land bereits seinen Wunsch nach weiteren Transporten aussprach. Und es ist sicher nur eine Zeitfrage, wann andere Länder wie Kanada mit konkreten Programmen folgen, von Australien gar nicht zu reden.

Es ist von berufener Seite und mit großem Ernst darauf hingewiesen worden, zu welchen unabsehbaren Folgen es führen müßte, wenn einmal wirklich die Auswanderung größten Stiles trotz aller wenn und aber zum einzigen Ventil für die lebenstüchtigen Deutschen, vor allem auch für die Ostvertriebenen würde. Was sich bei dem von Markus Joachim Tidick erwähnten Beispiel Sylt in kleinstem Ausmaß vollzogen hat, könnte und müßte sich dann in riesigem Ausmaß für ganz Westdeutschland wiederholen. Und daß sich das nicht ohne sehr schwere Schuld Deutscher vollziehen würde, ist doch wohl unbestreitbar. Ein Schatz, der unserem Volke in die Hand gegeben war, wäre dann nutzlos verspielt und auf ewig verloren.

Dabei steht ja fest, daß gerade der klarblickende Ostdeutsche sich seinem Volk von jeher aufs tiefste verbunden gefühlt hat und daß ihm Abenteurertum und leichtsinnige Landesflucht weltenfern liegen. Nicht panische Flucht, sondern nackte Gewalt vertrieben ihn von dort, wo er und seine Eltern seit undenklichen Zeiten nach dem deutschen Lebensgesetz friedlich und fleißig Vorposten europäischer Kultur und Gesittung war, wo er friedfertig und unbeugsam Provinzen und Länder erschloß, an denen alle anderen Völker gescheitert waren. Und wer daran zweifelt, daß die Söhne den Vätern ebenbürtig waren, der mag sich nun einmal die geradezu aus dem Nichts geschaffenen Betriebe der Vertriebenen ansehen, der mag einmal zusehen, wie vertriebene ostpreußische Bauern — die einst deutsche Musterbetriebe führten — im wildesten Moor Neuland erschließen, weil es ihnen ihr inneres Gesetz so vorschreibt.

Es ist also klar, daß sich der Ostdeutsche wahrlich nicht zu einer Auswanderung drängt, so lange man ihn fruchtbar und würdig in den so vordringlichen Wiederaufbau Europas einschaltet, so lange man seine Menschenwürde achtet und anerkennt, welch unvergleichliche Kraftreserve gerade in ihm geboten wird. Wenn etwas tröstlich ist in dieser unendlich harten Prüfungszeit, so ist es die Tatsache, daß die Erkenntnis dieser Zusammenhänge wächst gerade bei den wirklich Kundigen sowohl unter den Einheimischen wie auch schon im Ausland. „Wenn morgen die Vertriebenen gingen, so müßte ich übermorgen die Hälfte meiner Leute entlassen . . .", so sagte nicht ein Vertriebener, sondern ein klarblickender westdeutscher Unternehmer, als wieder einmal in einem Gremium sich kleine Gehässigkeit gegen die „Flüchtlinge" äußern wollte. Es folgte ein beredtes Schweigen, und wir wollen hoffen, daß es jeden nachdenklich machte!

Eitel Diedrich Kaper

Zur Frage der ostvertriebenen Beamten und Pensionäre

Wenn am 2. Dezember 1949 in der Bundestagssitzung die einzelnen Parteien sich über die Rechtslage der Pensionszahlungen an heimatvertriebene Ostbeamte nicht einigen konnten, das Zentrum sogar eine neue gesetzliche Regelung in Erwägung gebracht hat, so ist diesem allem nur folgendes zu erwidern: Wir heimatvertriebene Ostbeamten haben nach denselben Gesetzen unserm Vaterlande treu gedient, wie es auch die einheimischen Beamten noch heute hier tun; darum bedarf es in dieser Frage keiner erneuten gesetzlichen Regelung. Wir wollen deshalb nur als unser gutes Recht die gleiche Behandlung in allen Beamtenfragen, wie dieses in allen Dingen den einheimischen Beamten zuteil wird.

Wenn man den heimischen Beamten, die mit ihrem Besitz in ihrer Umgebung verblieben sind, nur die Hälfte, den Heimatvertriebenen aber, die doch mit der Heimat alles verloren haben, die volle Pension zahlen würde, so könnte man dies als einen Akt christlicher Wohltätigkeit ansprechen. Nun man aber den Aermsten der Armen nur die Hälfte der erdienten Pension zahlt, ist dies ja nahezu so, als wenn man einem Ertrinkenden, der noch nach einem Strohhalm greift, um sich zu retten, statt ihm zu helfen, noch einen Fußtritt gibt, damit er tiefer sinkt und schneller umkommt.

Nun ist es schon über ein Jahr her, daß Rundfunk und Zeitungen verkündeten: die vertriebenen Ostbeamten werden den einheimischen Beamten gleichgestellt, jedoch ist dies — von bestimmten Ausnahmen abgesehen — noch immer leeres Gerede. Wir warten noch immer vergeblich auf die Erfüllung dieser Ankündigungen. Es wird wohl damit gewartet werden, bis der Tod immer mehr aus diesem Elendsleben abruft und unsere Gebeine im Grabe modern werden.

Hermann Hoppe, Herfahrt.

Wer kennt „Dat schwoarte Schoap"?

Ich möchte sehr gern den vollständigen Text des Gedichtes von Frieda Jung „Dat schwoarte Schoap" haben. Wer kann ihn mir mitteilen? Der Anfang des Gedichtes lautet:

En Buddre wer't, nich wiet von Angerborg,
Groad en de Tid, als Beerke, Schwoalk' on Storch
schon afgetoage en de wide Welt.
Doa keem de Losmann, Lude Ehrefeld . . .

Leider hören da meine Erinnerungen auf.

Dr. Elfriede Kaun,
Duisburg, Gerhard-Hauptmann-Str. 25, I.

Die nächste Folge

unseres „Ostpreußenblattes", in der über die Ostdeutsche Heimatwoche — 13. bis 21. Mai — berichtet werden soll, wird nicht am 20. Mai erscheinen, sondern einige Tage später. Wir wissen, wie ungeduldig unsere Leser immer auf jede Nummer warten, aber wir möchten in der nächsten Folge ausführlich über die Heimatwoche berichten.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Kreistreffen Insterburg-Stadt und Insterburg-Land

Das auf den 3. und 4. Juni anberaumte Treffen der Insterburger wird vorverlegt und findet im Rahmen der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg am 14. Mai im Stellinger Park, Hamburg-Stellingen, Lockstedter Weg 64, statt. (Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 3 und 16.)

Tilsiter und Tilsit-Ragniter!

Wir weisen darauf hin, daß die Zusammenkunft in Hamburg am Sonntag, dem 14. Mai, nach der Großkundgebung in Waldmannsruh, Bahrenfeld, Bahrenfelder Kirchgang 64, kein offizielles Heimatkreis-Treffen ist, sondern eine interne Zusammenkunft.

Unser großes Heimatkreis-Treffen findet, wie schon berichtet, am Donnerstag (Himmelfahrt), dem 18. Mai, vormittags 10 Uhr, in Hamburg im Winterhuder Fährhaus, Hudtwalkerstr., statt.

Im Monat Juni finden folgende Heimatkreis-Treffen statt:

In Hannover, am Sonntag, dem 4. Juni 1950, vorm. 10 Uhr, in sämtl. Räumen der „Brauerei-Gaststätte" Herrenhausen. Die „Brauerei-Gaststätte" Herrenhausen ist ab Hauptbahnhof Hannover mit der Straßenbahnlinie 6 in 10 Minuten erreichbar. Aussteigestation: Brauerei.

In Kassel, am Dienstag, dem 6. Juni 1950, vorm. 10 Uhr, in allen Räumen des „Wilhelmshöher Hof" Kassel, Wilhelmshöhe 336. Der „Wilhelmshöher Hof" ist vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3 bis Bahnhof Wilhelmshöhe, alsdann in 5 Minuten Fußweg erreichbar.

In Nürnberg am Donnerstag, dem 8. Juni 1950, (Fronleichnam), vorm. 10 Uhr, im „Genossenschafts-Saalbau", Obermayerstraße 30—32. Der „Genossenschafts-Saalbau" ist vom Hauptbahnhof Nürnberg in 10 Minuten mit der Straßenbahnlinie 1 bis Bauernfeindstraße zu fahren, erreichbar. Ab Haltestelle Bauernfeindstraße 100 m Fußweg.

In München am Sonntag, dem 11. Juni 1950, vorm. 10 Uhr, in allen Räumen der Gaststätte "Tannengarten", Pfeuferstraße 32. Der „Tannengarten" ist ab „Stachus" mit den Linien 6 und 8 in Richtung Sendling oder ab Hauptbahnhof mit den Linien 9 und 10 mit Umsteigen in die Linie 22 erreichbar.

Ernst Stadie, (24 b) Wesselburen i. Holst., Postfach,
Dr. H. Reimer, (23) Holtum/Marsch üb. Verden-Aller, Kreisvertreter.

Kreis Pillkallen Stadt und Land

Geplante Kreistreffen. Seit unserer Vertreibung haben wir uns alljährlich einmal zu einem Kreistreffen in Hamburg versammelt. Der außerordentlich starke Besuch dieser Treffen galt nicht nur der Liebe zur Heimat, sondern bewies auch erneut die alte Verbundenheit aller Stände und Berufe unseres Heimatkreises. Dennoch mußten viele Landsleute fernbleiben, denen das Geld oder die Zeit zu der weiten Reise fehlten. Um allen Kreisinsassen, die im Westen verstreut leben, die Möglichkeit zur Teilnahme an unseren Treffen zu geben, haben wir uns entschlossen, neben dem Hamburger Treffen zunächst drei weitere Kreistreffen durchzuführen.

Während die bisherigen Zusammenkünfte in Hamburg dem Sichwiederfinden und Berichten dienten, sollen die diesjährigen Treffen uns innerlich aufrichten, unser Selbstvertrauen stärken und uns Kraft und Mut für die Zukunft geben. Es sind vorbereitet: 1. Treffen: Oldenburg i. O., Sonntag, den 11. Juni, „Astoria-Betriebe, Nähe Hauptbahnhof. 2. Treffen: Hannover-Limmer, Sonntag, den 18. Juni, „Mühlenpark", vom Hauptbahnhof mit E-Bahn, Linie 1 und 19, bis Haltestelle Wunsdorferstr. 3. Treffen: Rendsburg: an einem Sonntag Ende Juni/Anfang Juli. Tag und Lokal werden noch bekanntgegeben.

Auch für die in Süddeutschland lebenden Pillkaller möchten wir ein Treffen organisieren. Teilt uns eure Wünsche betr. Ort und Zeit mit.

Das Programm für die Treffen: Ab 8 Uhr Sammeln in dem betr. Lokal. 10—12 Uhr Besprechung der Bezirks- und Ortsbeauftragten. 12—14 Uhr Mittagspause. 14—14.30 Uhr Ansprache und Bekanntmachungen. 14.30—16 Uhr Chor, ostpr. Volkslieder, neuerstandene Heimatgedichte und ostpr. Volkstänze. Ausgeführt vom Sing- und Tanzkreis Scholen der ostpr. örtlichen Gruppe Sulingen. 16—17.30 Uhr Lichtbildervortrag „Half tom griene, half tom lache" von Bruno Podidg. Anschließend bis Schluß gemütliches Beisammensein. Eine kleine Kapelle spielt auf. — In Lied und Volkstanz, in Wort und Bild werden wir ein paar Stunden in der geliebten Heimat weilen. Mit besonderer Freude erwarten wir unsere Jugend und fordern sie zur aktiven Mitarbeit auf. Näheres auf dem Treffen.

Auf dem Hamburger Treffen am 14. 5. wird uns Heinz Wald mit seinem Humor erfreuen und eine kleine Kapelle wird aufspielen.

Dr. Wallat, F. Schmidt.

Sensburg

Am 14. Mai, im Anschluß an die Großkundgebung der Nordostdeutschen Landsmannschaften treffen sich die Sensburger Kreisangehörigen im Rathauskeller (Rathausmarkt) in Hamburg.

Wer kann Nachricht geben über den Verbleib von Emilie Rullick, zuletzt Sensburg, Königsberger Straße 11, bei Frau Klein, und über Friedrich Karpinski und seine Ehefrau Hilde geb. Fehlauer, Sensburg, Herm.-Göring-Str. 45.

Es liegt eine Heimkehrer-Nachricht vor über Richard Schwankowski, Mertinsdorf.

Zuschr. erb. v. Ketelhodt, Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln (24a).

Rastenburg

Anschließend an die Ostdeutsche Großkundgebung am 14. Mai, 10 Uhr, in Hamburg treffen wir uns etwa um 13 Uhr in der Handwerkergaststätte, Handwerkerkammer, Hostenwall 12, ca. 10 Minuten Fußweg. Ein weiteres Treffen in Hamburg ist in diesem Jahr nicht vorgesehen. Für Treffen in Hannover und Kiel werden die Termine noch bekanntgegeben.

Treuburg

Gelegentlich der Ostdeutschen Heimatwoche vom 13.—21. Mai 1950 in Hamburg treffen sich alle an der Großkundgebung am 14.5. teilnehmenden Treuburger nach der Kundgebung im „Restaurant zum Freihafen", Hamburg, Dovenfleth Nr. 1, Ruf: 327131; zu erreichen mit Straßenbahnlinie 33, Fahrzeit etwa 12 Minuten. Vorverkauf der Eintrittsausweise zur Kundgebung gegen Vorauszahlung von 0,70 DM auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 827 (Ostdeutsche Woche) durch die Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Das diesjährige große Treffen der Treuburger findet am Sonntag, den 25. Juni 1950 in Hamburg, Hudtwalkerstr. im „Winterhuder Fährhaus" statt. Die Bekanntgabe der Veranstaltungsfolge erfolgt noch im „Ostpreußenblatt" und im „Treuburger Brief". Besondere Einladungen an Einzelpersonen ergehen nicht. Alle ehemaligen Mitbürger werden daher gebeten, Verwandte und Bekannte bei jeder Gelegenheit auf diese Veranstaltung hinzuweisen. Eintritt je Person 0,50 DM. Einfaches Mittagessen (z. B. Erbsen mit Speck) 1,— DM. Anmeldungen zur Teilnahme am Treffen und am Mittagessen sind möglichst frühzeitig, spätestens bis zum 1.6.50, nur auf Postkarte zu richten an den Kreisvertreter Albrecht Czygan (23) Oldenburg/Old., Hochhauserstraße 10 II, Fernruf 3717.

Alle ehemaligen Einwohner des Kreises Treuburg melden sich, soweit noch nicht geschehen, bei dem Vertreter des Kreises Treuburg in der Landsmannschaft Ostpreußen, Albrecht Czygan (23) Oldenburg/Old., Hochhauserstr. 10 II, Fernruf 3717. Dorthin sind auch alle Anfragen, die den Kreis Treuburg betreffen, zu richten. Bitte Rückporto beifügen! — Die 1. Ausgabe des Anschriftenverzeichnisses enthält über 2000 Anschriften und ist nur gegen Vorauszahlung von 3,90 DM auf das Postscheckkonto Albrecht Czygan PSA. Hannover, Kontonummer 119993 zu beziehen. — Die den Kreis Treuburg besonders betreffenden Angelegenheiten werden im „Treuburger Brief" veröffentlicht, der beim Vertreter des Kreises Treuburg bestellt werden kann.

Kreis Ortelsburg

Liebe Ortelsburger! In Folge 2 wurde schon bekanntgegeben, daß im Rahmen der Ostdeutschen Heimatwoche Hamburg sich die Ortelsburger im Anschluß an die Großkundgebung in Planten un Blomen im „Haus Vaterland", Ballindamm — etwa acht Minuten Fußweg entfernt — treffen können. Es ist für dieses Treffen kein besonderes Programm vorgesehen. Daß wir uns endlich einmal wiedersehen und sprechen können, wird uns aber allen eine große Freude sein. Zu einem kurzen Bericht über den Stand unserer Kreisarbeit wird sich dabei auch wohl Gelegenheit finden. — Und nun noch eine besondere Bitte: Es wäre mir bei dem augenblicklichen Stand unserer Arbeit und im Hinblick auf zukünftige Aufgaben sehr wertvoll, wenn mir jeder nach Hamburg kommende Ortelsburger zur Abstimmung und Ergänzung unserer Kreiskartei eine Liste der ihm bekannten Anschriften von den Bewohnern seines Heimatdorfes mitbringen würde. (Auch von denjenigen, die in der russisch besetzten Zone oder gar noch in der ostpreußischen Heimat wohnen.) Alle diejenigen Ortelsburger, die nicht nach Hamburg kommen können, bitte ich, mir solche Listen möglichst umgehend zuzuschicken.

Mitarbeiter haben sich bisher für folgende Ortschaften gemeldet: Fürstenwalde, Moithienen, Gilgenau, Neu-Keykuth, Gr. Dankheim, Altkirchen, Kobbelhals, Mingten, Radegrund, Hirschtal, Trendorf, Kl. Schiemanen, Ortelsburg, Babanten, Neufliess, Wappendorf, Malschöwen, Passenheim, Friedrichshof, Mensguth, Nareythen, Wilhelmshof, Langenwalde, Alt-Werder, Wacholderau, Borkenheide, Röblau, Gr. Heidenau, Wagenfeld, Gr. Leschienen, Schrötersau, Kl. Heidenau, Kl. Leschienen, Grammen, Seedanzig, Theerwischwalde. Ich danke herzlich für diese Meldungen. Nähere Anweisungen folgen. Aus allen übrigen Ortschaften des Kreises werden noch Mitarbeiter gesucht und bevorzugt solche, die mit den örtlichen Verhältnissen ihrer Heimatortschaft besonders gut vertraut sind. Ich bitte diese Mahnung nicht zu übersehen. Wer möchte abseits stehen, wenn er der Heimat dienen kann!

Hoffentlich können wir uns in recht großem Kreise in Hamburg wiedersehen. In heimatlicher Verbundenheit grüßt Gerhard Bahr, (23) Brockzetel, Kreis Aurich/Ostfriesland, Telefon Marcardsmoor 14, Kreisvertreter.

Pr.-Holland

Die Zusammenkunft am 14. Mai in Hamburg im Restaurant „Zum Vossberg", Gr.-Flottbek, nach der Großkundgebung der Nordostdeutschen Landsmannschaften, ist kein allgemeines Kreistreffen. Ich bitte jedoch den Arbeitsausschuß, die Bezirks- und Ortsbeauftragten, sich am genannten Tage von 16 bis 17 Uhr im Restaurant „Zum Vossberg" zu einer kurzen Beratung einzufinden. (Von „Planten un Blomen" S-Bahn Richtung Blankenese bis Othmarschen, von da

Treffen und Wallfahrten der Ermländer

Am ersten Pfingstfeiertag, dem 28. Mai 1950, **findet in Bielefeld-Schildesche im Lokal Lücking ein Ermländer-Treffen statt, wozu alle Ermländer, besonders aus den Kreisen Braunsberg und Heilsberg, eingeladen sind. Der Unkostenbeitrag beträgt 0,50 DM. Programm: 9 Uhr** Beginn. 11.30 Uhr gemeinsamer Gottesdienst (Hochamt und Predigt), wobei die heimatliche erste Messe gesungen wird. Mittagessen im Tagungslokal und im Hotel Ravensberg. 15 Uhr Vortrag des Sprechers der Ostpr. Landsmannschaft in Halle, Herrn Noack. Ab 17 Uhr Tanz für die Jugend. Auf die Fahrpreisermäßigung für Heimatvertriebene wird hingewiesen.

Gottesdienst und Treffen auf der Ostdeutschen Heimatwoche

Am Sonntag, dem 14. Mai, hält um 13.30 Uhr der Kapitularvikar von Ermland, Prälat Kather, in der St. Marienkirche in Hamburg, Danziger Straße 60 (Nähe Hauptbahnhof) ein feierliches Hochamt. Im Anschluß an diesen Gottesdienst Treffen der ermländischen Kreise in den Eilbeker Bürgersälen, Wandsbeker Chaussee 68-74.

*

Nachstehenden Aufruf, der bereits zur vorigen Ausgabe vorlag, bringen wir erst in dieser Ausgabe, die durch ihre anläßlich der Ostdeutschen Heimatwoche verstärkten Auflage besonders geeignet ist, einen großen Kreis von Landsleuten zu erfassen.

Wie im vergangenen Jahr, so ruft auch 1950 der Oberhirte der Diözese Ermland/Ostpreußen, Kapitularvikar Prälat Kather, der Nachfolger des 1947 verstorbenen Bischofs Kaller, seine ostvertriebenen Ermländer zu Wallfahrten auf:

Sonntag, den 7. Mai, in Lüneburg, kath. Kirche, 9.30 Uhr, Sonntag, den 14. Mai, in Hamburg, St. Marienkirche, Danziger Str., 12 Uhr, Dienstag, den 16. Mai, in Itzehoe, kath. Kirche, 9.30 Uhr, Donnerstag, den 18. Mai (Himmelfahrt), in Tönning, 11 Uhr, Sonntag, den 21. Mai, in Schleswig, 11.30 Uhr, Sonntag, den 11. Juni, in Werl/Westfalen, 10 Uhr, Sonntag, den 25. Juni, in Kevelaer, 11 Uhr, Sonntag, den 2. Juli, in Hildesheim, St. Mauritius, 11.30 Uhr, Sonntag, den 9. Juli, in Bielefeld, Schildesche, kath. Kirche, 11 Uhr, Sonntag, den 16. Juli, in Eiserfeld-Siegen, kath. Kirche, 10 Uhr, Sonntag, den 23. Juli, in Bochum-Stiepel, Wallfahrtskirche, 10 Uhr.

Es ist selbstverständlich, daß alle Ermländer sich zur Teilnahme an diesen Treffen und Wallfahrten rüsten werden. Mit folgenden Worten ruft Prälat Kather seine Ermländer auf: „Es geht ja nicht nur darum, daß wir uns einmal treffen und ‚auskosen', es geht um die Verbundenheit unserer Ermländer Familie im Glauben. Ohne diese Verbundenheit fallen wir auseinander. Je schwerer der Weg, desto mehr Gnade wird mitgenommen".

Kewitsch, Pfarrer (früher Allenstein).

7 Minuten Fußweg.) — Im Juli 1950 ist ein großes Kreistreffen in Hannover und im Oktober 1950 ein großes Kreistreffen in Hamburg vorgesehen. O. Kroll.

Johannisburg

Unser Heimattreffen findet am Sonnabend, dem 20. Mai, 10 Uhr, in Hamburg, Lokal Elbschlucht, und Sonntag, den 4. (nicht 3.) Juni, in Hannover, Lokal „Neues Haus" (vom Bahnhof mit Linie 6, Richtung Kleefeld) statt. Landsleute, stärkt unseren Zusammenschluß durch zahlreiches Erscheinen! Uebersicht über das Tagesprogramm: An beiden Kreistreffen: 10 Uhr Beginn. 1. Andacht. 2. Begrüßung und Berichterstattung über Kreisarbeit im letzten Jahr. 3. Rechnungslegung und Kassenprüfung. 4. Verschiedenes. Mittagspause. 14 Uhr Vortrag eines Vertreters der Landsmannschaft. Anschließend gemütliches Beisammensein, heimatliche Darbietungen in Vortrag und Tanz. In Hamburg sorgt unsere bewährte Heimatkapelle Lux für musikalische Unterhaltung. Auf Fahrpreisermäßigung während der Hamburger Heimatwoche, bei Gesellschafts- und Wochenend-Fahrten wird hingewiesen.

Die Anschriften von Fräulein Maria Sakowitz, Bergefeld-Seeland, und Familie Zahlmann, Richtenberg, werden gesucht.

Unabhängig von unserem Kreistreffen am 20. Mai werden auch am 14. 5. bei der Kundgebung und später beim Treffen der Johannisburger beim zwanglosen Zusammensein in „Bergmanns Gesellschafts-Haus" Herr Bongarts und wenn möglich auch ich anwesend sein.

Kautz, Kreisvertreter.

*

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß das Kreistreffen des Heimatkreises Johannisburg im Rahmen der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg am Sonnabend, dem 20. 5. im Restaurant „Elbschlucht" stattfindet. Die Zusammenkunft der Johannisburger in Bergmanns Gesellschaftshaus ist lediglich ein zwangloses Zusammensein der Landsleute nach der Großkundgebung.

Ich hoffe, daß zu unserem offiziellen Kreistreffen viele Landsleute die Gelegenheit wahrnehmen, auch zugleich die Darbietungen der Ostdeutschen Heimatwoche mitzuerleben.

Kautz, Kreisvertreter.

Kreis Neidenburg

Das in Folge 2 Seite 64 vom „Ostpreußenblatt" vom 20. 4. 50 angesetzte Heimattreffen der Neidenburger in Hamburg, Café Dreyer, am Sonntag, dem 14. Mai, ist n i c h t das jährliche Heimatgroßtreffen. Dieses findet, wie bereits bekanntgegeben am 15./16. Juli in Hannover-Limmerbrunnen statt. Näheres kommender Heimatbrief und in späteren Folgen „Ostpreußenblatt".

Wagner, Kreisvertreter Landshut/BII, Postfach 2.

Kreis Goldap

Das diesjährige Jahrestreffen der Goldaper findet am Sonnabend, dem 15. Juli, um 10 Uhr im Winterhuder Fährhaus in Hamburg 39, Hudtwalkerstraße, statt. Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien Nr. 9 und 18 vom Hauptbahnhof aus oder mit der Hochbahn bis Hudtwalkerstraße oder mit dem Winterhuder Alsterdampfer. Es werden dazu etwa tausend Goldaper erwartet. Schon heute weise ich die Teilnehmer auf die verbilligten Tarife für Heimatvertriebene- und Gesellschaftsfahrten hin. Sammelstellen für Gesellschaftsfahrten am Schluß dieser Bekanntmachung.

Anläßlich der Großkundgebung der Nordostdeutschen Landsmannschaften in Hamburg treffen sich die ehemaligen Goldaper am Sonntag, dem 14. Mai, im Anschluß an die Großkundgebung, die um 10 Uhr in „Planten un Blomen" stattfindet, im Stellinger Park, Hamburg-Stellingen, Lokstedterweg 64, zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 3 und 6 von „Planten un Blomen". Fahrzeit 20 Minuten.

Das Nachtragsanschriftenverzeichnis des Kreises Goldap mit etwa 3000 neuen Anschriften erscheint demnächst zum Preise von 2,50 DM. Bestellungen auf Anschriftenlisten, die für Stadt und Land je 3,— DM, zusammen 5,— DM, kosten, bei dem unterzeichneten Kreisvertreter. Wer die Anschriftenlisten bestellt, erhält das Nachtragsanschriftenverzeichnis kostenlos geliefert.

Sammelstellen für Gesellschaftsfahrten:

Bentheim: Grau, Fritz, (23) Grasdorf 40, Kreis Bentheim.
Cuxhaven: Meyke, Richard, (24a) Cuxhaven, Papenstraße 79.
Düsseldorf: Dienhardt, (22a) Düsseldorf, Ilbachstraße 12, bei Lendzian.
Flensburg: Zentkowski, Erna, (24) Flensburg-Mürwick, Mürwicker Straße 179.
Frankfurt/M.: Hellwig: Hans, (16) Frankfurt/M.-Ginnheim, Woogstraße 16.
Hameln: Just, Bruno, (20a) Hameln, Sertürnerstraße 38.
Husum: Mau, Ewald, (24b) Struckum b. Bredtstedt, Kreis Husum.
Kellinghusen: Busch, Rainer, (24) Kellinghusen, Lohkoppelweg 11.
Kiel: Lenkeit, Hermann, (24b) Boksee bei Kiel.
Lehrte/Hänigsen: Weller, Paul, (20a) Hänigsen 58 über Lehrte.
Osnabrück: Kiszio, Fritz, (23) Oesede, Dröper 2, Osnabrück-Land.
Plön: Schliescho, Fritz, (24b) Plön, Eutinerstr. 48.
Rendsburg: Bomblies, Gustav, (24b) Christiansholm, Kreis Rendsburg.

Johannes Mignat, Kreisvertreter, (23) Leer/Ostfrld., Postschließfach.

Allenstein

Treffen des Kreises Allenstein Stadt und Land. Am Sonntag, dem 16. Juli, findet in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, das große gemeinsame Jahrestreffen beider Kreise statt. Zum Gedenken an die dreißigjährige Wiederkehr des Abstimmungssieges wird ein Gottesdienst stattfinden. Einzelheiten werden im „Ostpreußenblatt" bekanntgegeben. Landsleute, macht unser Treffen durch Weitersagen bekannt!

Landsleute, die erst vor kurzem den Kreis Allenstein Stadt oder Land verlassen haben, werden gebeten, sich zu wenden an: Forstmeister Loeffke, Kreisvertreter Allenstein-Stadt, Rettmer über Lüneburg; Otto-Rosenau, Kreisvertreter Allenstein-Land, Springe/Deister, Bahnhofstraße 5.

Preußisch-Eylau

Das zweite Treffen des Kreises Pr.-Eylau findet am Montag, dem 17. Juli, in der „Elbschlucht in Hamburg-Altona, Flottbeckerchausee 139, statt; zu erreichen vom Bahnhof Altona mit der Linie 30. Folgendes Programm ist geplant:

9.30 Uhr: Gottesdienst, gehalten von Herrn Superintendent Freyer, Kanditten. Die Kirche wird noch bekanntgegeben.

11 Uhr: Vorbesprechung mit den Bezirks- und Ortsbeauftragten in der Elbschlucht.

13 Uhr: Hauptversammlung mit der Tagesordnung: 1. Bericht über das verflossene Jahr von Herrn Lingk, Gallehnen. 2. Wahlen. 3. Vortrag von Herrn Pfarrer Martin Braun, Pr.-Eylau. 4. Verschiedenes.

Wir hoffen, daß bei so regem Besuch wie im vorigen Jahre der Unkostenbeitrag von 0,50 DM den Bedürftigen wieder erlassen werden kann.

Im August 1949 erhielt Herr Lingk, Kennfus ü. Cochem, Mosel (22 b) den Auftrag, eine A n s c h r i f t e n l i s t e f ü r d e n K r e i s P r . - E y l a u herstellen zu lassen. Herr Dr. von Lölköffel, früher Tharau, jetzt Bad Harzburg, Schmiedestraße 9, hat sich freiwillig dieser Arbeit unterzogen. In achtmonatiger Arbeit und nach mehrmaliger Aufforderung der Landsleute im Ostpreußenblatt sind etwa 10 000 Anschriften gesammelt worden, die ortsweise auf Einzelblatt angelegt sind. Die Druckkosten für 3000 Stück würden 4588 DM betragen (1,53 DM pro Stück); eine kleinere Auflage würde den Preis noch ungünstiger gestalten. Herr Lingk bittet, Bestellungen bis zum 17. Juli an ihn aufzugeben, damit er eine Uebersicht gewinnen kann, ob der Druck der Liste möglich und lohnend ist. (Es ist mit einem Gesamtpreis von 2,— DM pro Stück zu rechnen.) Jeder Landsmann wird gebeten, sich bei Herrn Dr. v. Lölköffel zu erkundigen, ob seine dort vorliegende Anschrift zutreffend ist.

Lötzen

Das diesjährige Jahrestreffen unseres Heimatkreises findet wiederum in Hamburg statt. Auf vielfachen Wunsch wird es diesmal auf einen Sonnabend gelegt, und zwar auf den 5. August. Am 4. August treffen sich bereits die Widminner in Hamburg, und am Sonnabend soll sich dann die große Familie Lötzen wieder im Winterhuder Fährhaus versammeln. Auch in diesem Jahr ist wieder Hamburg gewählt worden, weil es für die Masse unserer Landsleute, die in Schleswig-Holstein und Niedersachsen ansässig ist, am zentralsten liegt. Es ist darüber hinaus die Anregung gegeben worden, für die in Nordrhein-Westfalen wohnhaften Landsleute ein gesondertes Treffen am Rhein, evtl. in Form einer Tages-Dampferfahrt von Köln nach Rüdesheim durchzuführen. Voraussetzung für die Durchführung eines solchen Planes wäre allerdings eine genügende Beteiligung, um die Kosten erschwinglich zu halten. Ich bitte um unverbindliche Zuschriften und Anregungen, ob für den letzten Plan Interesse vorhanden ist.

Im Anschluß an die Großkundgebung innerhalb der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg treffen sich die Landsleute aus Stadt und Kreis Lötzen gemeinsam mit unserem Nachbarkreis Sensburg zwanglos im Ratsweinkeller (Rathausmarkt — siehe auch Programmhinweise Ostdeutsche Heimatwoche). Ich hoffe, daß es vielen Lötzenern möglich sein wird, an der großen Kundgebung teilzunehmen.

W. Guillaume, Kreisvertreter.

Samland

Es findet in diesem Jahre kein besonderes Heimattreffen der Rauschener in Hamburg statt. Wir treffen uns am Sonntag, dem 14. Mai, im Anschluß an die Großkundgebung mit Königsberg Stadt und Land und Samland in „Planten un Blomen". Dieter Domke.

Rössel

Treffen der Oberschule. Im Rahmen der ostdeutschen Heimatwoche treffen sich die ehemaligen Schüler der Oberschule Rössel im Anschluß an die Großkundgebung (Sonntag, 14. Mai) im Lokal Eilbeker Bürgersäle, Wandsbeker Chausese 68/74, Tel. 25 46 80. (Gleichzeitig Trefflokal des Kreises Rössel. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 3, Fahrzeit von Planten un Blomen 15 Minuten.) E. Poschmann.

Insterburg

H e i m a t t r e f f e n d e r I n s t e r b u r g e r d e s R u h r g e b i e t e s i n H e r n e. Nach dem erfolgreichen ersten Treffen der Insterburger im März findet ein zweites am Sonntag, dem 11. Juni 1950, ab 15 Uhr in Herne, Westfalenschänke, Bahnhofstraße 40, statt. Hierbei soll auch die Fahrt zum Hamburger Treffen am 4. Juni in einem Sonderzug besprochen werden. Die Anschriften der Landsleute in Essen und Dortmund sind inzwischen festgestellt worden. Anfragen an Dr. Gaede, Herne, Bahnhofstr. 39

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Ahlen/W.

Die Ortsvereinigung der Ostvertriebenen veranstaltete in Ahlen ein landsmännisches Treffen der Ost- und Westpreußen Danziger, Pommern und Wartheländer. Der Vorsitzende Pfarrer Kurnoth betonte die Einigkeit der Ostvertriebenen und entwickelte ein Programm für die Zukunft, nach dem in monatlichen Zusammenkünften das alte heimatliche Kulturgut gepflegt werden soll. Brauchtum, Dichtung und Mundart sollen auch in den Kindern wachgehalten werden. Lichtbildvorträge und die Beschaffung einer Sammlung von Heimatliedern sind geplant. Ernste und heitere Vorträge verschiedener Art leiteten zum gemütlichen Teil über, der die Teilnehmer in froher Stimmung noch lange zusammenhielt.

Buchloe

Gründungsfeier der Landsmannschaft. Am Sonntag, dem 16. April, fand im Jägerhaus in Buchloe die Gründungsfeier der Landsmannschaft der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger statt. Herr Böhnke ergriff das Wort zur Begrüßung und dankte den Anwesenden, besonders dem Augsburger Geschäftsführer Herrn Böhm, dem Bezirksgeschäftsführer Herrn Loos, Mickhausen, Herrn Pfarrer Maletius und dem 2. Bürgermeister von Kaufbeuren, Herrn Prof. Dr. Schmauch, für ihr Erscheinen. In seiner Ansprache hob er hervor, daß die Gründung einer Landsmannschaft in Buchloe den Zweck habe, den Gedanken an die Heimat wachzuhalten und ostpreußisches Kulturgut zu pflegen. Sodann forderte er die Versammlung zur Wahl des Vorstandes auf Gewählt wurden: Frau Schmidt, Honsolgen, zum 1. Vorsitzenden, Herr Schröder, Lindenberg, zum 2. Vorsitzenden, Herr Harder, Buchloe, zum 3. Vorsitzenden, Frl. Haus zum Kassenwart, Frau Pfarrer Maletius zur Kulturreferentin.

Im Verlaufe des Nachmittags gelangten einige Heimatgedichte und gemeinsam gesungene Ostpreußenlieder zum Vortrag. Herr Lehrer Mittelstädt bekundete seine Sympathie zur ostpreußischen Landsmannschaft durch Darbietung Berliner Humors. Mit einer Verlosung zahlreicher, von einheimischen Geschäftsleuten gespendeter Gegenstände fand die Versammlung ihren Abschluß.

Burgsteinfurt/W.

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Burgsteinfurt hatte zum 12. 4. 1950 Mitglieder und Einheimische zu einem Lichtbildervortrag über Danzig, Ost- und Westpreußen in das Parkhotel Möller eingeladen. Mit über 150 Personen war die Veranstaltung sehr gut besucht, wenn man bedenkt, daß die Mitglieder aus den Bauernschaften und den Nachbarorten wegen der späten Stunde, die sich wegen Saalschwierigkeiten nicht vermeiden ließ, fernblieben.

Nachdem eine kleine Singgruppe mit dem Lied „Kein schöner Land" eröffnet hatte, rollten

in 1½ Stunden, begleitet von den erläuternden Worten des Landsmannes Dr. Horst Kriedte, früher Graudenz, reizvolle Landschafts- und Städtebilder vor den Augen der Anwesenden ab. Während die Bilder bei den Landsleuten manche liebe, aber auch schmerzliche Erinnerung wachriefen, vermittelten sie den einheimischen Gästen einen wirkungsvollen Einblick in das Wesen der ostpreußischen Heimat.

Die junge Gruppe der Ost- und Westpreußen — die erste im Landkreis —, darf mit dem Erfolg der ersten Abendveranstaltung zufrieden sein. Die Erfahrungen aus gewissen Mängeln wird der Vorstand für die Zukunft selbstverständlich auswerten.

Coburg

Die Ostpreußen Coburgs hatten am 22. April wieder einen Heimatabend, der diesmal unter der Devise stand: Es muß doch Frühling werden. Nach einleitendem Klaviervortrag „An den Frühling" von Grieg und Begrüßungsworten des Vorsitzenden sang unsere Landsmännin Konzertsängerin Fräulein Luther Frühlingslieder von Schubert und Grieg. Die Ansage machte temperamentvoll Frau Ursula Corneisen, die in selbst gedichteten Versen auf die einzelnen Darbietungen hinwies. Großen Beifall fanden die plattdeutschen Lieder von Charlotte Keyser: „Hied und morge", „Anne Mämel" und „Steiht e greene Barkelboom". „Zwei Zeitungsleser" und Gespräche am Pillkaller Stammtisch vervollständigten das Programm. Ein geselliges Beisammensein beschloß den sehr gelungenen Abend.

Dinkelsbühl

Auf dem ersten Heimatabend der Ostpreußen, Pommern und Wartheländer in Dinkelsbühl wurde Willi Funk zum ersten Vorsitzenden, Arthur Conrad, Frl. Görke, Frl. Klein und Herr Helmig in weitere Aemter gewählt.

Fürth

Nachdem wir in Fürth/B. am 16. 4. 1950 eine Reise durch „Ost- und Westpreußen" gemacht haben, werden wir am 14. Mai 1950 wieder durch unsere geliebte Heimat wandern. Da der Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft uns sehr schöne Lichtbilder zugesagt hat, können wir mit einem ganz besonders interessanten Vortrag rechnen.

In Zukunft werden unsere Veranstaltungen nicht mehr durch besondere Einladungen, sondern nur noch durch Bekanntmachung im „Ostpreußenblatt" angekündigt. Wir bitten also unsere Landsleute, stets auf Bekanntmachungen in unserem Blatt zu achten, und auch darauf hinzuwirken, daß alle Landsleute das „Ostpreußenblatt" bestellen. Dadurch wird es auch möglich sein, mit all denen Kontakt zu bekommen, die von unseren Treffen noch nichts gehört haben.

Gerthe

Treu dem alten Heimatbrauch hatten die heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen in Gerthe am ersten Ostertag in aller Frühe schmackostert.

Nachmittags holten zwei Osterhasen mit Musik und einem Riesen-Ei auf einem Wagen die Kinder in den Hiltroper Busch. Dort hieß der Landsmann Kasprick alle Kinder und Eltern willkommen und erzählte von den Osterbräuchen in der geliebten Heimat, die wir auch hier in Ehren halten wollen.

Die wohlgelungene Aufführung des Laienspiels „Das Osterwasser" fand großen Beifall. Anschließend suchten die Kinder die von den Osterhasen versteckten Ostereier, wobei aus dem mitgebrachten Riesenei ein lebendes Osterhäslein hervorhüpfte. Die freudig strahlenden Kinderaugen waren der beste Dank für die Mühen der Mitwirkenden und Veranstalter.

Zum Schluß betätigten sich die Väter noch als „Bärenfänger", so daß alt und jung auf seine Kosten kam.

Herne

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen zeigte in ihrer Hauptversammlung am 15. 4. in Herne, daß sie sich im Laufe des letzten Jahres gut entwickelt hat. Nach Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden Zimmermann erstattete der zweite Vorsitzende Lehrer Weidmann den Jahresbericht. Es wurde in jedem Monat eine Versammlung veranstaltet, die umrahmt wurde von heimatlichen Liedern, Vorträgen in heimatlicher Mundart, Volkstänzen, Theater und Lichtbildvorträgen. Höhepunkte waren eine Frühlingsfeier am 7. Mai, ein Erntedankfest mit Ueberreichung der Erntekrone am 8. 10., der Tag der Heimat am 9. 10., ein bunter Abend am 22. 10., das Fleckessen am 26. 10., der Weihnachtsabend am 17. 12. und der Heimatabend am 11. 3. mit Eberhard Giesler. Die Vorstandswahl ergab in völliger Einmütigkeit folgendes Bild: 1. Vors. Zimmermann, 2. Vors. Weidmann, Kassierer Eggert, Kulturwart Herrmann, Organisationsleiter Johne.

„Die Maßstäbe der Heimat"

Staatssekretär Dr. Schreiber sprach in Trier — Weitere Veranstaltungen vorgesehen.

„Unser Recht ist begründet aus der Leistung. Es wird eine Leistung allerersten Ranges sein, wenn wir als aus dem Osten Vertriebene, ihrer Heimat beraubten Menschen, trotz aller materiellen Not der Gegenwart die Maßstäbe anlegen und die Maßstäbe festhalten, die in der Heimat die Gemeinschaft geformt haben." Aus diesem Gedanken heraus entwickelte Staatssekretär Dr. Schreiber in Trier vor den versammelten Vereinigungen der Ost- und Westpreußen und der Schlesier in einer großangelegten Rede seine Gründe für eine berechtigte Hoffnung in der Zukunft. Im Rahmen einer feierlichen Stunde hatten sich die Vertriebenen des Trierer Raumes in großer Zahl zusammengefunden, um ihren an sichtbarer Stelle stehenden Vertreter zum erstenmal zu hören.

Nach dem von Mitgliedern des Trierer Stadttheaters gespielten Klängen eines Grieg'schen Quartetts, nach den gültigen tiefen Worten Hölderlins über das unruhige menschliche Schicksal, die Hans-Werner Peschties sprach, begrüßte der erste Vorsitzende der ost- und westpreußischen Gruppe in Trier, Herr Sommerey, die Vertriebenen, die erschienenen Leiter und Vertreter der Behörden und nicht zuletzt Staatssekretär Dr. Schreiber, den anerkannten Künder ostdeutscher Wesensart.

Staatssekretär Dr. Schreiber schob es in seiner Rede dann von sich, sich in die Sphäre der Agitation und der Tendenz zu begeben. Um solch tiefgreifende Probleme zu entwirren, könne es immer nur eine Richtschnur geben: die klare geschichtliche Wahrheit. Um dieser geschichtlichen Wahrheit willen führte er dann während eineinhalb Stunden Strich um Strich, fügte Steinchen auf Steinchen zu einem Bilde des ostdeutschen Raumes. Er entwirrte so Irrtümer und Zerrbilder, die die Gefühle der Menschen bis zur Stunde noch immer belasten. Aus einer umfassenden Schau zeichnete er ein Bild jenes verlorenen Landes und seiner Menschen, das ein ganz anderes ist als das, welches in der Tagespolitik meist zu sehen ist. Er kennzeichnete den ostdeutschen Menschen als einen Leistungsmenschen, von dem eine Leistung von jeher gefordert und erwartet worden ist. Dr. Schreiber wies auf die großen Kulturleistungen hin, die auf das ostdeutsche „Konto" kommen. Er führte ein imposantes Bild jener künstlerischen, philosophischen und technischen Leistungen vor, das man aus dem gesamtdeutschen Zusammenhang einfach nicht herausreißen kann, ohne das Ganze zu zerstören. Er führte seinen eindrucksvollen Umriß als Beweis dafür an, daß der Osten über die ihm gnädigst zugebilligte Leistung der Anwendung der künstlichen Düngung und der Organisation der Volksschule hinaus zutiefst an dem beteiligt war, was man allgemein als deutschen Beitrag zur abendländischen Kultur anerkennt.

Aus dieser Zusammenschau heraus stellte Dr. Schreiber fest, daß all' die Ausreden nicht verfangen könnten, mit denen die Welt ihr Unrecht zu umkleiden versuche. Denn im Licht der geschichtlichen Wahrheit erscheinen sie als das, was sie in Wirklichkeit sind: als kleine, schäbige Ausflüchte. Auch ohne daß wir den Mund auftun — so meinte der Staatssekretär —, wird die Frage unseres Rechtes und unserer Heimat einmal geprüft werden, wenn die übrige Welt nicht überhaupt aufhört, eine menschliche Gemeinschaft zu bleiben. „Und darum wird, solange die Menschheit in der Zukunft um gemeinsame Grundlagen kämpft, in der Linie dieses Kämpfens das Ringen um die verlorene Heimat des ostdeutschen Menschen liegen."

Nötig wird dazu sein, daß wir nach den Maßstäben, welche die Heimat einst formten, auch fernerhin leben und daß wir sie weitergeben, damit sie wirksam und lebendig bleiben. Diese Maßstäbe eines anständigen Lebens von Menschen, von denen die Nachfahren einmal sagen sollen: „er ist doch ein anständiger Kerl gewesen!"

Das Schlußwort der Trierer Kundgebung sprach der Vorsitzende der schlesischen Landsmannschaft Reichelt, der mit der Versicherung bleibender Heimatliebe Dr. Schreiber den Dank der Vertriebenen aussprach.

*

Wie allmonatlich, trafen sich am 16. April in Trier wiederum die Ost- und Westpreußen mit den Pommern zu ihrem Beisammensein. Die nächste Groß-Veranstaltung soll die Forderungen herausstellen, welche die Vertriebenen allgemein an die Welt, an die Regierung in Westdeutschland und besonders an Rheinland-Pfalz zu stellen haben. Es wird versucht werden, dazu Dr. Gille als Redner zu gewinnen.

Der Verlauf des weiteren Beisammenseins war der Erörterung sozialer Fragen, wie Existenzbeihilfe, Steuerangelegenheiten, Krediten usw. gewidmet. Persönlichen Angelegenheiten und Nöten steht außerdem jeden Donnerstag die Sprechstunde des Sozialobmannes offen. Zu den Angriffen des Vorsitzenden des „Bundes der Heimatvertriebenen Rheinland-Pfalz", der da meinte, Landsmannschaften seien überflüssig, wurde aufklärend und zurückweisend Stellung genommen.

Zur Pflege des guten Einvernehmens im Sinne heimatlicher Verbundenheit wird die Landsmannschaft am Sonnabend, dem 20. Mai, zusammen mit der Landsmannschaft der Schlesier im Hotel Weber in Trier-Süd ein Fest im Frühling veranstalten.

Hamburg

Heimatbund der Ostpreußen. Der Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg konnte im vorigen Monat kostenlos Bekleidungsstücke an bedürftige Landsleute ausgeben.

Außer den allgemeinen Sprechstunden am Montag und Donnerstag von 14—18 Uhr haben wir am Freitag in der Zeit von 15—18 Uhr eine Sprechstunde für soziale Fragen eingerichtet.

Wegen der in Hamburg vom 13. bis 21. Mai 1950 stattfindenden Ostdeutschen Heimatwoche fallen die örtlichen Hamburger Kreisversammlungen im Mai aus. Nur die Memelländer in Hamburg treffen sich am 12. Mai um 19 Uhr im Winterhuder Fährhaus. Alle Kreise treffen sich am 14. Mai nach der Großkundgebung in den zugewiesenen Lokalen (siehe Programm), wo die in Hamburg wohnenden Landsleute mit allen Kreisangehörigen einige frohe Stunden verleben werden.

Die Zusammenkünfte folgender Kreise (Stadt und Land) in Hamburg finden am Juni 1950 wie folgt statt: Königsberg: An jedem Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats um 19 Uhr im Winterhuder Fährhaus. Also, nächstes Zusammentreffen am 20. Juni 1950. Angerburg: 3. Juni 1950, 20 Uhr im Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27. Sensburg: Die Zusammenkünfte finden in Zukunft am ersten Sonntag im Monat um 16 Uhr im Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27, statt. Also nächstes Zusammentreffen am 4. Juni 1950. Lyck trifft sich in Zukunft jeden dritten Sonnabend im Monat um 16 Uhr im Versammlungslokal Hamburg-Eimsbüttel, Klein-Schäferskamp 36. (Drei Minuten vom Bahnhof Stern-

schanze.) Also nächstes Zusammentreffen am 17. Juni (Lichtbildervortrag). Gerdauen: Am 21. Juni 1950, 19 Uhr, im Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Die erfreuliche Entwicklung des Heimatbundes hat in letzter Zeit zu sehr günstigen Ergebnissen geführt. Es hat sich gezeigt, daß der eingeschlagene Weg der richtige ist. Die Arbeit des Heimatbundes gilt weiterhin den gestellten Aufgaben.

Hameln

Ostpreußen spielen „Die spanische Fliege". Die Laienspielgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen tritt am 13. Mai mit der Aufführung „Die spanische Fliege" im größten Saal der Stadt Hameln (Monopolsaal) an die Oeffentlichkeit. Der Dreiakter, ein Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach, soll den Zuhörern zwei Stunden lang heitere Unterhaltung vermitteln. Die lebhafte Handlung ist mit Situationskomik und vielen humorvollen Einfällen gespickt. Die Verfasser haben mit ihrem treffsicheren Karikaturstift Typen gezeichnet, die für gute Komiker ein reiches Betätigungsfeld abgeben. Wer die „Spanische Fliege" ist, soll noch nicht verraten werden. Die ostpreußischen Laienspieler in Hameln sind mit ganzer Hingabe am Werk, um der Aufführung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Die Landsleute aus Stadt und Land werden es nicht versäumen, sich das heitere Spiel ihrer Laienspielgruppe anzusehen, die bereits Beweise ihres Könnens abgelegt hat. Die Jugend wird es zudem dankbar begrüßen, daß der Abend mit einem Tänzchen in den Frühling beendet wird.

Kassel

Die Landsmannschaft heimatvertriebener Ost- und Westpreußen Kassel, Geschäftsstelle Kölnische Straße 64½, die inzwischen die Mitgliederzahl von 600 weit überschritten hat, wählte in ihrer Jahreshauptversammlung den Rechtsanwalt Hans Pierach, früher Memel, zu ihrem 1. Vorsitzenden. Am Faschingsmontag vereinigten sich mehr als 400 Landsleute mit einer großen Zahl einheimischer Gäste zu einem fröhlichen Faschingstreiben unter der Devise: „Eine Nacht in Cranz am Ostseestrand". Am 1. März-Sonntag veranstaltete die Landsmannschaft im überfüllten Saal des Landesmuseums zwei Lichtbildvorträge „Heimatland Ostpreußen — „Half tom Griene, half tom Lache" mit Bruno Poddig. Unsere Landsleute und zahlreiche alteingesessene Kasseler spendeten Bruno Poddig begeisterten Beifall. Den Höhepunkt der landsmannschaftlichen Arbeit dieses Jahres bildete Anfang April eine heimatliche Feierstunde mit Oberspielleiter Eberhard Gieseler und der Sopranisten Irma Siedler-Reuter unter Mitwirkung des Chores der Landsmannschaft.

In Zusammenarbeit mit den Landsmannschaften der Schlesier und Pommern in Kassel gelang es, endlich ein Heimat- und Verkehrslokal zu pachten, das unter dem Namen „Haus Heimatland" in Zukunft der Mittelpunkt der landsmannschaftlichen Arbeit in Kassel stehen wird. Als Pächter des „Hauses Heimatland" konnte Herr Willi Hartmann, der über die Grenzen Ostpreußens bekannte frühere Besitzer des „Seestern" und des Hotels „Hartmann" in Rauschen, gewonnen werden.

Mülheim-Ruhr

Am 11. 9. 1949 fand sich in Mülheim-Ruhr eine Gruppe von 24 Ostpreußen zusammen, um einen landsmannschaftlichen Zusammenschluß der in Mülheim lebenden Ostpreußen in die Wege zu leiten. Schon drei Tage später trat ein gewählter Arbeitsausschuß zusammen, der für den 9. 10. eine Gründungsversammlung einberief. Diese Gründungsversammlung fand in den prächtigen Räumen der Stadthalle in feierlichem und würdevollem Rahmen statt und war so stark besucht, daß mehr als 200 Landsleute wegen Platzmangels den Heimweg antreten mußten. Nach Begrüßungsansprache und Darbietungen des Gesangvereins „Vorwärts", entwickelte der Sprecher des Arbeitsausschusses, der dann zum 1. Vorsitzenden des Vorstandes gewählt wurde, ein Arbeitsprogramm, das allgemeine Zustimmung fand. Nach der Wahl des Vorstandes setzte Konzert- und Tanzmusik ein. Die Presse würdigte die Veranstaltung als Zeichen der Einigkeit der Ostpreußen in Mülheim-Ruhr.

Nach Vorgang der Ostpreußen schlossen sich die Landsmannschaften der Westpreußen, Danziger, Pommern und Schlesier in ähnlicher Weise zusammen. Die Landsmannschaft der Sudetendeutschen hatte bereits bestanden.

Im November beschlossen die Vorstände der Landsmannschaften, die Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen auf landsmannschaftlicher Basis zu erneuern. Auf einer außerordentlichen Generalversammlung im Januar 1950 wurden die Vorsitzenden der Landsmannschaften in den Vorstand der gemeinsamen Interessenvertretung gewählt.

Die Landsmannschaft Ostpreußen führte seit ihrer Gründung 14 Vorstandssitzungen und 4 Großveranstaltungen durch, die von durchschnittlich 900 Personen besucht wurden. Zur Weihnachtsfeier erschienen 1200 Landleute mit 450 Kindern. Kuchen und Kaffee für alle Teilnehmer, bunte Tüten, Kinderspielzeuge, Bekleidungsstücke aller Art und andere Geschenke konnten in großer Zahl aus Spenden der einheimischen Bevölkerung ausgegeben werden.

Für Anfang Juni ist ein bunter Abend mit ostpreußischen Künstlern und für Juli ein großes ostpreußisches Volks- und Kinderfest geplant. Termin und Einladungen zu dieser Großveranstaltung werden rechtzeitig bekanntgegeben bzw. abgesandt werden.

Nienburg (Weser)

In Nienburg (Weser) hielt die Landsmannschaft Ostpreußen kürzlich ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Reinke, begrüßte die Anwesenden und erstattete den Jahresbericht. Als besondere Ereignisse wurden hierbei die Großkundgebung am 3. 7. 1949 in Nienburg, an der etwa 25 000 Heimatvertriebene teilnahmen, und der Tag der Heimat am 9. 10. 1949 hervorgehoben. Für 1950 ist im Juni ein Treffen aller Ostpreußen aus dem Kreise in Nienburg geplant. Als besondere Verpflichtung jedes ostpreußischen Landsmannes bezeichnete der Vorsitzende die Wachhaltung des Heimatgedankens und als besondere Aufgabe der heranwachsenden Jugend die eingehende Kenntnis der Heimat in Wort und Bild. In den Vorstand wurden gewählt: Reinke als 1. Vorsitzender, Kohnert als 2. Vorsitzender, Meyka als Kassierer, Fräulein Kahlau und Frau Löhnert als Schriftführerinnen, Groll und Sattler als Beisitzer, Pohlenz als Alterspräsident und Kulturwart. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten waren die Landsleute nach heimatlicher Art gemütlich beisammen. Mancherlei Vorträge, besonders die von Frl. Korwinski, Frau Groll und Frau Pohlenz, bereicherten den Rahmen der Veranstaltung.

Auf Einladung des Lehrers i. R. Pohlenz versammelten sich die heimatvertriebenen Pensionäre, um zur Frage der Pensionen Stellung zu nehmen. In einer Resolution wurde aufs schärfste gegen die bewußte Verschleppung der Angelegenheit protestiert und die sofortige Gleichstellung der vertriebenen Pensionäre gefordert. Es wurde auf die Enttäuschung und Verbitterung der Pensionäre hingewiesen. Die Resolution ist den zuständigen Stellen zugeleitet worden.

Wunstorf

Am 12. April hielten die Landsmannschaften der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger ihre gemeinsame Generalversammlung ab, auf der der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Die Landsmannschaften sehen bereits auf eine fast einjährige erfolgreiche Tätigkeit zurück. Neben Veranstaltungen wie einer großen Weihnachtsfeier, Lichtbildervorträgen, einer Ostlandfeier, ist auf ihre Initiative auch das Zustandekommen des Ostvertriebenen-Tages in Neustadt a/Rbg. zurückzuführen, der von etwa 6000 Vertriebenen besucht war.

Auftakt zur Hamburger Kunstausstellung

Am 16. April wurde im Nissenhaus in Husum die von der Landesregierung Schleswig-Holstein geförderte erste Ausstellung ostpreußischer Künstler eröffnet. Durch Vermittlung der Landsmannschaft werden die hier versammelten 60 Arbeiten, durch weitere ergänzt, vom 7. bis 21. Mai während der Ostdeutschen Heimatwoche in dem repräsentativen Bau der Hamburger Kunsthalle gezeigt werden.

Die Eröffnung begann mit einer kleinen Feier, die Dr. Schiebries mit dem „Gebet der Heimatlosen" von Ottfried Graf Finckenstein einleitete, ein aus Landsleuten gebildeter Chor trug „Land der dunklen Wälder" vor. Studienrat Strey würdigte das rege geistige und künstlerische Leben in der alten Heimat. Als Vertreter der Landesregierung war Landesdirektor Wormit, als Vertreter des Kultusministeriums Dr. vom Rath anwesend, die, wie der Direktor des Nissenhauses, Dr. Wohlenberg, und die Vertreterin der ostpreußischen Künstlerschaft, Frau Ida Wolfermann, sich um das Zustandekommen der Ausstellung sehr verdient gemacht haben. Einige Ankäufe von Bildern wurden bereits am ersten Tage, u. a. von der Landesregierung, getätigt.

Da sehen wir den Aeltesten unter den bekannten Künstlern, Prof. Karl Storch, jetzt in Seegberg/H., dessen Oelbilder, gekonnt, in verhaltenen Tönen an die hohe Kultur akademischer Ausbildung um 1900 erinnern. Erwähnt sei das treffliche Bild „Vor dem Spiegel". Robert Hoffmann zeigt ein Selbstporträt, flott und überzeugend gemalt. Erich Klaatz ist mit zwei Oelbildern vertreten, die stimmungsvoll gedämpft Kurische Kähne im Hafen und eine verschneite Landstraße zeigen. Ida Wolfermann-Lindenau's Oelbilder geben eindrucksvoll leuchtend ostpreußische Stimmungen wieder, so vor allem das starkfarbige Bild „Ostpreußischer Landweg", das der Landesminister für Volksbildung in Schleswig-Holstein ankaufte. In diesem Bild atmet man die würzige Luft zwischen Kornfeldern unserer schönen Heimat. „Fischergehöft auf Kurischer Nehrung" ist stark in der Komposition, ebenso packend im Aufbau „In den Dünen". Erika Eisenblätter-Laskowsky läßt in ihrem Bild „Netzflickerinnen" das beschauliche Leben der Nehrung aufleuchten; der Farbenklang ist zart und erinnert an heiße Tage auf der Nehrung. Max Block ist mit dem Oelbild „Mondaufgang" vertreten, das den Beschauer in stille, einsame Stimmung versetzt.

Den weit größeren Anteil an der Ausstellung haben die Arbeiten in Aquarell, Tempera und Graphik. Unter diesen begeistert vor allen Norbert Dolezich mit seinen tief empfundenen, farbig starken Aquarellen, unter denen „Das Mädchen am Fenster" und „Erinnerung an die Nehrung" am überzeugendsten jene leuchtenden Heimatstimmungen wiedergeben. Julius Freymuth zeigt das heimatliche Masuren, das er in mehreren Aquarellen flüssig und plastisch uns vor Augen zaubert. Gerhard Eisenblätter überzeugt vor allem in dem groß angelegten Aquarell „Nehrungslandschaft", das so recht die vom Seewind erfüllten, mit Zwergkiefern bepflanzten Dünen in Erinnerung bringt. „Mädchen in der Düne" ist schwungvoll komponiert, während seine klassifizierten Blätter zu fest wirken. Erika Eisenblätter beweist ihre zarte, romantische Art besonders in dem Blatt „Am Bach", gelungen aufgelockert ist ihr Aquarell „Frauen am Meeresstrand". Eine Begabung ist Klaus Seelenmeyer, der psychologisch fein empfunden die Blätter „Apokalypse 45" und „Im Sumpf" schuf, die tief ergreifen. Margarete Federmann wirkt kompositionell durch Aufbau und starke Farben in zwei Blumenstücken, „Orchideen" und „Gelbe Blumen". Felix Senger, ein Danziger, zeigt einige Blätter mit Illustrationen zu Gellert's und Hebel's Fabeln, das Aquarell „Plötze" ist frisch und locker gemalt. Hans Kallmeyer's „Einfallende Enten" werden die Jäger an manche Jagderlebnisse erinnern. Frhr. v. Ungern-Sternberg hat einen Elchschaufler zeichnerisch festgehalten. Karl Fincke erfreut durch mustehafte Bleistiftzeichnungen von der Burgkirche in Königsberg.

Insgesamt macht diese Schau einen interessanten Eindruck und erfreut sich lebhaften Besuches.

Vermißt, verschleppt, gefallen . . .

Frau Elise Ising, Düsseldorf, Fischerstr. 81, ist in der Lage, über folgende Personen des Altersheims Waldau, Kreis Samland, Auskunft zu erteilen:

1. Frau Groß aus Waldau, Kreis Samland, Mutter des Fleischermeisters Fritz Groß aus Waldau.
2. Frau Stachowitz, Förstersfrau und Schwester der alten Frau Groß, Mutter der Gastwirtsfrau Schikorra aus Heiligenwalde, Kr. Samland.
3. Bauer Lange aus Kumehnen oder Drugehnen, Kr. Samland, ca. 70 Jahre alt (kein Insasse des Altersheims).
4. Ein blinder und gelähmter Mann namens Heinrich.
5. Eine Frau Pahlke, hohes Alter.
6. Friedrich Müller (hohes Alter), Feldpostbriefe, die er bei sich hatte, waren von seinem Sohn Fritz und einer Carmen aus Berlin.
7. Frau Meta Mischke, angebl. aus Ratshof bei Königsberg, Gärtnersfrau, ca. 44 Jahre alt, wurde erschossen.
8. Ein alter Mann, namens Mai, aus Norgehnen bei Waldau, Kr. Samland.
9. Frau Rondeck, Ehefrau eines taubstummen Schuhmachers aus Cranz.
10. Frau Schumacher oder Schumann aus Königsberg, hatte einen Sohn Gerhard im Felde, Schwager bei Fa. Witt & Svendsen angestellt.
11. Am 11.4.45 starb eine Frau, die einen kleinen Jungen von ca. 3 Jahren hinterließ, sie hatte schwarzes lockiges Haar, braune Augen, trug einen braunen Plüschmantel. Der Junge sagte, er heiße Karlheinz Groß, den Wohnort wußte er nicht.

Zuschriften unter Beifügung des Rückportos an die oben genannte Anschrift.

Ueber folgende zwei ehemalige Bewohner der Gutschaft Korschen, Kreis Rastenburg, liegen Heimkehrernachrichten vor:
1. Hermann Brandt, Lokführer.
2. Albert Neumann, Landwirt.

Zuschriften erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsführung, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Frau Elisabeth Klein, Hamburg 20, Sportallee 5a, Lager Nord, Hütte 82b, ist in der Lage, über folgende Landsleute Auskünfte zu erteilen:
1. Franz Aust und Ehefrau Anna, Königsberg, Heidemannstr. 18.
2. Franz und Natalie John, Königsberg-Ponarth, Wiesenstr. 3.
3. Ehepaar Bartel, Königsberg, Haberberger Neue Gasse 33/34.
4. Franz Bohs, Königsberg, Haberberger Neue Gasse 30.

Zuschriften an obige Anschrift unter Beifügung des Rückportos.

*

Es liegen Nachrichten über folgende Personen vor: Frau Kallinat, Königsberg-Goldschmiede, Frau Gramberg, Königsbg., Regentenstraße, Frau Schneider, mit Kindern Monika und Bodo aus Königsberg, Schwiegereltern sollen in Erfurt leben, Frau Wiedem, Königsberg, Reinckestraße 6, Dentistenfrau Völker, Königsberg, Ecke Tragheimer Kirchenstraße, Fräulein Anny Dieck, Kreuzingen, Kreis Elchniederung.

*

Ueber folgende Landsleute liegen Heimkehrernachrichten vor: 1. Frau Bast aus Cranz, Kr. Samland, Königsberger Straße, Friseurgeschäft. 2. Horst Konopka, geb. 30. 11. 1922 in Thomasfeld, Kreis Goldap/Ostpreußen. Heimatanschrift des Vaters: Rehfelde, Kr. Heiligenbeil/Ostpr. 3. Kurt Zöllner aus Kirschnehmen bei Rudau (Samland), Vater Gutsinspektor.

Es liegt eine Heimkehrernachricht über folgende ehemalige Bewohner aus Korschen, Kr. Rastenburg, vor: 1. Sassermann, Vorn. unbek., Beruf Malermeister; 2. Schümann, Friedrich, geb. 1882, Rangiermeister, Schonh. Schillerstraße 4; 3. Schiller, Bruno, geb. 1907, Lokomotivführer.

Sensburg

Es liegen Nachrichten vor über einen Sohn des Malermeisters Neumann aus Sensburg, über den Hauptlehrer Grunwald aus Hoverbeck und über einen Sensburger, der Besitzer eines kleinen Milchladens in Sensburg war und ein schadhaftes Auge hatte. Wer kann angeben, um wen es sich handeln kann? Seine Frau wird gesucht.

Gesucht werden: Die Angehörigen von Manfred Waschull, geb. 11. 1. 40, Siegfried Czeczler, geb. 6. 5. 38, Walter Ocziezowski, geb. 30. 10. 41. Ferner Schulrat Dr. Ehmke aus Sensburg, der zuletzt im GPU-Lager Gallingen gesehen wurde. Er wurde dort in einer Nacht zum Verhör gebracht und ist seither verschollen. Weiter Bauer Gustav Witteck, Selbongen, Karl Skrobucha, Jakobsdorf, Gottlieb Skrobucha, Alt-Schaden, und die derzeitige Anschrift von Matthiessen (Mathenssek) bei Schmidtsdorf.

Wer kann eine Fotografie des Nikolaiker Stinthengstes leihweise zur Verfügung stellen?

Alle Anfragen und Meldungen an Albert von Ketelhold, (24a) Breitenfelde über Mölln-Lauenburg, Kreisvertreter.

Todeserklärung

Das Bad. Amtsgericht in Waldshut hat durch Beschluß für Recht erkannt:
2 II 88/49: Die verschollenen minderjährigen Kinder **Horst Fernitz**, geb. am 5. Sept. 1938 in Föhrenhorst, **Gertraud Fernitz**, geb. am 8. Juli 1940 in Ebenrode, **Manfred Fernitz**, geb. am 30. November 1942 in Ebenrode, alle seit 15. April 1945 vermißt, werden für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 15. April 1945, nachmittags 24 Uhr, festgestellt.

Waldshut, den 12. April 1950.

Bad. Amtsgericht.

Wir gratulieren . . .

96 Jahre alte Landsmännin

Frau Luise Nauboreit aus Misken bei Angerapp konnte dieser Tage ihren 96. Geburtstag feiern. Sie mußte im Jahre 1945 die Heimat verlassen und gelangte über Pommern nach Schleswig-Holstein, wo sie mit ihrer Tochter, Frau Lutat, in dem Dorfe Stutebüllfeld bei Kappeln untergekommen ist. Ein Sohn der Jubilarin ist in Rußland vermißt, eine andere Tochter wohnt in ihrer Nachbarschaft. Der Ehemann der Frau Nauboreit starb im Alter von 85 Jahren im Jahre 1929 und ruht in der Erde der ostpreußischen Heimat. Das Geburtstagskind ist noch gesund und war bis vor kurzem noch eifrig am Spinnrade tätig, nun aber sind die Augen zusehends schlechter geworden, so daß sie diese ihr liebgewordene Beschäftigung nicht mehr ausüben kann.

*

Oberpostschaffner a. D. Karl Hinz, früher Tilsit, jetzt Landshut/B., Theaterstraße 59-60, begeht am 9. Mai seinen 91. Geburtstag. Herr Hinz lebt in Landshut im Kreise seiner Kinder, und der sehnlichste Wunsch des alten Herren gilt der geliebten Heimat.

*

Frau Amalie Nickstadt geb. Nonn, früher Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Güster Post Roseburg Hzgt. Lauenburg, feiert ihren 85. Geburtstag am 5. Mai. Frau Nickstadt, die als Hebamme manchem Kinde zum Leben verholfen hat, ist noch sehr rüstig und geistig rege. Gern möchte sie ihre Heimat wiedersehen.

Frau Helene Riebensam in Gütersloh, Fichtenstraße 23, feierte am 23. April ihren 80. Geburtstag. Frau Riebensam, deren Gatte in Braunsberg Druckereibesitzer und Verleger war, konnte ihren Geburtstag in voller Frische begehen. Zweieinhalb Jahre hat sie in dänischen Flüchtlingslagern verbringen müssen. Der Krieg hat ihr nicht nur die geliebte Heimat, sondern auch zwei Söhne, zwei Schwiegersöhne und ein Enkelkind geraubt.

*

Hauptlehrer i. R. Fritz Chmielewski, früher Elbing, feierte am 27. April seinen 80. Geburtstag. Herr Chmielewski, der als Hauptlehrer in den Kreisen Neidenburg und Johannisburg tätig war, erfreut sich trotz seines hohen Alters voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit und spielt noch immer seinen geliebten Skat. Seine Anschrift ist Pinneberg/Holstein, Wedelerweg 95.

*

Herr Franz Klaffki, früher Lingenau/Ostpr., jetzt Hannover, Waldstraße 11, vollendet am 15. Mai sein 75. Lebensjahr. Herr Klaffki kann seinen Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen.

Goldene Hochzeit

Otto Dannenberg, geb. 11. 2. 1874, und seine Frau Marianne, geborene Herbinger, geb. 25. 1. 1880, haben am 15. Mai 1900 geheiratet; feiern also in diesem Monat das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Dannenberg war Polsterer- und Dekorateurmeister in Sensburg und seit 1919 selbständig, vorher war er als Meister in Fabriken tätig. Im September 1945 wurden sie aus Ostpreußen ausgewiesen und kamen nach vielen Irrfahrten am 15. Juli 1947 nach Goslar, wo sie im Altersheim leben.

*

Herr Julius Geidies und seine Gattin Frau Emma geb. Teichert begingen am 24. April in Kalefeld, Kreis Osterode/Harz, ihre Goldene Hochzeit. Der frühere Bahnhofswirt von Gilgenburg und seine Ehefrau stehen im 77. Lebensjahre.

Tote unserer Heimat

Professor Herbert Aßmann †

Die Reihe der großen Königsberger Aerzte hat sich weiter gelichtet: Professor Herbert Aßmann ist am 27. Februar 1950 in Oldenburg (Oldenbg.), wo er nach der Vertreibung als Leiter der Inneren Abteilung des Evangelischen Krankenhauses und des Roten-Kreuz-Krankenhauses einen neuen Wirkungskreis gefunden hatte, an einer akuten Krankheit verstorben. Viele Tausende von Ostpreußen, denen dieser hervorragende Arzt geholfen hat, viele andere, die ihn darüber hinaus auch als Mensch schätzten und verehrten, trauern um ihn.

Herbert Aßmann war am 25. Februar 1882 in Danzig geboren worden. Nachdem er in Freiburg, München und Königsberg Medizin studiert hatte, war er u. a. Assistent bei Lichtheim an der Medizinischen Klinik Königsberg. Lange Jahre war er Oberarzt an der Medizinischen Klinik in Leipzig, zuletzt dort Leiter der Medizinischen Poliklinik. 1931 wurde er Leiter der Medizinischen Klinik in Königsberg, und hier fand er — bis zu seiner Vertreibung — seine eigentliche Lebensaufgabe.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" schreibt F. Hoff, Aachen, über Professor Aßmann in einem ausführlichen Nachruf u. a.: „Wer Aßmann nahetrat, stand unter dem Eindruck einer außergewöhnlichen Persönlichkeit. Man darf wohl sagen, daß die besten Eigenschaften seiner Heimat, welche uns Männer wie Kant, Herder und Schopenhauer geschenkt hat, in ihm verkörpert waren. Mit einem scharfen Verstand, unbestechlicher Kritik und Tatsachensinn verband sich ein strenger Fleiß und eine hervorragende Begabung für die Beobachtung am Krankenbett. Große Worte, unklare Theorien, unbewiesene Behauptungen und Unwahrhaftigkeit hatten vor ihm keinen Bestand. Er suchte in der Forschung und in den Menschen das Wahre und Echte. Seine Pflichttreue und unerschütterliche Charakterfestigkeit, die sich in allen Katastrophen der Zeit bewährten, mochten wohl an den kategorischen Imperativ des Königsberger Philosophen gemahnen. Dabei mußte jeder, der ihn genauer kennen lernte, hinter der oft schweigsamen und herben Haltung alsbald ein feinempfindliches Herz, Fürsorge und Güte gegenüber seinen Kranken und seinen Mitarbeitern erkennen. Auf diesen Gaben und Charaktereigenschaften beruhten auch seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen." Es werden diese dann im einzelnen dargelegt, so u. a. wird sein grundlegendes Werk „Klinische Röntgendiagnostik der inneren Krankheiten" gewürdigt, und es werden u. a. seine Forschungen über Tuberkulose und seine wichtigen Beiträge zum Gebiet der Knochen- und Gelenkkrankheiten erwähnt.

Die Würdigung des Dahingegangenen schließt: „Es ist charakteristisch für Aßmann, daß er es im Kriege, den er schon früh als Katastrophe für Deutschland erkannte, für seine Pflicht hielt, den kranken Soldaten in den Lazaretten und der Bekämpfung der Kriegsseuchen seine Kraft zu widmen. Daß dieser Mann ein ausgezeichneter Lehrer war, ist schon aus dem Gesagten zu erschließen. Der Gegenpol seiner Berufsarbeit war sein Familienleben, in dem er mit seiner Gattin und fünf Kindern auf engste verbunden war. Sein wissenschaftliches Werk wird von Dauer sein. Das Gedächtnis des hervorragenden Arztes und Lehrers, des untadeligen Mannes, ist im dankbaren Herzen seiner Schüler unauslöschlich." Und, so möchten wir hinzufügen, auch in den Herzen der Ostpreußen, die ihm ein dankbares Andenken bewahren werden.

*

Am 17. Februar 1950 verstarb nach kurzem Leiden der **Oberregierungs- und Schulrat a. D. Otto Konopka.** Sein klares, besonnenes Urteil, seine pädagogische Erfahrung, seine wissenschaftliche Gründlichkeit und vor allem seine charaktervolle Art erwarben dem ehemaligen Schüler des Collegium Fridericianum in Königsberg im Laufe seines 75jährigen Lebens die Verehrung aller, die ihn kannten. Kraft seiner überragenden Tüchtigkeit blieb er im Amt, ohne Mitglied der NSDAP zu werden. In Plön fand er eine neue Heimat, von wo auch er noch bis zuletzt das „Haus der helfenden Hände" in Beirode unterstützte.

125 Jahre Verlagsbuchdruckerei Rautenberg

Am 12. Mai sind 125 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem in Herders Heimatstadt Mohrungen der damals zweiundzwanzigjährige Carl-Ludwig Rautenberg aus Liebstadt den Grundstein zu einem der angesehensten Verlags- und Buchdruckunternehmen Ostpreußens legte. Die Geschichte diese alten Ostpreußen wohlbekannten Hauses, das sich aus bescheidensten Anfängen zu einem jener graphischen Betriebe entwickelte, die bis weit in den deutschen Westen hinein ostpreußische Leistung und Können unter Beweis stellten, ist zugleich ein gutes Stück ostdeutscher Geschichte des Buch- und Zeitschriftenverlages in seiner denkbar gediegenen und verantwortungsbewußten Prägung, ebenso ein Stück Heimatgeschichte überhaupt. Und es hat schon seinen guten Grund, wenn die Mohrunger Stadtgeschichte, die ja Herders und so vieler anderer großer Söhne zu gedenken hat, betont, durch den Gründer Carl-Ludwig Rautenberg und seine tüchtigen Nachfahren in über vier Generationen sei „Mohrungen in ganz Ostdeutschland bekannt geworden". Was als handwerkliche Buchbinderei und kleine Buchhandlung begann, das wurde in zäher Kleinarbeit und in großzügiger Planung zu einer bedeutenden deutschen Firma, die sich würdig den vielen bekannten Verlagsfirmen Deutschlands an die Seite stellen durfte. Man darf nur hoffen, daß sich schon bald die Gelegenheit findet, die sorgsam geführte Chronik dieses Hauses, die für den Heimatfreund und Forscher eine Fülle höchst bemerkenswerter Daten bietet, einem größeren Kreis ostpreußischer Landsleute einmal im Wortlaut vorzulegen. Es kann hier — schon aus Raumgründen — nur ein winziger Bruchteil daraus verwertet werden.

Wieviele Ostpreußen und Ostdeutsche überhaupt erinnern sich nicht allein gerne des ersten Verlagswerkes „Der redliche Preuße", das seit 1831 Jahr für Jahr in immer größeren Auflagen ins Land hinausging? Die „Preußenschule" von 1833 als Werk für Schulwesen und Lehrer des Ordenslandes, die „Preußenlieder", die Lesebücher und Gesangbücher (darunter auch das so kostbare erste neuere Mennonitengesangbuch des Ostens), die Gesetzessammlungen, die so beliebten „Preußischen Volksbücher" mit den Lebensbildern berühmter Männer, die verschiedenen Geschichtswerke — sie alle und die übrigen Verlagserscheinungen sehen bedeutende Männer der Provinz als Autoren. Sie alle sind wahrlich im Gutenberggeist gestaltet und geformt. Weit reichte vor allem auch nach der um 1857 eingeleiteten Uebersiedlung nach Königsberg der Bogen der Arbeit, von der unermüdliche Firmengründer gesagt hatte, er wolle „alles im Auge behalten, was sich im Gemeinnutzen auf Preußen bezog, Kenntnis und Volksbildung fördern kann". Schon im Sturmjahr 1848/49 war auch die periodische Zeitschrift „Der Bote aus Preußen" dem Druckwerk an die Seite gestellt worden. Nach der Reichsgründung 1871, die der Gründer des Hauses noch miterlebte und die er heiß ersehnt hatte, wuchsen auch die Aufgaben des Hauses für die Regierungsstellen stetig.

Die Zeit um die Jahrhundertwende gab dem großen Königsberger Haus die feste Form. Mit der Solidität, die jene unternehmende Generation auszeichnete, war die Basis so fest gelegt, daß auch Kriegs- und Inflationsstürme sie nicht mehr zu erschüttern vermochten. Und die Erben von Carl-Ludwig und Emil Rautenberg erwiesen sich als treue Wahrer und Mehrer des Ueberkommenen.

*

Ist der Tag des 125jährigen Jubiläums also nur ein Tag wehmütiger Erinnerung an ein Werk von hohen Graden, an eine wichtige kulturelle Schöpfung, die mit dem Verlust und der Vernichtung der Heimat dahinging? Ist der so bekannte Name erloschen im Grauen der furchtbarsten Katastrophe, die je über den deutschen Osten kam?

Wohl schweigen die Maschinen dort im alten Haus in Königsberg und in Mohrungen. Aber ganz im Westen Deutschlands lesen die Ostpreußen versonnen den Namen Rautenberg an einem großen Druckhaus, das jahrelang schlummerte und das jetzt widerhallt vom Summen und Lärmen der Maschinen. Zu Tausenden und Abertausenden jagen die Exemplare des „Ostpreußenblattes" durch die Werke der Rotationsmaschine. Setzmaschinen singen ihr „Lied" und kunstvolle Druckautomaten arbeiten auf Touren. So mancher, der einst im schönen Haus der Pregelstadt zum Winkelhaken griff, ist auch heute mit dabei. Einst druckte der alte Herr ein Mennonitengesangbuch des Ostens als eines der vielen Werke seines Hauses. Und es ist fast symbolisch, daß jetzt das neue Druckhaus an der Ems zum Nachbarn auch eine Mennonitenkirche hat. „Deo" steht an ihrer Stirnwand, und das soll sagen: Gott allein sei Ehre! Er hat sein letztes Wort noch nicht gesprochen, auch über den deutschen Osten. Er hat die nicht vergessen, die glauben . . . er.

Ostpreußische Sänger geehrt. Auf einer Feierstunde der Lütjenburger Liedertafel erhielten Michael Stonis, Königsberg, und Gustav Dzienuda, Labiau, die silberne Ehrennadel des schleswig-holsteinischen Sängerbundes.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Tel. 49 58 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O. e. V Hbg. 7557. „Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 55 Pfg. und 6 Pfg. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 B. Postscheckkonto: L.O. e.V. Hbg. 7557

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 1 gültig.

Auflage über 55 000

Wenn es auch manchmal traurige Nachrichten sind, so ist die Gewißheit doch besser als quälende Ungewißheit über das Schicksal unserer Angehörigen. In den meisten Fällen haben die Suchanzeigen in „Das Ostpreußenblatt" Erfolg, wie es auch nachstehende Zuschrift beweist:

> Meinen herzlichsten Dank für die in Ihrem Blatt erschienene Suchanzeige, wodurch ich von einem Landsmann, der mit meinem lieben Mann bei derselben Einheit war, die traurige Nachricht erhielt, daß mein Mann im März 1945 in Gotenhafen gefallen ist.
>
> Frau Elisabeth Ruff
> Altershausen Nr. 40 üb. Haßfurt/Ufr.

Der Nachruf ist ebenfalls in dieser Folge veröffentlicht, der sicherste Weg, alle Bekannten und Verwandten von Todesfällen in Kenntnis zu setzen.

Suchanzeigen

Bartel, Franz, Schneidermeister, Tapiau, Königsbergerstraße 14, zul. Landesschütze in Pr.-Holland. Zuschr. erb. Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen unter Nr. 3/58, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Rußlandheimkehrer! Berger, Johannes, geb. 30. 9. 1902 in Kgb.-Pr., Feldpostn. 23 035. Kameraden obiger Feldpostn. bitte ich, mir Näheres über meinen Mann mitzuteilen. Frau Erna Berger, Soest / Westf., Steingraben 21, Stadtkrankenhaus, fr. Johannisburg/Ostpr., Bahnhofstraße 10.

Beyer, Franz, Gast- und Landwirt, geb. 25. 3. 72; **Beyer, Hedwig,** geb. 4. 7. 76, beide aus Sollau, Kr. Pr.-Eylau; **Beyer, Paul,** geb. 12. 12. 01, Kaufmann, aus Rastenburg, einzige Nachr. im März 1946 unt. Absender: UDSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 417; **Beyer, Fritz,** Oberwachtm., geb. 9. 10. 12, aus Sollau, letzte Feldpostn. 24 160b. 1. März 45 schwer verwundet ins Heiligenbeiler Lazarett eingeliefert. Nachr. erb. Frau Gertrud Papke, geb. Beyer, (23) Köhlen 7 über Bremerhaven.

Boehnke, Julius, geb. 23. 4. 1882, Obersteuerinsp. am Finanzamt Ebenrode, später Wehlau. Am 10. Febr 1945 in Pr.-Eylau verschleppt; zusammen mit Herrn Kniep aus Eydtkau, zul. Kreisbauernschaft Pr.-Eylau. Nachr. erb. Dr. Boehnke, Ruhpolding-Obb.

Altenheim (Krankenhaus) Bombitten über Zinten. Januar 1945 wurde der Altbauer Heinrich Lokies aus Motzischken (Memelland) damals 71 Jahre alt, krank aus dem Treck im Altenheim Bombitten zurückgelassen. Wer von dem Pflegepersonal oder d. damaligen Insassen kann Auskgeben. Nachr. erb. H. Gudjons, (16) Gelnhausen (Hessen), Steinbrunnen 4.

Brandes, Fritz, geb. 7. 6. 1887, fr. Königsb., Luisenallee 44, Hauptwachtmeister d. Luftsch.-Polizei, kasern. Neue Polizeiunterkunft, Gen.-Litzmann-Str., zuletzt gesprochen **26. 3. 45, Feldpost-Nr. 65 100 C. Brandes, Wilhelm, geb. 26. 7. 1891, fr. Königsbg., Aweider Allee 22. Mußte März 1946 Dampfer Marta Nr. 03327 als Kapitän von Berlin n. Königsberg bringen.** Letzte Nachricht aus Kbg. **vom 2. 5. 46. Brandes, Karl, geb. 6. 12. 1897, fr. Königsberg, Beethovenstraße 33, zum Volkssturm** eingezogen. Letzte Nachricht aus Kbg. **Anfang April 1945.** Vom Gewerkschaftsbund aus Vorder-Roßgarten zum Schloßhof nicht mehr zurückgekehrt. Nachricht erb. Schwester Lotte Brandes, (23) Wilhelmshaven, Rheinstr. 108, Städt. Krankenhaus.

Dennull, Berta, geb. Puchert, geb. 9. 4. 1886, aus Fichtenfließ, Krs. Tilsit-Ragnit. Nachr. erb. Emma Broszuleit geb. Puchert, z. Zt. (24a) Geesthacht (Elbe), Norderstraße 25, Krs. Lauenburg.

Bojahr, Max, geb. 18. 8. 1887 in Stombeck Kreis Samland, im Februar 1945 von den Russen verschleppt mit anderen Zivilpersonen aus der Gegend Legitten Kreis Labiau. **Bojahr, Helmut,** geb. 8. 4. 1917 in Stombeck, war Maat auf einem U-Boot, zuletzt April 45 in Kiel gesehen. Nachr. erb. Frau Gertrud Bojahr, Bremerhaven-G., Ibbrigheim 35 (23).

Rußlandheimkehrer! Lager 7603 Scheljabinks und Erholungslager Manetagoobs. **Botzki, Karl,** geb. 21. 2. 1889 Kreis Rastenburg, **Botzki, Bruno,** geb. 20. 9. 1929, Kreis Rastenburg, **Botzki, Kurt,** geb. 25. 3. 1924, Kr. Rastenburg, letzte Wohn. Rastenbg.-Krausendorf. Nachr. erb. Frau Maria Botzki, Hameln, Ohsenerstr. 60.

Doligkeit, Albert, Rektor i. R., ca. 1875 geb., wohnh. gew. bis zur Ausbombung 1944 Königsbg.-Pr., Hintertragheim, dann angebl. Schönfließ. Nachr. erb. u. Nr. 944 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer,Ostfrld., Norderstr. 29/31.

Domscheit, Gertrud, geb. 14. 3. 93, **Domscheit, Fritz,** geb. 12. 7. 91, aus Kukers, Kr. Wehlau. Auf der Flucht bis Samland gekommen, dort von Russen überholt. Fritz Domscheit zul.ges. im Zuchthaus Tapiau, Gertrud Domscheit im Vergeltungslag. Schloßberg. Nachricht erbitt. Hedwig Soll, geb. Domscheit, (20a) Nienburg/Weser, Triftweg 21.

Drangemeister, Margarete, geb. 12. 2. 1892, wohnhaft Kbg., Hufenallee 74, und ihre Schwiegermutter **Drangemeister, Hermine.** Letzte Nachricht 18. 3. 1945. Wer kann mir Näheres mitteilen? Nachr. erb. Anna Nithack, früh. Wohlau, Kr. Heiligenbeil, jetzt Imshausen bei Bebra.

Ehlert, Horst, geb. 5. 11. 24 Rosenberg-Heiligenbeil, Gefr. Fp.-Nr. 05833. Letzte Nachr. 4. 1. 45 Goldap-Insterburg. Nachr. erbittet August Ehlert, Neuenburg über Varel/Oldenburg (23).

Faeth, Ewald, Obgefr., (geb. 1922), Feldpostn. 28 680 B. War in Viborg. Soll Jan. 45 zum Einsatz gekommen sein. Wer weiß seine Feldpostn.? Nachricht erb. Emil Faeth, (16) Melgershausen ü. Melsungen, Bez. Kassel (Hessen), fr. Moritzfelde, Krs. Insterbg.

Farinski, Fritz und Frau Paula, Inhaber d. Fa. Hermenau Nachfl. Königsberg-Pr., Bergplatz, Handarbeiten, Stickereien usw., beide wohnhaft gewesen Königsberg-Pr., Maraunenhof, Sudermannstraße 8. Nachr. erb. u. Nr. 943 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer-Ostfrld., Norderstr. 29/31.

Brandenburg (fr. Haff), Fischer, Karl, Kfm., und Frau, Kinder Ingeborg u. Hugo. Nachricht. erb. Ludwig Brandt, Berlin-Friedenau, Wilhelmshöher Straße 29.

Rußlandheimkehrer und Kameraden der Feldp.-Nr. 06847! Foltin Karl, Steuerassist., Insterburg, geb. 5. 2. 08 in Kurwien, Gefr. Feldp.-Nr. 06847 seit August 44 bei Kikuto, Grenze Lettland-Estland, vermißt gem. Nachricht erb. an Amalie Foltin, (23) Soltrum 224, Bez. Bremen

Friese, Helene, geb. 6. 4. 1889 zu Kgb.-Pr. Zuletzt wohnhaft, Siebenschlößchen, Post Pleritz, Krs. Köslitz-Pommern. Vorh. Königsberg-Pr., Hab. Neue-Gasse 39. Zuletzt gesehen im Juni od. Juli 45 in Friedrichsthal a. d. Oder. Nachr. erb. Berta Bogdahn, (21a) Bielefeld, Detmolder Straße 69.

Frommer, Otto, aus Karkeim, geb. 28. 9. 98, Volkssturmmann, war Mai 45 im Gef.-Lager Neuhof-Ragnit. Wer war mit ihm zusammen. Nachr. erb. Frau Johanna Nickel, jetzt Essern 54 üb. Vechta, Bez. Bremen, fr. Angerhöh, Krs. Gumbinnen.

Georg, Wilhelm, geb. 9. 8. 1884, zuletzt wohnhaft in Karwinden, Post Schlobitten, Krs. Pr.-Holland, ist beim Rückmarsch zwischen Memel und Heydekrug am 9. 10. 1944 vermißt. Wer war mit ihm zusammen und kann Angaben machen? Nachr. erb. Frau Clara Georg, (21) Herford-Westfalen, Ortsieker-Weg 30.

Glende, Walter, aus Goldap-Neidenburg, 5. Ld.-Sch.-Batl. 218 in Gr.-Seedorf, Kreis Neidenburg. Wer kann über sein Schicksal Auskunft geben? Nachr. u. Nr. 3/2 Geschäftsführung Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Suchanzeigen

Godau, Anna, fr. Königsberg, Vorder-Roßgarten 60. **Haffke, Anna, Frau Vortanz,** früh. Königsberg, Tharauerstr. 20. Nachr. erb. Frau Elise Simek, verw. Perbandt, (23) Holterbarge, Post Stickhausen-Velde, Kreis Leer.

Grübnau, Lothar, geb. 26. 2. 1922 in Königsberg, Feldp.-Nr. 02725, Mitte Mai 45 im Lager Susack (Jugoslawien) gesehen worden. Nachr. erb Frau Lina Schröder, (23) Oldenburg i. O., Ruthningstr. 26, fr. Kreuzburg/Ostpr.

Guddat, Otto, letzter Wohnort Weidgirren (Ostpr.). **Guddat, Frieda,** letzter Wohnort Weidgirren (Ostpr.). **Guddat, Gustav,** letzter Wohnort Kreuzingen bei Markschließ (Ostpr.). **Guddat, Minna,** Abbau Jaksten (Ostpr.). **Redetzki, Karl,** letzter Wohnort Martinsrode (Ostpr.). Nachr. erb. die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b unter Nr. 3/33.

Hamann, Marie, geb. Fischer, geb. 28. 8. 94 zu Duhna, Kr. Labiau. Letzter Aufenthalt Königsberg, Artilleriestr. 31. Nachr. erbittet Franz Hamann, Würzburg-Südingsfeld, Mergentheimerstr. 184.

Königsberger! Dorotheenheim! Ehem. Insassen od. Angestellte, die über den Verbleib meiner Mutter, **Frau Anna Heidenreich,** Auskunft geben können, bitte ich um Anschrift. Walter Heidenreich, (22a) Hochdahl, Feldhof 22. Aus russ. Kriegsgefangenschaft 1. 1. 50 zurückgekehrt.

Artillerie-Regt. Heilsberg. Gunia, Hans, geb. 25. 6. 1927 in Röschken Kreis Osterode, zul. wohnh. Pessenheim Kreis Ortelsburg. Letzte Nachr. 11. 2. 1945, Feldp.-Nr. 08346 D. Ist angeblich bei Heiligenbeil in russ. Gefangenschaft geraten. Nachr. erb. Pol.-Mstr. i. R. Joh. Gunia, (24b) Rieseby Kr. Eckernförde.

Deutsch-Eylau! Wer war vom 19. bis 22. 1. 1945 mit Oberst **Heisig, Alfred,** Kampfkdt. von Dt.-Eylau Regt.-Kdr. 491 Div. Nr. 461, zusammen oder kann über sein Schicksal Auskunft geben. Nachr. erb. Paul Heisig, (23) Wilhelmshaven, Werftstr. 126.

Hinske, Ernst und Therese, Bauer in Thomsdorf, Kr. Heiligenbeil, am 15. 4. 45 in Sorgenau, Kreis Samland von den Russen überrascht, wahrscheinl. dort in ein Lager gekommen. Nachricht erb. Charlotte Hinske, (23) Wilhelmshaven, Wilhelm-Krüger-Str. 30.

Hoffman, Gertrud, geb. Mikloweit, geb. 17. 1. 90. **Mikloweit, Erich,** geb. 19. 4. 15. **Tengler, Jürgen,** geb. 9. 12. 40, alle aus Königsberg. Nachricht erb. Fr. Luise Tengler, Lüdenscheid/Westfalen, Buckesfelderstraße 63.

Höhnke, Erich, Pionier, 2. Ausbild.-Komp. Pionier-Ers.-Batl. 311, Lötzen, geb. 5. 6. 27 in Gneisenau, Krs. Gerdauen / Ostpr. Letzte Nachricht 20. 1. 45 aus Lötzen. Nachr. erb. Hermann Höhnke, in Hennstedt über Heide/Holstein, Kleverweg 202.

Holztöhner, Fr. Margarete u. Kinder Edith und Gisela-Renate aus Königsberg, Kaplanstr. 5, zuletzt Anfang Mai 45 bei Labiau. Zuschriften erb. Geschäftsführung Kreis Königsberg Harry Janzen, Hamburg 39, Alsterdorferstr. 26a

Huck, Hermann, geb. 5. 11. 25 in Königsberg-Pr., Mozartstr. 18. Im Febr. 1945 zum Pz.-Füselier-Reg. Groß-Deutschl. eingesetzt. Feldp.-Nr. 47065 A. Letzte Nachricht 12. 2. 45 aus Heyde-Maulen, Frisches Haft, war leicht verwundet. Nachricht erb. Walter Huck, Bad Segeberg, Mühlenstraße 6.

Rumänienkämpfer! Hölbüng, Kurt Walter, Gefr. K.O.B., geb. 11. 6. 1923 in Rosengarten, Kr. Angerburg, Feldp.-Nr. 15 646, zuletzt in Rumänien. Vermißt 20. 8. 44 bei Galatz. Nachricht erb. Frau Mieze Hölbüng, (23) Bersenbrück, Bez. Osnabrück, Quakenbrückerstraße 11.

Hopp, Walter, Gefr., geb. 15. 7. 1902 in Königsberg, wohnhaft gewesen Steindamm 84/86, Weihnachten 1944 bei einem Truppenteil bei Tilsit eingesetzt, am 20. 1. 1945 auf der Frontleitstelle in Königsberg wiedergesehen, wurde neu eingesetzt, seitdem keine Nachricht. Nachricht erb. Frau Minna Hopp über E. Janowski, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1.

Jahn, Ernst, Flg.-Uffz., geb. 3. 10. 21, Feldpostn. 35 371 D, ist bei der Ortsverteidigung Wehlau im Einsatz gewesen. Letzte Nachr. vom 22. 1. 45 aus Wehlau durch Zivilisten in Königsberg aufgegeben. Die Einheit soll noch im Samland und Pillau eingesetzt worden sein. Nachricht erb. Luise Koethke, Hbg.-Eergedorf, Neue Straße 22.

Pr. Holland! Jait, Arnold, Heimkehrer, aus Schönfeld, Kr. Pr.-Holland, der 1945 verschleppt wurde und damals 16 Jahre alt war, sucht seine Eltern, Rudolf Jait und Emilie geb. Mahron, sowie seine Schwester Frieda bzw. Verwandte. Zuschriften an Geschäftsstelle des Kreises Pr.-Holland, G. Amling, (24) Uetersen/Holstein, Kuhlenstr. 6.

Jelich, Aloys (Harry) aus Königsberg-Pr., letzte Wohnung Gebauhrstraße 61a, geb. 16. 6. 1898 i. Dortmund. War Oberfeldwebel Flugpl. Prowehren-Goldschmiede Samland, auch noch im Jan. 45. 1947 Sommer, soll eine Dame aus Kbg., Gebauhrstr. Nr.? ihn in Kbg. gesprochen haben, als er zu kurzem Aufenthalt in Kbg. als Gefangener war und aus Schloßberg kam. Diese Dame möchte sich bitte melden, und alle die etwas über den Verbleib meines Vaters wissen. Frau Liselotte Bruweleit geb. Jelich, Garmisch-Partenkirchen, Wankweg 2.

Joksch, Gertrud, geb. Müller, Königsberg, Oberlaack 20a, zuletzt Cranz, Korsostr. 1 b. Oberstltnt. Krause v. Metschulat, sowie **Przyborowski, Lydia,** Königsberg-Ostpr., Gartenst. Westend, Burdachstr. 3. Nachr. erb. v. Metschulat, (20) Schwanewede, Bez. Bremen.

Joswig, Karl Wilhelm, aus Lyck Hindenburgstraße 33, jetzt 70 J. alt. Im letzten Kriegsjahr beim Volkssturm gewesen (mit DKW). Nachr. erb. Sohn Siegfried Joswig, Scharnebeck üb. Lüneburg.

Kahrau, Klaus, a. Königsberg-Pr., Hoffmannstraße 14, geb. 15. 5. 30. Wurde April 1945 von seiner Mutter getrennt, soll im Lager Georgenburg bei Insterburg gewesen sein. Nachr. erb. Familie Otto Bogel, (23) Leer/Ostfriesld., Nessestraße 1.

Kanapé, Fritz, Bäckermeister, Tapiau, Str. d. SA 19, geb. 2. 11. 86. **Kanapé, Marie,** geb. Göhrke, geb. 8. 12. 88. **Olck, Margarethe,** geb. Kanapé, geb. Nov. 14, letzte Wohnung Engelau, Kreis Wehlau. **Neumann, Anna,** geb. Kanapé, geb. 25. 12. 76, Königsberg, Hint. Roßg. 38. **Hoffmann, Helene,** geb. Lauczat, geb. 13. 7. 95, Großhof Tapiau. Nachr. erb Frau Minna Dietrich, geb. Riemann (Wehlau), (21a) Bentrup 8, Kr. Detmold.

Kirschning, Gertrud, Buchhalterin, geb. 24. 2. 1888 in Ragnit, wurde in Königsberg, Kreislerstraße 4, am 30. 8. 44 ausgebombt, zuletzt in Königsberg, Caubstr. 8 wohnhaft, arbeitete auf der Gauleitung. Letzte Nachricht durch Karte vom 15. 2. 45. Nachricht erb. Ida Heinrich, (23) Steyerberg, Am Bahnhof 4, über Stolzenau/Weser.

Körnich, Schwester Anita, ca. 39 J., Heimat Niesky-Schles., war tätig 1939 im Diakonissen-Mutterhaus Bethanien in Lötzen-Ostpr., spät. Res.-Lazar. Rastatt-Baden, wird gesucht v. Maria Joppich, Köln-Marienburg, Eug.-Langen-Str. 37.

Korschner Eisenbahner! Wer kann Ausk. geben über den Verbleib der Rb.-Assistentin **Frau Käthe Kalmus?** Am 31. 1. 45 in Springborn gewesen. Nachr. erb. Margarete Matull, (24) Glückstadt, Am Kirchplatz 11.

Knuth, Max, aus Sielkeim, Krs. Labiau. Nachr. erb. Frau Gertrud Knuth, (23) Osterbinde 10, b. Bassum, Bezirk Bremen.

Kraemer, Martha, geb. Wien, aus Engelswalde, geb. 14. 5. 79, blieb Ende Juni 45 erschöpft am Straßenrand bei Maldeuten liegen. Wer hat sie dort gesehen oder kann sonst etwas über sie berichten? Nachricht erb. Berta Kraemer, (21b) Dortmund, Liebigstraße 38.

Kranke, Otto, Kaufmann, und Ehefrau Helene, geb. Ahlgrimm, in Pr.-Eylau, letzte Nachricht aus Danzig aus einem Hotel. Wer war mit meinem Bruder zusammen. Nachricht erb. Fr. Eliese Deutschmann geb. Kranke, früh. Grünhayn-Ostpr., jetzt Bad Sooden-Allendorf, Hessen Kirchstraße 11.

Kruska, Kurt, geb. 6. 5. 00 Duneiken, wohnhaft Königsberg-Pr., Alter Garten 62. 45 von den Russen verschleppt. Wer weiß etwa oder ist in einem Lager mit ihm zusammen gewesen. Nachr. erb. Gertrud Kruska-Haesen, Schwester, Falkenstein, Landesheilstätte.

Kubel, Frau Toni, geb. Wahnschaffe, Gut Waldhof b. Rhein, Gemeinde Arlen, Kreis Lötzen. Nachr. erb. Heimkehrerin Anne-Lise Knischewski, Nordseeinsel Juist, Heimkehrerinnen - Heim, Billstraße 14.

Kuhnke, Albert, Reichsbahnbeamter, Bahnhof Königsberg-Rothenstein. Nach unklaren Angaben im Sommer 1945 in Königsberg gestorben. **Kuhnke, Hans,** Feldw., I.R. I 9, Feldpost-Nr. 25 017 A. Letzte Nachricht Juni 1944. Vermutlich im Walde von Orscha in Gefangenschaft geraten. Nachr. erb. Frau Johanne Kuhnke geb. Marquardt, Königsberg, Großkomturstr. 2, jetzt (14a) Aalen-Württ., Hofackerstr. 19.

Lahrs, Friedrich, geb. 7. 9. 1884. Reichsbankhauptkassierer, Königsber-Pr., Tauroggenstr. 7. Hat Febr./März 1946 im Krankenhaus der Barmherzigkeit gelegen. Wer war dort mit ihm zusammen od. weiß etwas über ihn? Nachr. erb. Frau Hermine Lahrs, Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße 47.

Langanke, Josef, Bruchwalde, Sensburg. Inf.-Ers.-Batl. 386 Sensburg Vermißt am 10. Oktober 1944 bei Schloßberg, Schirwind - Ostpr. Nachr. erb. Frau Ida Langanke, Nienstedt 70 i. D. ü. Bad Münder.

Königsberg-Ratshof-Richterstraße. Lange, Hermann, damals 70j. Tapeziermeister aus Labiau, lebte ab Febr. 45 Richterstr. 25 und war beim Fall Königsbergs in einem gegenüberliegenden Keller mit etwa 30 Landsleuten zusammen. Wer waren diese und wer weiß etwas über den weiteren Verbleib? Nachr. erb. Fam. Lange, Offenbach/M., Vorderwaldweg 16.

Heimkehrer! Königsberger! Langecker, Minna, geb. Dischereit, geb. 3. 4. 02 und Töchter Ursula, geb. 22. 1. 26, Eva geb. 6. 5. 28, Ingrid geb. 1. 8. 36, Helga geb. 5. 5. 40, zuletzt wohnhaft Königsberg-Pr., Tragh.-Kirchenstr. 32. Wer kann mir Ang. über den Verbleib meiner Familie machen? Nachricht erb. Karl Langecker, (16) Kassel, Ihringshäuserstr. 12b.

Lengowski, Karl, aus Pr.-Holland, Finanzamtsvorsteher, zul. Volkssturm. Seit Gefecht an Straße Schlobitten-Wormditt, Januar 45 vermißt. Nachr. erb. Hildegard Lengowski, (14b) Riedlingen-Wttb., Mühlvorstadt 18.

Königsberger! Frl. Minna Lucht, geb. 24. 4. 1890 in Ellerwald II, Kr. Elbing, Inhaberin des Fremdenheims Jaeschke, Königsberg, Pr., Vorder-Roßgarten 47. Nachricht erb. Otto Lucht, (23) Albstedt, Kr. Wesermünde, Post Osterholz-Scharmbeck, fr. Ellerwald I.

Lüdtke, Emil, Meister d. Schutzpolizei Königsberg - Pr., Kraftfahrstaffel, Feldpn. 65 100, geb. 28. 1. 96. Zuletzt gesehen am 8. 4. 45 in Königsberg. Nachr. erb. Frau L. Lüdtke, (13a) Kitzingen a. M., Uraniastraße 16.

Marschall, Alfred, geb. 2. 11. 97 in Koschainen, verschleppt 4. 2. 45 von Popitten, Kreis Mohrungen. War im Lager Radowitza bei Moskau. **Marschall, Sabine,** geb. 25. 2. 26 Koscheinen, verschleppt 11. 3. 45 von Skollwitten, Krs. Mohrungen. **Wollarski, Lenchen,** geb. 12. 6. 06, Popitten, verschleppt Ende Febr. 45 von Gr. Samrodt bei Maldeuten. **Werner, Olga,** geb. 14. 2. 74, wohnhaft Königsberg-Pr., Löbenicht'sches Hospital, evakuiert Schloß Leißienen bei Wehlau. Nachr. erb. Fr. Anna Marschall, Waldmannshofen, (14a) Post Creglingen, Krs. Mergentheim, Wttbg.

May, Otto, geb. 3. 5. 1924, wohnh. Sandhof bei Rudau, Kr. Samland. Nachr erb. Frau Elly May geb. Meyer, (20) Groß-Lobke Nr. 16, üb. Lehrte, Kreis Hildesheim.



Mente, Arthur, Uffz., 8. Gren.-Rgt. 171, Feldpn. 13 911 E. Angebl. 17. 10. 44 b. Slibinai, 8 km südwestl. Schirwindt/Ostpr., schwer verw. auf dem Kampfplatz zurückgeblieben. Nachr. erb. Frau U. Mente, Hannover-Buchholz, Peter-Köster-Straße 19.

Aerzte und Krankenschwestern, die bis 1948 in Königsberg waren u. über den Tod meiner Frau **Wilhelmine Meller,** geb. Odehm, aussagen können, werd. um Mitteilung gebeten an Otto Meller, (24b) Niendorf / Ostsee, Grüner Weg 1, fr. Neukuhren, Siedlung.

Königsberger! Familie Nickstadt, Königsberg (Pr.), Plantage 19. Nachr. erb. Friedel Menzel, Bad Neustadt/Saale, Marktplatz 17.

Niederstraßer, Erna, geb. Rapp, m. Kind aus Kruglangken Kr. Angerburg. Evakuiert nach Sternberg b. Bauer Lingnau, Kr. Heilsberg. Nachricht erb. Fr. Emma Fällsehr, Rehme, Friedenstr. 21, b. Bad Oeynhausen, Kr. Minden.

Nitt, Hans, Volkssturmmann, geb. 11. 3. 98, Gr. Drebbenau, Fischh., letzte Wohnung Kbg., Schleiermacher Str. 33a. Letztes Beisammensein am 8. 2. 1945 auf der Frischen Nehrung in Kahlberg Stutthof, seitdem vermißt. Nachricht erb. Anna Nitt, Hamburg-Finkenwerder, Nordmeerstr. 17.

Rußlandheimkehrer! Wer kann mir Ausk. geben über meinen Mann Stabgefr. **Fritz Nitsch,** geb. 19. 4. 11, Fp.-Nr. 19 053, fr. Königsberg, Pionierstr. 3, Juli 47 im Gefan.-Lager Nr. 7445/2 gewesen. Nachr. erb. Charlotte Nitsch, (13a) Altershausen 11, Kr. Hofheim.

Noske, Herbert, früh. Ostseebad Cranz, Kanzlerstraße 21. Nachr. erb. Fr. Lieselotte Mosner, Mainz-Gonsenheim, Mombacher Str. 90.

Rußlandheimkehrer! Parschau, Franz, geb. 23. 1. 08, Feldpost-Nr. 25 913. Letzte Nachricht aus Rumänien vom 15. 8. 44. Nachricht erb. Franz Mucharski, (20b) Vienenburg/Harz, Schiffgraben 24.

Rußlandheimkehrerinnen! Poddig, Dora, geb. 7. Febr. 1928 in Himmelforth Kr. Mohrungen. Am 3. Febr. 1945 in Mohrungen von russischen Soldaten festgehalten, seitdem fehlt jede Spur. Wer war mit ihr in Rußland zusammen? Nachr. erb. Frau Minna Baasner, Dortmund-Eving, Evingerstraße 273.

Suchanzeigen

Patz, Elisabeth, geb. 20. 3. 1902, Ragnit, bis zur Flucht Leiterin der Mittelschule Domnau, Krs. Bartenstein. Letzte Nachricht 5. Febr. 1945 von Praust b. Danzig. Wer kann über ihren weiteren Verbleib Auskunft geben? Nachricht erb. Frau Martha Patz, Kreuztal/Westf. (21b).

Paukstat, Richard, Gefr., Stab 266 I. D. Nachr. erb. Frau Waenker von Dankenschweil, (14b) Inzigkofen über Sigmaringen.

Achtung! Rußlandheimkehrer! **Pawlowski, Alfred,** Gren., geb. 3. 8. 1923 in Ilgenhöh, Kr. Osterode (Ostpr.). Letzte Nachricht im Jan. 1945, letzer Truppenteil: Gren.-Ersatz-Batl. 1 Braunsberg (Ostpr.). Nachr. an Frau Wilhelmine Pawlowski, (24b) Hamdorf, über Rendsburg.

Piper, Albrecht, Uffz. d. Fallsch.-Jg.-Lehrreg., aus Königsberg-Pr. oder dessen Eltern Rektor Piper aus Kbg.-Pr. Nachr. erb. Erwin Berg, Fürstenberg/Weser, früh. Eichhagen-Ostpreußen.

Rehnke, Margarethe, geb. Pläg, geb. 9. 7. 1910, aus Schupöhnen, Krs. Samland. Letzte Nachricht Brief vom 15. 1. 1945 aus Schupöhnen. Nachricht erb. Ernst Rehnke, Neuenploos Nr. 1, Krs. Bayreuth.

Samel, Erika, geb. 12. 5. 24 Mörken, zuletzt wohnh. Sassendorf, Kr. Osterode. **Samel, Adolf,** geb 9. 1. 1890 in Sensutten, zuletzt wohnh. in Leip, Kr. Osterode **Badalus, Georg,** geb. 7. 9. 1913 in Jankowitz, zul. wohnh. Sassendorf, Kr. Osterode. Nachricht erb. Erwin Samel, Hohenlimburg/Westfalen, Ebendstraße 14.

Sauerstein, Johannes und Sophie, von 1940—1945 wohnh. in Allenstein, Bahnhofstr 1, in der Wohnung des Sohnes Dr. Sauerstein. Letzte Nachr. Jan. 1945. Bis Herbst 1945 soll Sauerstein beim Beerdigungskommando gew. sein. Nachr. erb. Geschäftsführung Landsmannschaft Hamburg 24. Wallstraße 29b

Saalbach, Heinz und Frau Anneliese, geb. Stürtzebecker nebst Tochter Christel,, Drogeriebesitzer, Königsberg-Pr., Unterhaberberg und Vorst. Langgasse. Nachr. erb. u. Nr. 942 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer-Ostfr. Norderstraße 29/31.

Rußlandheimkehrer! Salein, Erich, Oberfeldwebel, geb. am 1. März 1920, Nordenburg, Krs. Gerdauen. Am 24. Okt. 1944 als vermißt gemeldet westlich Serock, Feldpn. 40 695 c. (Fr. Nordenburg, Krs. Gerdauen). Nachr. erb. Franz Salein, Hendungen b. Mellrichstadt (13a) Unterfr.

Schäfer, Friedrich, geb. 6. 7. 72 und Ehefrau Marta, geb. Altrock, geb. 18. 7. 75 Röttcher, Minna, geb. Schäfer, geb. 4. 8. 99 mit ihren Jungens Helmut, geb. 4. 5. 1935. Werner, geb. 11. 3. 1941, wohnten in Kosnehmen bei Medenau. **Tomescheit, Herrmann,** geb. ca. 1907, war Soldat in Polen, und seine Ehefrau Gertrud, geb. Schröder, geb. 19. 12. 07, mit Kinder Gerda, geb. 21. 10. 1935, Klaus, geb. 2. 8. 1940, Sabine, geb. Mai 1944, wohnten in Wargenau bei Cranz. Nachr. erbittet Frau Helene Christoph geb. Schäfer, geb. 13. 5. 04, früh. Pillau I, Graben Nr. 9, jetzt Oberndorf b. Anna Hartmann, (14b) Kreis Tübingen.

Scheffler, Heinz, geb 12 7. 09 in Mewe, wohnhaft Königsberg, Schrötterstraße 171, II. Tr., Uhrmacher, zul. Obergefr. d. Luftnachrichten, im Febr. 45 noch in einer Ausbildungskomp. Kempten i. Allgäu. **Rohde, Ernst,** auch gen. Scheffler, geb 23 3. 29 in Königsberg, am 18. 2. 47 von den Russen in Lauth bei Kbg. verhaftet. Nachr. erb. Frau Luise Scheffler, Oldenburg (Oldenbg.), Ehnernstraße 39.

Schinz, August, Lehrer i. R., geb. 2. 2. 70 und **Frau Luise,** geb. Doligkeit, geb. 9. 3. 77. beide letzte Wohnung Königsberg-Pr.. Kalthof, Immelmannstr 11 Nachr. erb u. Nr. 941 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer-Ostfrld., Norderstraße 29/31.

Skambraks, Frau Frieda, und **Frau Emma,** aus Heinrichswalde, Ostpr., Friedrichstr., zul. wohnhaft Kreis Zittau in Sachsen, von dort 1945 mit unbekanntem Ziel weiter evakuiert. Nachr. erb. Familie Skambraks und Woitke aus Heinrichswalde, Ostpr., Lindenstraße 9, jetzt wohnhaft in Strücken Nr. 87 über Rinteln a. d. Weser.

Sakautzkie, Meta, geb. **Szameitat,** aus Tawellenbruch oder Rautenberg, Friedrich Szameitat, Rewellen Post Dünen, Kr. Elchniederung, Ewald Szameitat, Neuendorf, Post Sköpen, Kr. Elchniederung. Zuschr. u. Nr. 3/59 an Geschäftsführung d. Landsmannschaft Ostpreußen Hamburg 24. Wallstraße 29b.

Schlegge, Lina, geb. Pahlke, geb. 19. 11. 03 in Littausdorf (Samland). **Schlegge, Erika,** geb. 19. 5. 1933. **Schlegge, Eva,** geb. 28. 7. 1934. **Schlegge, Friedrich,** geb. 19. 7. 1935. **Schlegge, Gerhard,** geb. 31. 5. 1942 Alle zuletzt wohnhaft Golzhausen, Kr. Labiau. Meine Frau und vier Kinder sind bis 12. 3. 1945 in Gotenhafen gesehen worden und sollen dort eingeschifft worden sein. Nachr. erb. Hermann Schlegge, Schlingdorf 13 über Buer/Melle, Reg.-Bezirk Osnabrück.

Schuetzler, Auguste, geb. Werner, geb. 16. 10. 73, fr. Tilsit, Erich-Koch-Str. 12b, **Kruppa, Franz, Rechnungsrat,** geb. 17. 12. 66 aus Danzig, Schichaugasse 23, bei Slawinski, fr. Osterode. Seminarstraße 11 **Hensellek, Ida,** aus Zoppot, Wilhelmstr. 31. **Gille, Anna,** aus Königsberg, Hardenbergstr. 14, fr Osterode, Lyzeum. und Tochter **Ehrentraut Stegmann,** geb. Gille, zul. Osterode, Schillerstr. 20. **Liedtke, Ferdinand,** Sparkassenleiter aus Osterode, Heimstättenstr. 9. Nachricht erb. Paul Schuetzler. Studienrat, und Frau Meta. geb. Kruppa, früher Tilsit, Sommerstraße 38a, bzw. Guttstadt, Kaiserhof, jetzt (20b) Hann.-Münden, Philosophenweg 2.

Schmeng, Frl. Anna, Schillupönen, Kr. Stallupönen, und **Ballendat, Elise,** Milluhnen od. Schillupönen, Kr. Stallupönen. Nachricht erb. Anna Beck, früher Gumbinnen, Schlachthof, und Marie Küsell, fr. Gumbinnen, Bismarckstr. 34, jetzt Itzehoe/Holstein, Feldschmiede 61.

Königsberger! Schmuk, Frau Erna, Königsberg-Pr., Lobeckstr. 12 u. Frau Eva Kallweit, Spratten bei Insterburg, zuletzt Königsberg-Ponarth. Nachricht erb. Artur Hardt, Bad Salzschlirf, Haus Illerhof.

Schönfeldt, Meta, Ehefrau, geb. 9. 7. 86 in Ragnit, wohnh. Königsberg, Augustastraße 15, verheiratet mit dem Fleischer Gustav Schönfeldt, tätig gewesen Fleischerei „Schönfeldt", Roßgärter Markt. Nachr. erb. Ida Heinrich, (23) Steyerberg, Am Bahnhof 4 üb. Stolzenau/Weser.

Schulz, Fritz (Stolle), geb. 21. 5. 1887 Baruth (Markt), wohnh. in Königsberg, Musiker, Komponist, zul. Angestellter der Allg. Ortskrankenkasse 1944 ausgebombt, danach Wohn. Fischhauser Alee. Nachricht erb. Frl. Irma Taube, Musiklehrerin, (24a) Hamburg 24, Chateauneufstr. 21b.

Schulz, Paul, geb. 30. 4. 07 in Neuteich bei Danzig, wohnhaft gewesen Neuteich, Werner-von-Orslu-Str. 48. Am 12. 3. 45 Zivilgefangener in Neuteich angeblich nach dem Ural verschleppt. Nachr. erb. Frau Frieda Schulz, und Tochter Erika, jetzt (13a) Königsberg/Bayern, Marienstr. 113.

Sett, Robert, geb 10. 3. 99, Landwirt aus Soweiden b. Rößel, wurde am 17. 3. 45 von zu Hause als Zivilist v. russ. Soldaten z. Arbeit mitgenommen. Nachricht erbitt. Geschäftsführung Landsmannschaft Ostpr. u. Nr. 3/42.

Sohn, Elfriede und Gerda, aus Dixeu b. Landsberg, die bei dem Einmarsch d. Russen verschleppt wurden Wer war mit ihnen zusammen und kann Auskunft geben über den Verbleib? Nachr. erb. Hugo Sohn, (24b) Kaltenhof Post Dänischenhagen über Kiel.

Suchanzeigen

Rußlandheimkehrer! Soll, Werner, Uffz., geb. 7. 9. 18 in Nickelsdorf, Kr. Wehlau, Fp.-Nr. 15719, 2./5. Artl.-Abt. 536, am 21. 12. 44 bei Kelleskaini, ca. 18 km südwestl. Frauenburg (Kurland) als V.B. schwer verwundet und auf verlorenem Abschnitt liegen geblieb. Vermißt gem. Nachr. erb. Adolf Soll, Nienburg/Wes., Triftweg 21.

Spanka, Edith, geb. 8. 9. 1925 in Preußental, tätig b. d. Buchführungsgenossenschaft in Sensburg, nach d. Besetzung 1945 gesehen in Warpuhnen, Kreis Sensburg. **Spanka, Hugo,** geb. 25. 10. 1929 in Preußental, tätig bei Raiffeisenverein in Peitschendorf, Kr. Sensburg, gesehen Mai 45 schwer krank im Lag. Insterburg. Nachricht erb. Anna Kuthning geb. Rohde, (21a) Bad Driburg, Lange Straße 1a.

Staab, Gerda, geb. Heske, geb. 30. 12. 19, zul. wohnh. Königsberg-Pr., Steindamm 80 od. Monkengasse 10, b. Damenschneiderin Fr. Heske. Verm. s. Jan. 45. Nachr. erb. u. Nr. 3/43 Gesch.-Fhrg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Firma Herm. Stadie, Königsberg-Pr., Vorst. Langgasse 106; **Firma Paul Kirsten,** Fahrrad-Großhandlung, Königsberg-Pr. 5, Vorst. Langggasse 20; **Firma Krenke u. Huster,** Allenstein, Hindenburgstraße 6. Nachr. erb. Hans Kornfeld (13a) Niederfüllbach 38, Post Creidlitz, Krs. Coburg/Bayern.

Staedler, Familie, früher Königsberg-Pr., Woermannstr. 71, und Fräulein Claire Krafft, Ragnit. Nachr. erb. Frau Elisabeth Bergemann, Göttingen, Prinzenstraße 10/12, I.

Erbitte Anschriften v. Arbeitskam. meines Mannes **Adolf Stasch,** geb. 3. 4. 81, zul. wohnh. gewesen im Bezirkslager der Schichau-Werke Königsberg/Pr., Stube 37. Nachr. erbittet Fr. Maria Stasch, Dortmund-Eving, Häuselweg 26.

Achtung! Stallupöner (Ebenrode)! Wer kann mir Angaben machen über den Verbleib der Landkrankenkasse und Stadtsparkasse, bzw. Landesversicherungsanstalt Gumbinnen. Nachricht erb. Fr. Emma Goldau geb. Stahl, früher Kisseln, Krs. Stallupönen-Ostpr., jetzt (22b) Gemmerich Nr. 9, Krs. St. Goarshausen.

Strasdas, August, Töpfermstr. und Reisemonteur, geb. 21. od. 24. 3. 1887 (?) in Tilsit. Letzte Wohnung Elbing, Kbger. Str. 23. Nachricht erb. Vigoureux, (24b) Schuby, Kreis Schleswig.

Steiner, Hans, Ing., aus Königsberg-Pr., Cranzer Allee 76a, geb. 29. 2. 04 in Waiwern Krs. Gumbinnen. Letzte Nachr. 18. 2. 45 aus Königsberg-Ballieth, Feldpn. 26 460 (H-Za.). Bis Januar 1945 Waffenwerkstatt Rothenstein. Nachr. erb. Frau Erika Steiner, Hamm/Westf., Markt 9.

Stuhrmann, Hildegard, geb. Boss, geb. 15. 12. 23 in Königsberg-Pr., zul. wohnh. Kbg., Gerlachstraße 96 g, letzte Nachr. v. 25. 1. 45. Nachr. erb. Erich Stuhrmann, Schneverdingen / Hann., Hansahlen 6. Bin aus russ. Gefangenschaft zurückgekehrt.

Szesny, Emma, geb. am 3. 4. 1878 in Badken, Krs. Treuburg, zuletzt wohnhaft in Königsberg-Pr., Oberhaberberg 65, war am 3. 4. 1945 noch in Königsberg. Nachr. erb.: Ernst Szesny, Mettingen-Westf., Lage 140.

Tiegenhofer! Tuchel, Henriette, geb. 26. 12. 65, wohnhaft Platenhof-Tiegenhof, Ostseestr. Nachr. erb. Lotte Graetke, Lüneburg, Henningstraße 3.

Tolksdorf, Hildegard, aus Braunsberg-Ostpr., Altst. Markt, geb. 2. 2. 1922, soll mit einem Heimkehrertransport gekommen sein. Nachricht erb. Fr. Ruth Barzik, (20b) Schöningen-Braunschweig, Götensleberstr. 54.

Treidel, Ernst, geb. 20. 1. 1883. Soll im Juni 1945 im Gerichtsgefängnis in Königsberg gestorben sein. Wer kann näh. Angaben machen? Nachr. erb. Frau Frida Treidel, Erdtmannsruh, Post Tüchten üb. Achim.

Tietz, Alois, Feldw., geb. 20. 6. 10 in Wuslack, Kreis Heilsberg. Ist in einem Lager bei Insterburg von Kameraden gesehen worden, sowie seine Frau Anna geb. Hoppe, geb. 1908, u. Kind Gisela, geb. 1944 in Schulen bei Wuslack, sind Ende Januar 1945 geflüchtet. **Tietz, Karl,** Obgefr., geb. 22. 2. 22 in Wuslack. Aus Ungarn 1944 als vermißt gemeldet. **Tietz, Georg,** Pionier, geb. 17. 10. 1923 in Wuslack, Kreis Heilsberg. Mai 1944 bei den Kämpfen an der Düna als vermißt gemeldet. Nachr. erb. Franz Tietz, Peine / Hannover, Braunschweiger Straße 72b, früh. Wuslack/Ostpreußen.

Ulrich, Walter, geb. 28. 11. 1899 in Angerapp, Volkssturm, Feldpost-Nr. 36 100 Z. Letzte Post Febr. 1945, letzter Einsatz Königsberg, zuletzt gesehen im Juni/Juli 1946 im Lager Georgenburg (Insterburg). Nachricht erb Magdalene Ulrich geb. Pliquett, (24) Trittau, Bez. Hamburg, Kirchenstr. 29.

Rußlandheimkehrerinnen! Unthan, Erna, geb. Krause, geb. 11. 12. 11, wurde im Februar 45 in Hagenau-Ostpr. mit anderen Frauen von den Russen verschleppt. Soll im April 1945 in einem Lager hinter dem Ural gesehen worden sein. Weiter suche ich Angehörige des Personals der Univ.-Nervenklinik Königsberg. Nachr. erb. Herbert Krause, (13a) Erlangen, Friedrichstr. 19, früher Königsberg, Pfleger in d. Univ.-Nervenklinik.

Rußlandheimkehrer! Bartensteiner! Utsch, Siegfried, geb. 28. 5. 1931 in Bartenstein, wurde am 9. 4. 45 von einem Gut bei Korschen nach Insterburg ins Gefängnis verschleppt. Nachricht erb. Frau Elsa Utsch, (21b) Freudenberg, Kreis Siegen, Postfach 2.

Warth, Gustav, geb. 5. 3. 1891 zu Königsberg-Pr., zul. wohnhaft Kbg., Holländerbaum 8/4, jetzt Bollhaus, Bredstedt-Ld., sucht Zeugen, die bestätigen können, daß er von Juni 1941—Januar 45 bei der DAF in Königsberg als Bürohilfskraft tätig war.

Weber, Egon, geb. 4. 5. 30, Ostpr. Ende März Transport Stolp-Graudenz. Beim Verlassen des Waggons auf einem Bahnhof wurde auf ihn geschossen. Nachr. erb. Weber, Wagenhoff u. Gifhorn (20b)

Wenk, Joh., Beamten-Wwe., geb. 24. 11. 84, Königsbg., Oberhaberberg 2. Einzige Nachr. vom Nov. 1946 v. Kbg., Mühlhausener Str. 9. Wer war mit meiner Mutter zusammen? Nachricht erb. Elsa Lingnau geb. Wenk, Kr.-Wwe., jetzt: Grünendeich 2, Post Steinkirchen.

Wenker, Ruth, geb. Böttcher, geb. 18. 12. 25, zul. wohnh. Königsberg-Pr., Schindekopstr. 14. Nach Aussagen von Verwandt. soll sie noch 1947 in Königsberg gewesen sein. Bin am 10. 4. 50 aus russ. Gefangensch. zurückgekehrt. Nachr. erb. Helmut Wenker, (20a) Bienenbüttel, Kr. Uelzen, Schwarzer Weg 101.

Wettke, Arnold, geb. 17. 7. 24 in Allenstein. Letzte Feldpost-Nr. 02292 E. Letzte Nachricht vom 11. 1. 45. Nachr. erb. Fr. Johanna Freundt, Wedel/Holst., Lindenstraße 58.

Wiezinowski, Wilhelm, geb. 12. 3. 84 in Theuernitz, Kreis Osterode, Oberlokf. der Reichsb., wohnhaft gew. Allenstein, Herm.-Göring-Str. 9 ehem. Hohenzollernd. 9). Am 19. 1. 45 soll er zuletzt eine Dienstfahrt nach Hohenstein angetreten haben. Nachricht erb. Edith Godlowsky, (24) Lüneburg, Dammstr. 11.

Wierutsch, Siegfried, Wachtmeist., geb. 19. 5. 1919 aus Landsberg-Ostpr., wurde Anfang März bei Zinten verwundet, hat noch in Heiligenbeil im Lazar. gelegen und ist dann nach Rosenberg-Haff gekommen. Nachr. erbittet Frau Emma Wierutsch, Arnheim-Hannover.

Heilsberger! Wischnewski, Dr. Josef, Oberstudiendirektor, am 7. 2. 1945 aus Heilsberg von Russen verschleppt. Wer weiß etwas über den Verbleib oder Tod meines Mannes. Nachr. erb. Studienrätin Gertrud Wischnewski, Herne, Vinckestraße 16.

Willamowski, Adolf, Lehrer in Kämmersdorf, Kreis Osterode, Volkssturm Osterode, zuletzt gesehen bei Pr.-Holland. Nachricht erb. Julius Philipp, (24b) Todendorf a. Fehmarn.

Rußlandheimkehrer! Willers, Horst, Leutnant, (Treuburg-Ostpreußen), Feldp.-Nr. 04679, Radfahr-Sich.-Reg. 2. Führer einer Aufkl.-Schwadr. Am 25. 6. 1944 nördlich Tolotschin, zwischen Orscha und Borrisow eingesetzt, seither vermißt. Anschr. erbeten Charlotte Koch, Braunschweig, Jasper Allee 1c, fr. Königsberg.

Königsberg (Pr.) Kopernikusbunker! Wer kann über das Schicksal der Insassen beim Russeneinfall am 9. April 1945 Auskunft geben. Wer weiß etwas von dem Verbleib meines Sohnes **Rudolf Winkler,** damals 15½ Jahre alt. Er war als verwundeter Volkssturmer dort untergebracht. Nachr. erb. Aug. Albert Winkler, früher Königsberg (die bekannten Winkler-Stuben) jetzt Bochum-Laer, Wittenerstraße 509.

Wysotzki, Frau Frieda, geb. 18. 1. 1917 in Steinberg, Kreis Lyck-Ostpr., und **Tochter Lieselotte,** geb. 10. 8. 39, zul. ges. a. Kolchose Lindenheim, Kr. Pillkallen. Nachricht erb. Fr. Wysotzki bei Ciesla in Benhausen, Kr. Paderborn, Westfalen.

Zeuner, Frl. Hedwig, geb. im Apr. 1923, aus Rossitten bei Reichenbach-Ostpr., zuletzt in einer Försterei im Kr. Allenstein. Nachr. erb. Familie Willi Jenssen, Hanf bei Hanfmühle über Hennef-Siegkreis, Bez. Köln, fr. Kronsnest b. Markushof.

Königsberger! Zimmermann, Bruno, Kaufm., geb. April 1885, zul. wohnh. Hindenburgstr. 61b, hat noch im Jan./Febr. 45 sein Lebensmittelgeschäft u. Meierei in der Flottwellstr. 19 geführt. Nachr. erb. Frau Elsa Vogt, (22a) Wuppertal - Ronsdorf. Langenhaus 2.

Wir melden uns

Becker, Amalie, mit Töchtern Magdalene, Charlotte und Lisbeth, früher Deeden bei Eydtkuhnen. Jetzt: (19) Burg bei Magdeburg, Gartenstraße 12.

Grün, Charlotte, geb. Tomescheit, früher Gumbinnen / Angerburg. Meine neue Adresse ist: (17a) Karlsruhe/Baden, Wielandstr. 32.

Helwing, Richard, Gärtnereibes., Lablonken, Kr. Labiau/Ostpreuß. Allen meinen Freunden u. Bekannten zur Nachricht, daß ich aus russ. Gefangenschaft heimgekehrt bin. Jetzt: Körstetten, Kr. Emmendingen/Baden, Franz. Zone (17b).

Jürzig, Hanns, Baumeister, früher Königsberg, Scharnhorststr. 15, jetzt Berlin-Zehlendorf, Limastraße 31.

Klatt, Elisabeth, geb. Minuth, fr. Königsberg/Pr., Moltkestr. 2, jetzt Mülheim 44, Post Blankenheim, Kreis Schleiden/Eifel.

Sücker, Kurt, fr. Photo-Sücker, Königsberg / Pr., Steind., jetzt Berlin-Steglitz, Schützenstr. 26.

Heiratsanzeigen

Ostpreuße, Landwirt, kath., 42 J., 171 gr., sucht Bekanntschaft mit liebem, nettem, kath. Mädel (Ostpreußin), bis 35 J., zwecks späterer Heirat. Ernstgem. Zuschr. m. Bild u. Nr. 858 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31

Ostpr. Lehrertochter, 28 J., schl., evgl., heiteres Gemüt, häuslich gesinnt, wünscht nett. Herrn als Briefpartner, Heirat nicht ausgeschl. Bildzuschr. (zurück) unt. Nr. 946 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, Akademikerin (ggl.), 33 J., groß, schlank, stattl. Erscheinung, im öffentl. höheren Dienst tätig, sucht Gedankenaustausch mit geistig sehr hoch stehendem, ideal gesinnten Menschen. Zuschr. u. Nr. 843 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreuße, erf. Landw., geschäftsl., der ei. 190 Morgen großen, schuldenfreien Bauernhof verl., evgl., 52 J., 1,70, bld., noch rüst., wünscht die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 38—48 J., mögl. in Land-Geschäft od. Hauswirtsch., evtl. Einheiraten. Bildzuschriften unter Nr. 945 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Alleinst. Witwer, ev., 70er, 1,65 gr., sucht herzensgute alleinst. Lebensgefährtin bis 60 J. Zuschr. u. Nr. 841 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, 49 Jahre alt, wünscht mit Landsmann in Briefwechsel zu treten. Zuschriften unt. Nr. 838 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, Bauerntochter, 42 J., ev., häuslich, solide, wünscht Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Offerten unt. 839 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, 27 J., groß, schlank, stattl. Erscheinung, dkbl., im öffentl. Dienst tätig, sucht Gedankenaustausch mit charaktervollem Landsmann. Bildzuschr. u. Nr. 842 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, 28 J., dunkelblond, ev., wünscht auf diesem Wege mit einem Landsmann entsprechenden Alters in Briefwechsel zu treten. Zuschriften unt. Nr. 840 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Alleinsteh. Ermländerin, Bauerntochter, 33 J., dunkelblond, 1,62, kath., sucht pass. Herrenbekanntschaft zw. Heirat. Zuschriften u. Nr. 528 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Stellenangebote

Führende Großhandlung in Haus- und Küchengeräten, Eisenwaren bietet branchekundigen Ostvertriebenen als Vertreter in den Westzonen **Existenzmöglichkeit.** Bewerbung u. Nr. 837 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Zum 15. Mai für 45 ha großen Betrieb lediger, arbeitstücht. **Mann** ges., der vertraut ist mit allen landw. Arbeiten und Maschinen, Führerschein erw., da Traktor vorh. — Zum selben Termin led. **Vollhandmelker** zu 12 Kühen gesucht. Bewerb. mit Zeugniss. an Landw. Koellmann, Essen-Kray, Leithe, Telefon Essen 50420.

Erfahrener Oberschweizer für Abmelkherde von 80 Kühen zu sp. 1. Juli ges. Ausf. Bewerb. unt. Nr. 940 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Unverh. Gärtnergehilfe, der selbständig arbeiten kann, für Gutsgärtnerei (Obst- u. Gemüsebau) zu sofort gesucht. von Bemberg, **Burg Ringsheim** bei Flamersheim, Bezirk Köln.

Ostpreuß. Kindergärtnerin f. meine **3 Kind.** (Junge 5½ J., Zwillingsmädchen 3½ J.) n. mittelfränk. schönen Walddorf ab 15. 5. oder 1. 6. ges. Bedingung: Aus gutem Haus, froh, intelligent u. anpassungsfähig, Näh- u. Strickkenntnisse. Familienanschluß. Zahnarzthaush. Ang. m. Lebenslauf, Gehaltsforder. und Bild an Frau Dr. Pietsch, Dentlein a. Forst.

Tüchtige, solide Hausgehilfin, in allen Arbeiten eines ländl. Haushaltes erfahren, nicht u. 20 J. alt, ges. Frau Ruhr, Neustadt, Kreis Marburg/Lahn, Forstamt.

Gesucht wird f. Geschäftshaushalt eine zuverlässige und arbeitsame **Hausgehilfin,** nicht unt 20 Jahren, die bereits im Haushalt gearbeitet hat. Bewerbungen möglichst mit Bild an: Bahnhofsgaststätte Wetzlar/Lahn.

Suche ab sofort oder ab 1. Juni tücht., selbst., ehrl. **Alleinmädchen, Ostpr.** Heimatvertr., **oder Frau** zw. 25 u. 35 in Stadthaushalt auf d. Lande zu 3 Kindern, Säugling, 3 J., 7 J. Gräfin Dürckheim, (22b) Hüblingen üb. Rennerod/Westerwald.

Haustochter für kleine Landwirtschaft ges. Frau Marie Palfner, Traben-Trarbach (Mosel), Litzig 82, fr. Kurschen, Kr. Pillkallen.

Gesucht werden 2 zuverlässige und arbeits. **Hausgehilfinnen,** nicht unter 20 Jahren. Können auch Schwestern sein. Bewerbungen möglichst mit Bild an Bahnhofsgaststätte Wetzlar/Lahn.

Hausgehilfin gesucht, perfekt kochend, gr. Stadthaushalt. Ang. mit Zeugnisabschr. erb. Frau Martha von Trotha, Bad Godesberg/Rhein, Koblenzerstr. 97.

Tüchtiges Mädchen, evg., ehrlich und fleißig, nicht unter 18 Jahr., für meinen landwirtschaftlichen Haushalt gesucht bei Familienanschluß und Gehalt. Frau Cläre Hilleringmann, Langenberg-Rhld., Gut Jägerhaus.

Alleinmädchen, perf. u. kinderlieb, in gepfl. Haushalt zu 2 Kindern ges. Gute Dauerstellung. Frau E. Belter, Ruhpolding/Obb., Postf. 59.

Stellengesuche

Ostpreuß. Drucker sucht Beschäftigung. Zuschr. an Rudi Janert, (23) Fischerhude 26, Bez. Bremen.

Ostpr. Landsmann, gelernter Melker, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in landw. Betrieb mit gr. Viehhaltung. Zuschr. an Albert Liedmann, Zell/Oberfr., Bezirk Münchberg, Haus Nr. 51.

Sol. Ostpr., 24jährig, sucht gute Stelle im Haushalt zur Erweiterung d. Koch- und Haushaltskenntnisse u. Wäschebehandlung. Zuschr. u. Nr. 836 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Wo wird ält. Ostpreußin gebraucht, die langj. Erfahrungen als selbständ. Gärtnerin aufweist, außerdem in Geflügelzucht u. Bienenz. bewandert ist? Gefl. Angeb. unt. Nr. 859 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Verschiedenes

Suche Herrn, 50er (mögl. aus Baufach) mit etwas Eigenkapital z. Mitbauen. Land bei Bonn und Holz f. Fachwerkhaus vorhand. Zuschriften an „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer/Ostfrld., Norderstraße 29/31.

Fotos gesucht! Für Fotografien aus Ostdeutschland, insbesondere Ostpreußen (Motive jeder Art, möglichst mit Negativen) nur technisch einwandfreie Aufnahmen, auch von Amateuren, hat laufend Verwendung **„Heimatbild",** Presse- u. Bilder-Dienst, Dr. Max Krause, Oldenburg (Oldb.), Ofener Str. 6.

Wer sucht Heimarbeit? 20 neue Angebote aus der westd. Presse. Liste 70 Pf. (keine Briefmarken). **„AKRA" Hamburg-Harburg,** Schließfach 29.



Elchbrosche
Silber 800 9,—
„Die Kure" 16,—
Silber/Bernstein
Zusend. portofrei
Goldschmiedemeister Koschorreck
Kiel, Sophienblatt 85

Mathias Esser
feine Maßschneiderei
Hamburg 13
Mittelweg 22 I Tel. 44 61 72
früher Königsberg/Pr.



Klappbetten
Solides Holzgestell mit Ia Segeltuch
Versand prompt per Nachnahme frei Haus
Hans Maiwald Hamburg 1
Spitalerstr. 12





Einmaliges Sonderangebot!

Doppelbett-Couch (Schwenk-Jupp) mit erstkl. Stoff nur **450.- DM**
Wohnzimmerschrank mit Kleiderabteil u. Glasvitrine **250.-**
Küchenbüfetts in allen Größen ab **100.- DM**
Schlaf-Couches mit losen Kissen und Bettkasten **265.- DM**

ferner große Auswahl in erstklassigen Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmern erster süddeutscher Fabriken. Zahlungserleichterung.



Hamburg 13, Grindelallee 126, Haltestelle Linie 3, 16, 22 bis Rentzelstraße, früher Königsberg-Pr.

Radio-Elektro-Ausstellung im Rahmen der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg, Planten un Blomen, Kakteenhaus, Block A. **Sämtl. Apparate auf Teilzahlung,** kleine Monatsraten, kostenloser Versand von Katalogen.
H. Greiffenberger, Hamburg Bei den Mühren 67 früher Königsberg/Braunsberg

Tilsiter und Landsleute!
Fahrräder
jetzt billiger — Preisliste frei
E. Lorenscheit
(24a) **Ratzeburg,** Mechowerstr. 6

Erstklassigen Württemberger **Süßmost** aus Aepfeln, Beeren, Trauben usw. Fordern Sie **Preisliste 800** an bei **Fritz Hofer,** (14a) **Schorndorf/Württ.,** Archivstraße 3 (fr. Angerapp/Ostpr., Schulstr.)
RICKER

Achtung, Landsleute!
Frottierhandtücher
Holl. Importware
60×98 p. Stück 3,35 DM
Lieferung p. Nachnahme
F. K. Neuendorf
Hamburg 20, Haynstr. 20 ptr. (früher Königsberg/Pr.).

Raucher Rasche Entwöhnung Reichspatent Näh. frei Ch. Schwarz, Darmstadt, Osanstr. 22b 218

Original Königsberger Rinderfleck, Fabrikat DEWA von Königsberger Fachleuten tafelfertig hergestellt:
¼ Dose = 400 g = 3—4 Tassen DM 1,20
¹/₁ Dose = 850 g = 3—4 Teller DM 2,10
⁸/₁ Dose = 6400 g = ca. 24 Teller DM 15,00
Sammelbest. ab 20,00 DM franko jede deutsche Post- oder Bahnstation.
Erste Lieferung per Nachnahme, Betriebe und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Martin Hetz, Hamburg-Fuhlsbüttel, Telefon 59 57 52.
Handelsregisterliche Eintragung Hamburg Nr. 50 988.

Gute, billige Webwaren nur an Private

Geschirrtuch
solide Zwirnqualität, stark und strapazierfähig, gesäumt.
Größe 50/50 cm Stück DM **-.78**

Baumwolltuch
ungebleicht, aus starken Garnen, vielseitig verwendbar
80 cm breit Meter DM **1.38**

Kleiderstoff
schöne, beliebte Musterung, gute waschechte Qualität.
80 cm breit Meter DM **1.95**

Herrenhemd
einfarbig blau, Baumwollware gut im Waschen und Gebrauch, richtig weit und lang.
Größe 38 - 41. Stück DM **7.50**

Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Bestellen Sie heute noch oder verlangen Sie **völlig kostenlos** unseren großen Webwaren-Katalog

Textil-Manufaktur Haagen Wilhelm Schöpflin
Haagen Baden 84

Fotos
Ost- u. Westpreußischer Landschafts- und Städtebilder
18 x 24 auf 24 x 30, DM 3.—
Die GWD Handvergrößerung das immer passende Geschenk von bleibendem Wert.
In einer Auswahl von über 100 ausgesuchten Aufnahmen.
Verzeichnis über die lieferbaren Vergrößerungen gegen Einsendung eines Freiumschlages.
Bei Sammelbestellungen 10 bis 40 % Rabatt.
GWD FOTO-KUNST
Schloß Holte i. W.

Gasthaus Waldkrug
Barkhausen
a. d. Porta
Inh.: **Emil Klabunde,** früher Königsberg, Gerichts-Kantine, Telefon Minden 3682.

Heinrich Makowski
Spirituosen-Herstellung
Hamburg 4
Simon-v.-Utrecht-Str. 4 d

Ostpreußische Landsleute kaufen Möbel . . . .
wie Kleiderschränke, Polstermöbel, Stühle, Schlafcouchs, Aufwaschtische und alle Arten Kleinmöbel bei
Möbelhaus HEINZ SIMON, Hamburg - Lurup
Lurupe Hauptstraße 139, Ruf 49 44 72.

Wir zogen um nach: **Frankfurt/Main:**

Hans-Otto Tiedt

ELBING KÖNIGSBERG

Versicherungsbüro

Jetzt: Frankfurt/Main, Münchenerstr. 32

Das führende ostdeutsche *Versicherungsbüro*

Unser leistungsfähige Sterbegeldtarif S/20
Beitragszahlungsdauer 20 Jahre

Ein-tritts-alter	Monatsbeitrag für eine Versicherungssumme von DM 100	200	300	400	500	600	700	1000	1500	2000	2500
–19	0,23	0,46	0,69	0,92	1,15	1,38	1,61	2,30	3,55	4,70	5,85
20–24	0,25	0,50	0,75	1,00	1,25	1,50	1,75	2,60	3,85	5,10	6,35
25–29	0,28	0,56	0,84	1,12	1,40	1,68	1,96	2,90	4,30	5,70	7,10
30–34	0,31	0,62	0,93	1,24	1,55	1,86	2,17	3,20	4,75	6,30	7,95
35–39	0,35	0,70	1,05	1,40	1,75	2,10	2,45	3,60	5,35	7,10	8,95
40–44	0,41	0,82	1,23	1,64	2,05	2,46	2,97	4,20	6,25	8,40	10,45
45–49	0,47	0,94	1,41	1,88	2,35	2,92	3,39	4,80	7,15	9,60	11,95
50–54	0,56	1,12	1,68	2,24	2,80	3,46	4,02	5,70	8,60	11,40	14,30
55–59	0,69	1,38	2,07	2,76	3,45	4,24	4,93	7,00	10,55	14,10	17,55
60–64	0,87	1,74	2,61	3,48	4,35	5,32	6,19	8,90	13,35	17,70	22,15

DM 1,– Aufnahmegebühr — Keine Wartezeit
Mehr als 20 Tausend Heimatvertriebene wählten im Jahre 1949 diesen Tarif um sich vor Not und Sorge zu schützen.
Wir versichern alles für Alle

Zahnarzt
Dr. H. Nawitzky
früher: Tilsit
jetzt:
Hamburg-Winterhude
Barmbecker Straße 125
Sprechstunden 9–12, 15–18 Uhr außer Mittwoch u. Sonnabend nachmittag.
Alle Kassen Tel. 52 46 21

Unsere neue Telefonnummer lautet 35 29 78
Hans Joachim Weber
Georg Leo Bergmann
Rechtsanwälte
Hamburg 36, Esplanade 38

Meine Praxis befindet sich jetzt
Hamburg 1
Ballindamm 26, hptr.
Tel. 32 76 97 Tel. 32 76 97
Werner Spieß, Dentist
früher Königsberg/Pr.
Schmiedestraße 1
Zu den Ersatzkassen zugelassen

Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen
Ellen Marks
Werner Metschulat
Frevertsberg üb. Bösingfeld,
fr. Storchfelde, Kr. Insterburg
Braunschweig
Innsbrucker Straße 14.
fr. Breitenstein/Ostpr.

Wir haben uns verlobt
Charlotte Daudert
Gerhard Hoth
Friedrichshütte-Laasphe i. W.
fr. Marienburg-Westpr.
Bonn

Wir gehen unsern Lebensweg gemeinsam
Joachim Paetsch
Erika Paetsch
geb. Kattauck
Rhein/Ostpr.
Achkarren a. K.
Altkirchen/Ostpr.
Westerland/Sylt
29. April 1950


Trauringe, mass. Gold, Stück 12.-, aus eigen. Werkstatt
Goldschmiedemeister
Koschorreck, Kiel, Sophienblatt 85.

Wir haben uns verlobt:
Wilma Harms
Kurt Resch
Stiegelse Hanstedt, fr. Falkenort
Ostern 1950

Ihre Vermählung geben bekannt:
ERNST FRIEDRICH UND FRAU
Marianne geb. Labusch
Stade/Elbe, den 22. 4. 1950
früher Königsberg/Pr., Grünfelde, Krs. Angerburg

Die Geburt ihres Sohnes CHRISTIAN geben in dankbarer Freude bekannt
Christel Krause
verw. Selbstaedt, geb. Grams
Kl.-Schrankheim-Zinten
Heinz Krause
Wettin, Kreis Rastenburg
Lengerich/Westf., Hohne 30

Nach Jahren qualvollen Bangens und rastlosen Suchens erhielten wir durch ausgewiesene Nachbarn die erschütternde Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater
Kaufmann und Großhandelsvertreter
Paul Ehwalt
geb. am 11. September 1876 in Danzig
bereits in den ersten Tagen der Besetzung Königsbergs, wo er zurückgeblieben war, um uns Heimat und Besitz zu erhalten, Hungers verstorben ist.
Königsberg/Pr., Luisen-Allee 86.
Grethe Ehwalt geb. Kolat, Bad Hersfeld, Am Weinberg 24
Dozentin Dr. Ursula Lorenz geb. Ehwalt, Berlin-Zehlendorf, Riemeisterstraße 152
Erich Lorenz,
Marie Luise
Werner Ehwalt, techn. Kaufmann, München, Holzstr. 35
Thea Ehwalt geb. Stock
Gerda Deinde geb. Ehwalt, Diplomhandelslehrerin, Bad Hersfeld, Am Weinberg 24
Werner und Kurt.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater u. Großvater
Hauptgefreiter
Emil Ruff
im März 1945 in Gotenhafen im Alter von 46 Jahren gefallen ist.
In stiller Trauer:
Frau Elisabeth Ruff
z. Zt. Altershausen Nr. 40, Kr. Hofheim, früh. Königsberg/Pr., Friedmannstr. 40,
Tochter Elfriede Bunk
Schwiegersohn Otto Bunk
Großsohn Gerd Bunk
z. Zt. Königsberg in Bayern, früher Königsberg/Pr.

Am 30. September 1950 verstarb in Meiningen mein lieber Mann, der frühere Oberstudiendirektor i. R. der Königin-Louise-Schule Königsberg/Pr.
Dr. Eduard Loch
im 77. Lebensjahre.
Frau Eva Loch.
Göttingen, Calsowstr. 50.

Am 15. April 1950 entschlief fern unserer unvergeßlichen Heimat nach kurzer, schwerer Krankheit im 57. Lebensjahre mein geliebter, treusorgender Mann, der beste Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn
Carl Petersen
fr Molkereibes. Bieberswalde, Kr. Osterode/Ostpr.
Im Namen aller Angehörigen:
Herta Petersen.
(16) Herborn, Dillkreis, Westerwaldstraße 21.

Am 5. April 1950 um 23 Uhr entschlief sanft, fern seiner geliebten Heimat, im 65. Lebensjahre mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Landwirt
Paul Hammerschmidt
Karohnen
Kreis Tilsit-Ragnit/Ostpr.
In tiefem Schmerz:
Frida Hammerschmidt
geb. Hammerschmidt
Ursula Hammerschmidt.
Schönkamp, 6. April 1950.
Post Eurau.
Die Beerdigung fand am 11. April statt.

Allen Königsberger Freunden die Nachricht, daß mein Vetter
Rudi Knorr
am 16. 4. im Sanatorium verstorben ist.
Ernst Knorr.
(24a) Lübeck, Werderstr. 2 III.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir jetzt von einem Heimkehrer die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder und Schwiegervater, der
Mahl- und Schneidemühlenbesitzer
Max Schultz
am 24. März 1945 — drei Tage nach Ankunft im Lager Gorkina (Ural) — nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 59 Jahren verstorben ist.
In stiller Trauer:
Frieda Schultz u. Kinder.
früher Lyck/Ostpr., Prostker Vorstadt,
jetzt Buchholz 46, Kr. Bückeburg.

Jes. 43. 1, 54. 8. 10.
Nach langer Ungewißheit erhielten wir die tieftraurige Nachricht aus der geliebten Heimat, daß unsere lieben und unvergeßlichen Eltern, Schwiegereltern, Großeltern 1945 an Hunger in Königsberg verstorben sind.
Friedrich Jakubeit
geb. 5. 11. 1868
Berta Jakubeit
geb. Mallasch
geb. 31. 1. 1869.
Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Hertha Jakubeit
geb. 27. 5. 1905
ist 1946 auch an Hunger in Königsberg verstorben.
In stiller Trauer im Namen aller Verwandten:
Dr. Walter Baltrusch und Frau
Emilie geb. Jakubeit.

Am 22. 4. 1950 verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Vater

Hermann Hantel

Müngen, Kr. Heiligenbeil,
im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ewald Zachau und Frau
Luise geb. Hantel.
Eversen, Kr. Celle.

Er ruht auf dem Stadtfriedhof in Celle.

Jetzt wurde mein jahrelanges Hoffen auf ein Wiedersehen endgültig zerschlagen. Mein lieber Mann

Helmut Redetzki

kehrt nicht mehr zu mir zurück. Er ist im November 1945 in einem Gefangenenlager in Sibirien gestorben.

Erica Redetzki.

Markdorf/Bodensee,
Jahnstraße 7,
früher Lyck, Raiffeisenbank.

Fern seiner geliebten ostpreuß. Heimat verstarb nach kurzer Krankheit ganz unerwartet in Wismar/Mecklbg. am 17. Dezember 1949 der

Landwirt

Franz Wenger

Romeiken.

In treuer Pflichterfüllung wurde er bis zum letzten Atemzuge von seiner langjährigen Hausdame, Frl. Woschön, betreut und ehrenvoll beigesetzt.

Im Namen aller Angehörigen:
Minna Gudladt geb. Wenger.
Bielefeld/Westf.,
Bismarckstraße 38.

Am Karfreitag verschied fern der Heimat im 85. Lebensjahr der

Remontepfleger

Eduard Weich

aus Gr.-Droosden,
Kreis Labiau/Ostpr.

Bis zu seiner Vertreibung galt 65 Jahre seine unermüdliche Arbeit und seine Liebe dem edlen ostpreußischen Pferde. Mehr als 2000 junge Pferde sind in dieser Zeit von ihm aufgezogen worden.
65 Jahre war er in Treue meinem Besitz und meiner Familie verbunden.
Er wird uns unvergessen bleiben.

Hans von Spaeth-Meyken
z. Z. Bad Nenndorf.

Noch hoffend auf ein Wiedersehn mit seinem in Rußland vermißten Sohn

Hans-Ulrich

schied am Karfreitag, dem 7. April 1950, nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Prunnenbaumeister

Hermann Ringlau

aus Schloßberg/Ostpr.

im 64. Lebensjahre für immer von uns.
Er fand in Flensburg seine letzte Ruhestätte.

In tiefer Trauer:
Frida Ringlau geb. Skodzik
Eva Ringlau, Flensburg-Mürwik, Solitüde 3
Karl Maack u. Frau Hildegard geb. Ringlau, Hamburg 20,
Lockstedterweg 106.

Allen Freunden u. Bekannten teilen wir hierdurch mit, daß wir erst jetzt die schmerzliche Gewißheit über den Tod meines lieben Mannes, treusorgenden Vaters, des

Getreide-Kaufmanns

Franz Zachau

Osterode-Ostpr.

der im März 1945 in seinem 58. Lebensjahre auf einem Schiff bei Danzig ums Leben gekommen ist, erhielten.

Ebenso erreichte uns nach fünf Jahren quälender Ungewißheit die traurige Nachricht, daß mein unvergeßlicher Sohn, Fruder und Schwager

Horst Zachau

Leutnant in einer Panz.-Einh.

im blühenden Alter von 25 Jahren im Jan. 1945 in der Nähe seiner ostpreußischen Heimat gefallen ist.

In stiller Trauer
Frau Helene Zachau
geb. Wiechert
Frau Christel Lehmann
geb. Zachau
Dipl.-Ing. A. W. Lehmann
(14a) Schwäb. Hall,
Bahnhofstraße 12,
früher: Osterode-Ostpr.,
Wilhelmstraße 11.

Fern ihrer lieben Heimat sind in die ewige Heimat gegangen mein lieber Mann

Otto Beckmann

Holz- und Steinbildhauer
* 26. 10. 83, † 8. 11. 48

und mein guter Sohn

Theodor Beckmann

Holz- und Steinbildhauer
* 5. 6. 20, † 22. 9. 46

In stiller Trauer
Frida Beckmann
geb. Werthmann
Edith Genie
geb. Beckmann
Fritz Genie u. 2 Enkelkinder, Berlin-Tempelh.
Ida Wegner
geb. Werthmann
Rothenkirchen/Oberfr.,
am 20. April 1950,
(früher: Tilsit-Ostpr.).

Am 6. 4. 1950 entschlief ganz unerwartet, mitten aus seinem unermüdlichen Einsatz für seine Kranken, mein innigstgeliebter Mann, mein über alles geliebter Sohn und Schwiegersohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Lungenfacharzt Dr. med.

Werner Rothenberger

Oberarzt der Landesheilstätte Falkenstein/Taunus

früher Tilsit-Ostpr.,
Krankenhaus Stadtheide

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer
Irmgard Rothenberger
geb. Eckert
Elisabeth Rothenberger
geb. Bobeth
Dr. Kurt Eckert,
Studienrat
Heinz Rothenberger
(vermißt)
und Frau Margarete
geb. Pawlowski
Elfriede Januschkewitz
geb. Rothenberger
und Erich Januschkewitz,
Hauptlehrer
Eva Kosack
geb. Rothenberger
und Walter Kosack,
Dipl.-Handelslehrer
Peter, Ute, Rainer
Falkenstein/Taunus,
Landesheilstätte.

Am 1. April 1950 entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau

Martha Küssner

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:
Franz Küssner.
Neuenbrook/Holstein,
fr. Wehlau/Ostpr., Bahnhof.

Nach langer Ungewißheit wurde uns die Nachricht, daß unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Martha Deter

geb. Eggert

am 17. April 1945 im 81. Lebensjahr unter russ. Schreckensherrschaft in Königsberg verstorben ist.

In tiefer Trauer:
Paul Deter und Frau, Hamburg-Wandsbeck, Gosslerstraße 34,
Dr. Kurt Deter und Frau mit Kindern Barbara, Regina, Burkhard und Monika, Kassel, Friedenstraße 4,
früher Waldhof
b. Gr.-Lindenau, Ostpr.



Allen Freunden u. Bekannten aus der Heimat nachträglich zur Kenntnis!

Auf der Flucht erlöste der liebe Gott unsere herzensguten, lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern, unsere liebe Schwester

Frau Maria Till

geb. Tiedtke
geb. 30. 12. 1863, gest. 15. 3. 1945

Friedrich Till

Telegr.-Ob.-Leit.-Aufs. i. R. Großhof-Tapiau-Ostpr.
geb. 6. 7. 1863, gest. 2. 4. 1945

Der treue Gott schenkte mir die Gnade, daß ich unsere lieben Eltern bis zu ihrem seeligen Heimgang betreuen konnte. In der Nähe von Kuggen-Samland habe ich selbst sie zur letzten Ruhe gelegt.

Kurz vorher ließen ihre beiden lieben Söhne, unsere herzensguten, lieben Brüder in treuester Pflichterfüllung ihr Leben:

Karl Till

Stabsfeldwebel der Luftwaffe
geb. 1. 2. 1908, gest. 12. 9. 1944

Otto Till

Landesoberinspektor in Lübeck und San.-Stabs-Ob.-Feldwebel auf der „Wilh. Gustloff"
geb. 22. 9. 1894
gest. beim Untergang des Schiffes am 30. Januar 1945

Ihr Leben war Liebe, Mühe und Arbeit!

Dieses geben in tiefstem, stillem Schmerz bekannt:
Frieda Till, Lehrerin, früher Nordenburg, jetzt Vaelserquartier b. Aachen I, Eburonenstraße 1
Luise Breutmann geb. Till, u. Familie, früher Labiau, jetzt Itzehoe/Holstein, Karlstr. 11
Fritz Till und Familie, früher Großhof-Tapiau, jetzt Garlitz bei Lübtheen, Kr. Hagenow-Mecklenburg
Charlotte Timm geb. Till **und Familie,** früher Tapiau-Kolonie, jetzt Münchberg-Oberfr., Lindenstraße 9
Käthi Till geb. Horwege **und Sohn Günter,** Lübeck, Kleiststraße 2—4.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft im 73. Lebensjahr mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel u. Großonkel

Revierförster a. D.

Otto Quednau

Luise Quednau geb. Friedrich
Waldtraut Quednau
Ursula Heuer geb. Quednau
Ulrich Heuer, Dipl.-Ing.
Hütten, Kr. Eckernförde,
den 5. April 1950,
vorm.: Königsberg-Metgethen.

Am 4. April 1950 ist in Potsdam unsere liebe Mutter

Frau

Emma Gaehler

geb. Jopp

früher Königsberg/Pr.

kurz vor Vollendung ihres 76. Lebensjahres in die Ewigkeit heimgegangen, nachdem unser lieber Vater, der

Polizei-Rechnungsrevisor a. D.

Rudolf Gaehler

ihr am 26. Aug. 1945 im Alter von 78 Jahren, gleichfalls in Potsdam, voraufgegangen war.

In stiller Trauer:
Kurt Gaehler,
Landeszentralbankrat,
Kiel, Karolinenweg 9,
Paul Gaehler,
Oberzollinspektor,
Hamburg 39, Goldbekufer 3.

Nachruf!

Gottes Wille kennt kein Warum

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten nachträglich zur Kenntnis, daß unsere liebe Muttel, herzensgute Oma

Kaufmanns-Witwe

Elisabeth Jockel

geb. Segadlo
geb. 19. 9. 1867
(früher Wehlau/Ostpr.)

am 10. 2. 1945 auf der Flucht bei Kahlberg ihre gütigen Augen für immer schloß. Im Dünensand fand sie die letzte Ruhestätte.
Ihr folgte am 5. 2. 1946 meine einzige Schwester, liebe Schwägerin und gute Tante

Elfriede Jockel

geb. 16. 5. 1904

Sie ruht auf dem Friedhof zu Güstrow.

In stiller Trauer und treuem Gedenken
Margarete Metschulat
geb. Jockel
Curt Metschulat
Heinz-Günther
Hellmut
Anneliese
Ernst-Dieter
Ekkehard
Schwanewede, Heide, (20) Bez. Bremen (fr. Johannisbg./Ostpr.)

Am 12. 3. 50 um 7 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden, fern ihrer geliebten Heimat, meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter

Frau Auguste Barth

geb. Ruttkat

im 53. Lebensjahre

In tiefer Trauer:
Karl Barth
mit Kindern
Margot, Werner und
Günter (vermißt)
Gundelfingen/Donau,
den 12. März 1950.
früher Schloßberg/Ostpr.,
Freiburger Straße 5.